Beaumont's und Fletcher's

dramatische Werke

herausgegeben

von

Karl Ludewig Kannegießer

Erster Theil

Berlin
bei Friedrich Braunes
1808.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Die Seereise.

GESCHENK
FRESENIUS

Personen.

Albert, ein französischer Pirat.
Tibalt-dü-Pont, Alberts Freund.
Schiffspatron.
Lamure, ein Wucherer.
Morillat.
Franville.
Sebastian, ein Portugiese.
Nicusa, sein Neffe.
Raimund, Aminta's Bruder.
Wundarzt.
Bootsmann und Matrosen.
Aminta, Alberts Geliebte.
Rosellia, Sebastians Gattinn.
Clarinda, ihre Tochter.
Hippolita, Crocale, Juletta, ihre Freundinnen.

Die Scene ist anfangs auf dem Meere; dann abwechselnd, bald auf der wüsten, bald auf der fruchtbaren Insel.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Act.

Ein Sturm mit Donner und Blitz. Der Schiffspatron und zwei Matrosen.

Patron.

Seitwärts das Schiff! die See geht furchtbar hoch:
Wie speit sie himmelan! Wie hüpft sie auf,
Wie bebt sie vor des Himmels Glut zurück!
Mich dünkt, es tanzen Teufel in der Luft!
Zu des Mondes Hörnern schwang sich ein Delphin
Aus einer Woge schießend. Heißa! Heißa!
Wie es springt und schnellt!
Herunter mit dem Mast! Herab die Seegel!
Die Linnen ein! Hintreiben mag's im Sturm'!

Erster Matrose.

Es wird nicht gegenhalten, Schiffspatron;
Wird Wasser ziehn, so stark beladen. —

Patron.

Teufel!
Kann's mit dem Sturm denn nicht ein bischen
zausen?
Wie er es stößt! Es schweimelt wie ein Trunkner!

Zweiter Matrose.

Wir haben Land entdeckt, laßt uns hinan!
Das Schiff ist so betrunken, daß es leicht
Die Ladung von sich gibt.

Erster Matrose.

Hinan! Hinan!
Wir sind verloren sonst, durchaus verloren!

Patron.

So steuert darauf los!

Zweiter Matrose.

Macht euch an's Land hinan mit allen Seegeln!
Patron, was für ein Donnerschlag das war!
Wie grimmig blickt auf uns des Himmels Antlitz!

Patron.

Du Schuft, du feiger Schelm, du hast gebetet!
Ich seh dir's am Gesicht', du hast gemurmelt!
Wenn wir versinken, Kerl, ist jetzt die Zeit,
Durch kalte Credo's uns verzagt zu machen.
Ruf mir den Bootsmann! Wie es stürmt, holla!

Bootsmann (kommend.)

Was thun wir, Herr? die Ladung über Bord?
Sonst schwimmt es keine Stunde mehr.

Es kommen Albert, Franville, Lamure, Tibalt dü Pont und Morillat.

Patron.

Der Sturm ist laut, man kann sich nicht verstehn.
Was ist's für eine Küste, die man sieht?

Bootsmann.

Wir wissen's selbst nicht. Sollen wir hinan?

Albert.

Matrosen, was für Trost könnt ihr uns geben?
Nie sah ich noch, seit ich die See gekannt,
(Was zwanzig Jahre sind) so wilden Sturm.
Wie steht's um uns?

Patron.

Gefährlich, Kapitän:
Fünf Lecke sind geborsten und nicht kleine.
Noch tobt's! Zu dem, die Seiten stehn geöffnet,
Das Ruder ist fast hin, bereitet euch
Und seid gefaßt! Der Tod kömmt Ein Mal nur;
Und komm' er nur mit allen seinen Schrecken!

Albert.

Ist's denn nicht möglich, an das Land zu kommen?
Es liegt ja vor uns.

Morillat.

Nahe bei uns, Herr.

Patron.

Der Tod ist näher, Freunde!
Doch jammert nicht, laßt uns als Männer sterben!

Tibalt.

Solln wir das Boot aussetzen? Und auf Einen
Wurf
Uns all' hinein! Je mehr, je lustiger!
(Aminta kömmt.)

Patron.

Ihr seid zu hastig, Freund,
Wollt ihr den Fischmarkt vor der Zeit ereilen?
Dort hebt empor!

Aminta.

Unglückliches Geschick!
Nichts als Entsetzen tönt in meine Ohren,
Kein bischen Trost für mein erschrocknes Herz!

Tibalt.

Still, Jungfer!
Wir haben Sturm genug, hier braucht's kein
Heulen!

Aminta.

Mein guter Herr!

Patron.

Packt in den Raum das Weibsbild!

Albert.

O rede sanft mit ihr.

Aminta.

Ist keine Hülfe?

Patron.

Soviel ich wüßte nicht.

A m i n t a.

Kein Trost von eurer Güte?

P a t r o n.

Bin ich ein Gott? Fort sag' ich in den Raum!

T i b a l t (zu Aminta.)

Geh, nimm dein Psalmbuch, bet' eins, Augen zu
Und stirb, ein alter Stockfisch laurt auf dich.

A m i n t a.

So sterb' ich hier in allen Schreckgestalten
Worinn der Tod zehnfältig triumphirt?
Kein Freund, der Rath gibt?

A l b e r t.

Still, geliebtes Mädchen!

A m i n t a.

Keine Schwesterthränen? O mein Vaterland!
Kein sanfter Druck, dieß Auge zu verschließen?

A l b e r t.

Sei ruhig nur; der Himmel hat ja stets
Dieselbe Macht und stets dieselbe Gnade.

A m i n t a.

O diese Welle schluckt mich ein!

P a t r o n.

Mit ihr hinunter!
Sonst schwör' ich von der Lenkung abzustehn,
Das Schiff mag sinken oder schwimmen! Glück,
leb' wohl,
Wenn wir als Ballast solchen Trödel führen,

So zarte Sünder. — Kann der Himmel lächeln,
Wenn solche Last von Gottvergessenheit
Wie ein Laxirtrank wühlt im Bauch des Schiffes?
(Geht ab.)

Tibalt.

Hinweg mit ihr, doch hat sie ein Gebet,
Das paßt für solche Stunde, schnell heraus
Und ernsthaft!

Albert.

Komm, dort klärt der Himmel sich.
Komm, Theure, labe dich, ich bleibe bei dir.

Aminta.

Wo soll ich bleiben? Wozu länger hoffen?
Bin ich denn nicht von Elend ganz umringt?
Verwirrung in dem höchsten Grad bestürmt mich.
Albert, wie viel Grund hätt' ich dir zu fluchen,
Wenn Flüche retteten, und dich zu hassen!
Du zwangst von Ruhe mich und Freunden weg,
Hinweg aus ihrem Arm, so theuer mir
Als Sonnenlicht, als Trost dem Tiefgebeugten;
Du zwangst die Freud' aus ihrem stillen Frieden,
Dein Schwerdt gab einigen die letzten Seufzer;
O wär' ich mit darunter!
Des Schicksals nie befriedigter Bedrückung
Ergabst du meinen Bruder, die paar Freunde,
Die mir noch blieben, gleich Verzweifelnden

Der mitleidlosen Welt, und eigner Furcht.
O unbarmherzger Mann!

Albert.

Geliebtes Mädchen —

Aminta.

Und ob sie jetzo wandern, dich zu meiden,
Ob todt sie sind, vom Grabmaal unbedeckt,
War das ein Liebesdienst? — doch Gott hat dich
gefunden!
In seinem lautsten Ruf, dem Ruf des Donners
Und in dem Aufruhr seiner hohen Wunder
Verkündet er, daß jetzt zu spät du weinst.

Albert.

Aus diesen Thränen sieh', wie ich dich ehre!
Du weißt, geliebtes Mädchen, seit du mein,
Wie ächt ich dich geliebt, wie heilig ich
Die Ehre dir bewahrt. Kein loses Wort,
Kein Angriff, keine Hoffnung zeigt mich anders,
Als wie den reinen Wächter deiner Keuschheit.
Für dich stach ich in See, den Bruder suchend,
(Dein Hauptmann und dein Sclav) daß seine
Rettung,
Wenn er noch lebt im Kreislauf dieser Sonne,
Aussöhne deinen Zorn und meine Raschheit.

Aminta.

Der Sturm wird heftiger, was machen wir?

Albert.

Laß uns hineingehn und zum Himmel beten!
Mir ahndet stark im Drange dieser Noth,
Daß wir dereinst noch einen Tag erblicken,
Der deine Hoffnung, meine Wünsche krönt.
(Ab mit Aminta.)

Schiffspatron, Matrosen, Bootsmann, nebst einigen Eingeschifften.

Patron.

Nur alles über Bord.

Bootsmann.

Es klärt sich nach der See zu.

Patron.

Fort mit der Ladung, die das Schiff beschwert,
Die Speisen, Kuchen; sonst sind wir verloren,
Daß wir die Lecke finden und noch retten;
Doch laßt ein wenig Zwieback für die Lady,
Bis hin an's Land!

Lamure.

Mein Gut soll auch hinab?
Nun, edler Schiffspatron, dort ist mein Geld,
Das Geld, das ich durch Wucher aufgehäuft,
Um Länderei'n und Würden mir zu kaufen,
In neuen Gegenden, verbannt aus eignen.
In zwanzig vollen Jahren trieb ich's auf.

Tibalt.

Heraus damit!

Dort packen sich die Teufel an den Ohren,
Wer's haben soll. Sie kämpfen in den Wolken.

Lamure.

Ich bin vernichtet, Herr!

Tibalt.

's ist besser, als wenn wir zu Grunde gehn.

Lamure.

O rettet eine Silbertruhe!

Tibalt.

Frisch nur hinab, Matrosen!
Es ist ein ungerecht erworbnes Pfand,
Werft's tief hinab, als Brautbett für die Krebse!

Patron.

Auch mit den Kisten über Bord!

(Albert kömmt.)

Albert.

Nimm mein's und schon' es nicht.

Patron.

's muß alles fort.

Franville.

Auch meiner Lordschaft wollt ihr mich berauben,
Die ich verkauft', in Nothdurft steckt' und Kleider,
Damit in See zu gehn?

Tibalt.

Hinab! Ich lieb's, wenn eine Lordschaft sinkt!

Ihr ließt kein Holz darauf, sie schwimmend zu erhalten,
Sonst konntet ihr sie retten.

Franville.

Ich bin hin!

Albert.

Wir alle sind's! Willst du denn glücklich sein?

Lamure (zu Tibalt.)

Ihr selbst könnt noch verlieren.

Tibalt.

Du lügst, ich habe nichts als meine Haut
Und meine Kleider und mein Schwerdt und mich,
Zwei Kronen in der Tasche, zwei Spiel Karten,
Drei falsche Würfel, schwimme wie ein Fischchen —
Was soll mich halten, Schuft?

Bootsmann.

Her an das Schiff mit allen Händen!

Patron.

Kommt, Kapitän, kommt, Freund', itzt müßt ihr helfen!
Mein Leben nun für's Land! Hoch ist es, felsicht
Und voll Gefahren.

Albert.

Wollen's doch versuchen!

Patron.

Frisch auf denn, meine Jungen!

(Alle ab.)

Die Scene verändert sich in eine wüste Insel.

Sebastian und Nicusa.

Sebastian.

Ja, 's ist ein Schiff, ich seh's, ein stattlich Schiff;
Es hat mit Macht gestrebt für seine Rettung.
Um's Himmels willen, welch ein Jammertag!

Nicusa.

Für stille Seelen, die kein Unglück kennen,
Erscheint es jammervoll, — alltäglich uns;
Im Himmel ist, auf Erden kein Entsetzen
Das neu uns scheinen könnte.

Sebastian.

Wahr, Nicusa!
Käm's der Fortuna in den Sinn, aus Kurzweil
Jedwedes Menschenelend auszutilgen,
Wir beide könnten ihren Plan vereiteln;
Denn 's ist unmöglich, daß sie uns befreit,
Wir sind in unsrer Noth so sonder Gleichen.
Es wäre Glorie für ihre Blindheit;
Höb' ihre Macht noch über ihren Stolz!

Nicusa.

Ob sie noch leben?

Sebastian.

Ja, sie laufen ein.

Nicusa.

Unglückliche, mich dauert ihre Lage!

Sebastian.

Wie glücklich, hätte sie die See bedeckt!
Aus Einem Unheil schlüpfen sie in's Andre!
Ertranken sie, so endigte ihr Kummer.
Wie sie vor Freude jauchzen!

Nicusa.

Arme Wichte!
Wenn sie nur Kenntniß dieser Insel hätten,
Zum Jammer lenkten sie die Stimme.

Sebastian.

Nein, zu Flüchen,
Daß sie in solchem Elend Fuß gefaßt,
Denn hier ist nichts als Fels und kahler Boden;
Für Speise, Frost und Hunger: keine Rebe
Erfreut des Menschen Herz; kein Silberstrom
Erfrischt den Leib ihm nach des Tages Mühsal,
Wenn er erschöpft ist; nichts erquickt ihn hier,
Als Himmelstrost. Die schaffende Natur
Wagt sich nicht her, um unsre Noth zu schonen,
Aus Furcht, sie werde wild, wie diese Stätte.

Nicusa.

Oheim, gedenkt ein Weilchen noch der Vorzeit;
's ist doch ein kleiner Trost im Ungemach:
Als wir in unsrer Friedenswohnung saßen,
Wie glücklich durch Verwandte, durch Familie,
Durch Güterfülle. —

Sebastian.

Sebastian.

Fluch den französischen Piraten,
Die uns verscheuchten, uns aus jenem Glück
Wegtrieben und die See zu suchen zwangen,
Um Leben, Ehre, Reichthum zu erretten,
Mitsammt den theuren Schätzen unsers Bluts,
In Hoffnung einen sichern Platz zu finden.
Dort schied ein Ungewitter unsre Barken,
Worin mein Weib, mein Kind, und edle Mädchen,
Die als Begleitung folgten, treue Seelen,
Vor jenen Räubern flohn — —

Nicusa.

Sie leben, so viel Gutes kam nicht um!

Sebastian.

Doch, Neffe, nicht für mich, nie mehr für mich!
Was tragen ihre Flaggen?

Nicusa.

Frankreichs Wappen.
Stutzt nicht! Wir können ja nicht tiefer sinken!
Der Tod ist Labsal jetzt, er mag nur kommen!

Sebastian.

Sie kamen schnell an's Ufer; wohl so schleunig
Flieh'n sie davon, wenn sie den Ort erkannt.
Was schwimmt da?

Nicusa.

Ein rüst'ger Mann mit einem schönen Weibe,
Die ihn umklammert hält.

Sebastian.

Das zeugt von Treue.

So kühne Zärtlichkeit, wer du auch seist,
Verherrliche ein Ort, der dich berühmt macht,
Nicht sterbe sie allhier!

Nicusa.

Das Boot schlug um, so scheint es,
Auf's äußerste gebracht; doch alle landeten,
Bei Gott, Piraten sind's!

Sebastian.

Uns werden sie nicht plündern!
Kein Mensch wird unsre Noth für Reichthum nehmen,
Komm, laß uns hin, ihr Mitleid zu erflehn!
Entkommen wir, so folgt ein wenig Hoffnung,
Wo nicht, so trägt dieß jammervolle Elend
Dieselben Schatten stets, die kürzer werden müssen.

(Gehn ab.)

Albert, Aminta, Tibalt, Morillat, Lamure, Schiffspatron, Franville, Wundarzt, Matrosen.

Tibalt.

Naß kamen wir an's Land, doch unversehrt.

Patron.

Dank sei dem Himmel, keiner ging verloren:
Das Schiff ist noch gesund, die Lecke leidlich.

Albert.

Das Wetter wird bescheidner. — Wie geht's,
mein Kind?
Ach Gott! Wie matt sie ist und naß.

Aminta.

Doch froh, daß sie davon kam.
Und, edler Kapitän, nächst Gottes Güte,
Dank' ich es euch; und mehr noch, ich erkenne
Euer zärtlich Herz und eure feste Liebe,
Für ein unwürdig Mädchen, widerrufe
(Ich muß es in der That) das harte Urtheil,
Den Unglimpf der Gedanken, der euch schmähte,
Ja mehr noch, ich vergesse eure Kränkung,
So stark bin ich an euren Dienst gefesselt;
Glaubt mir, ich lerne noch zu lieben.

Albert.

Dank, Geliebte,
Ich werd' in Zukunft euch mit Eifer dienen.
Was gibt es Gutes, liebe Freunde?

Tibalt.

Viel Gutes nicht, ein Stück durchsalzten Zwieback,
Ein hartes Ey; die See traf ihre Anstalt,
Daß jung und stark wir uns nicht überladen.
Was mich betrifft, ich will mich trocken tanzen.
Komm Wundarzt! —
Zieh' deine Sprütz' und pfeif' ein Lustiges!

Albert.

Was für ein guter Tag! Welch schönes Wetter
Nach solchem bösen Sturm.

Lamure.

Ja, hätt' es nur dem Herrn beliebt, er konnte
Das Wetter ahnden und die Güter schonen.

Albert.

Denk' nicht daran! Uns blieb ja Leben und Gesundheit.

Lamure.

Ich muß wohl daran denken und auch denken,
Daß es höchst boshaft war, mich zu vernichten.

Franville.

Und mich dazu, der alles eingebüßt.
Ich habe nun kein Hemd mehr anzuziehn,
Und nichts als diese Lumpen; funfzehn Kleider
Hatt' ich, das schlechteste von Schillertaft.

Tibalt.

Mich freuet dein Verlust! Gib mir die Hand!
Ist deine Haut gesund? Nicht bunt von Pusteln?
Kein altes Monument der Madam Venus?
Du hast ein Kleid zum Trotz dem klügsten Schneider
Das nie den Schnitt vertauscht, stets bei dir aushält,
Bis als Versiegler Würmer dich euthausen;
Die rauben herrliche Gewänder! Du bist glücklich
Von ihnen frei zu sein. Hier ist kein Trödler,

Keiu Alchymist, in Gold sie umzuschmelzen,
Kein lederner Patron mit holden Schönen!
Willst du 'nen Seehund sehn mit deinem Brustlatz
Hintummeln, wie ein Faß, dich aufzuheitern,
'nen alten Stockfisch deinen Säbel schwingen,
Wofür du hundert Kronen baar bezahltest,
Meerjüngferchen in eurer Gnaden Mantel,
Delphine mit Halskrausen?

Franville.

Ihr seid lustig;
Doch nehm' ich es so hin, laß' ich mich so
Um meine Schätze prellen. —

Lamure.

So wahr ich lebe,
Ich auch nicht, Schiffsherr hin, und Schiffsherr her,
Nun merk' ich eure Schliche. —

Albert.

O seid nicht aufgebracht!

Morillat.

Ja, Herr, wir haben Grund:
Und ein'gen Anhang kann ich mir verschaffen.

Patron.

Was ich gethan, geschah zu Aller Rettung;
Zielt ihr auf mich, ich bin so zahm nicht. —

Tibalt.

Hört meinen Rath, ihr Herrn!

Kämpft nicht, bis unser Arzt genesen ist!
Er ist vertrakt seekrank und kann uns mit verderben,
Zu dem verlor er seine Siebensachen
Und seine Büchse Schmeer! Wozu
So tolle Mienen und das Schwerdt in Händen!

Albert.

Mit wem wollt ihr denn fechten, liebe Herrn!
Wer that euch Leides an? Seid klug, besinnt euch,
Kaum können wir für unsre Rettung danken,
So sollen wir schon neuen Zwist erheben,
Des Himmels Macht zu neuer Rach' entflammen?
Wozu wird ein so feiges Murren führen,
Der höchsten Gnade frevelnde Versuchung?
Zu neuen Plagen und so fürchterlichen,
Daß dieser Sausewind zum Schlummer wird.

Tibalt.

Seid Männer und beherrscht den wilden Sinn,
Doch wenn durchaus ihr fechten wollt und wähnt
Durch Tapferkeit euch Schätze zu erneuern,
Wie's euch gefällt! Ich hab sonst nichts zu thun,
Und mein Gebet verrichtet. —
Ihr sagt, ihr hättet eingebüßt und macht
Zum Zanke den Verlust, und murrt darob
Dem Kapitän hier, und dem Schiffspatron,
Zwei würd'gen Leuten, traun, zu würdig für euch, Schufte,

Für dich du Tressennarr, und dich, du Filz,
Der goldne Berge baut! Geldhamster du!
Kommt Alle, zieht das Schwerdt! Ihr nennt
euch elend — —

Albert.

Nein, guter Tibalt, halt!

Tibalt.

Hauptmann, laßt mich sie strafen! —
Ich mach's euch zehnmal bunter, — spaße nicht! —
Denn Kämpfen ist mein Element, wie Essen,
Und Keifen war mein erster Laut!

Patron.

Still, Freund!

Tibalt.

Die Haut nicht gönn' ich ihnen zur Bedeckung,
Ihr Schufte murrt, wenn ihr im Trocknen seid? —

Patron.

Edler dü Pont!

Tibalt.

Habt Kleidung noch, und schwatzt —

Aminta.

Bitt' euch, ihr Herrn, seid ruhig meinetwillen,
Laßt mir den Ruhm, zu Freunden euch zu machen.

Franville.

Ihr hemmt den Zorn uns, Fräulein —

Albert.

Das ist brav.

Tibalt.

Nun gut! Recht gut! Hier ist ein halber Zwie-
back!

Theilt unter euch und dankt es meiner Güte! —
Tischtuch zugleich und Schüssel — kein Gezänk!

Aminta.

Ha! Was für Wesen? Ob es Menschen sind?
(Sebastian und Nicusa kommen.)

Tibalt.

Seekälber, sagt man. —

Albert.

Gespenster sind es nicht, sie haben Arm und Bein.

Tibalt.

Doch hangen sie so eben nur daran.

Aminta.

O wie sie aussehn! Sind es Menschenkinder?

Tibalt.

Sie haben Pferdeschweife, lange Mähnen.

Aminta.

Und, guter Gott, wie eingesunkne Augen,
Wie ganz verkrochen, gleichsam eingescheucht!
Gewiß, es sind höchst jammervolle Menschen!

Tibalt.

Wo mag wol ihre Garderobe sein?
Seht, Franville, hier sind ein paar Edelleute —

Aminta.

Sie knieen, ach, die armen Seelen —

Albert.

Wer seid ihr? Sprecht, seid ihr lebendig? Oder
Unstätte Schatten, die nicht Ruhe finden,
Bis ihr entdeckt habt ein verhüllt Geheimniß?

Sebastian.

Wir sind geborne Menschen, wie ihr selber,
Elend allein macht uns zu Ungeheuern.
Wenn Mitleid je in edlen Herzen wohnte —

Albert.

Wir können sie verstehn. O hört sie, Leute!

Sebastian.

Wenn Menschenliebe wohlgefällt dem Himmel,
Wenn je der Freundschaft Namen ihr gehört,
Wenn ihr den kleinsten Kummer bei euch fühltet,
Wenn liebe Väter zärtlich euch ernährten,
Wenn Mütter über eure Leiden weinten,
So übt Barmherzigkeit!

Albert.

Steht auf, ihr Armen!
Sprecht dreist nur, und empfangt Erleichterung!

Nicusa.

O, wenn ihr Christen seid, wenn dieser Name
Euch bindet, uns zu helfen, o so führt uns
Von dieser Insel weg.

Albert.

O sprecht! Wer seid ihr?

Sebastian.

Wie ihr, von edler Abkunft; mehr zu sagen
Das hieße nur aufzählen unsre Leiden,
Und euer Aug' erstarrn durch stete Thränen.
Wir zwei verlebten schon so manches Jahr
Auf dieser Insel, Spott und Spiel des Schicksals:
O kreuzigt euch davor, ihr edlen Herrn!
Die tiefste Noth der menschlichen Natur
Hat hier den Sitz, Wildheit und ewger Mangel.

Albert.

Wie kamt ihr her?

Nicusa.

Zu Schiff, wie ihr und (wie auch ihr gekonnt,
Wenn Gott euch nicht zu edlen Zwecken sparte,)
Wir scheiterten, und Menschen, alles hin —
Wir zwei nur leben noch und spinnen aus
Des Mißgeschicks unebnen dünnen Faden.

Albert.

Ist Speise droben?

Sebastian.

Speise nicht, noch Ruhe:
Kein Sommer, irgend etwas zu verheißen!
Kein Herbst, des Schnitters Hände anzufüllen!
Die Erde für des Himmels Thränen hart,
Schießt nichts empor als giftige Gewächse!
Kein Bach, kein angenehmer Wald, kein Thier
Was Menschen Nutzen schafft, flieht diese Wüst.

Kein Vogel in der Luft wagt hier den Flug!
So drohend läßt sie.
Schlang' und Gewürm, die Schande der Natur,
Schmacklose, bittre Wurzeln, sumpfend Wasser,
Mitunter treffen wir ein ekles Seekraut
Zum Leckerbissen! Manchmal eine Ratte
Die jagen wir gleich Fürsten auf der Jagd;
Und fangen wir 'ne Kröte, wird's ein Festschmaus!

A m i n t a.

O laßt uns nur an Bord!

A l b e r t.

Wißt ihr nicht mehr?

N i c u s a.

Manchmal erblickten wir so einen Schatten
Von Menschenwohnung, hörten Jagdgetöse
Und strebten hinzukommen. Bis an einen Strom,
Tief, langsam, fürchterlich, umzäunt von Felsen
Gelangten wir, und kehrten immer heim
Zur alten Noth, zu schwach für solch ein Wagstück.
Wenn dieser Jammer euer Mitleid rührt —

A l b e r t.

Ihr sollt mit uns an Bord; wir helfen euch.

S e b a s t i a n.

Auch sind wir nicht undankbar für die Wohlthat;
Nein, edle Herrn, wir lohnen die Befreiung.
Die ihr um Schätz' und Lust das Meer durchpflügt,

Und um den Ehrgeiz Tag mit Nacht vertauscht,
Schaut diese Haufen! Steine für den Anblick,
Doch rührt und seht genau sie an!

P a t r o n.

O Gott, Gold und Juwelen!

S e b a s t i a n.

Seid nicht zu rasch, dort liegt ein andrer Haufen!

M o r i l l a t.

Und hier noch einer, eitel Gold!

A l b e r t.

Ihr dürft nicht selber Haab' und Gut vertheilen.

L a m u r e.

Wir haben Recht daran, und kein geringes.

F r a n v i l l e.

Und wir behaupten's auch! Holla, Gesellen.

L a m u r e.

Besteht auf euer Recht! Dieß alles nehm' ich!

F r a n v i l l e.

Und dieses ich.

T i b a l t.

Wenn du gehangen bist.

L a m u r e.

Ich will Ersatz für meinen Schaden.

F r a n v i l l e.

Und ich, sonst soll mein Schwerdt es mir verschaffen!
Wer mit uns theilen will, der steh' uns bei!

Tibalt.

Kommt, Capitän, wir greifen an!

Albert.

Dieß Geld ist unser Tod, ist aller Tod.

Sebastian.

Dieß Geld ward meines Glückes Untergang.
Ich gab Commando, als ich landete
Und lenkte junge, stolze, edle Herzen.
Da lockte sie dieß schwer verfluchte Gold
Und sie ergriffen ihren Hauptmann, mich,
Den Eigner dieser Schätz' und diesen Jüngling,
Versetzten Wunden uns, vertrieben uns
Aus unserem Besitz; dann unter sich
Wer dieses Allen Eigenthümer würde,
Bestürmten sie mit innerm Krieg ihr Leben.
Zuerst in Wuth verstümmeln sie das Schiff,
(Das arme Restchen, das entkam dem Schiffbruch,)
Dann haufenweis ihr Leben. — O seid weise!

Lamure (zu Sebastian.)

Wir wollen mehr. He, Schurke, zeig' es uns!

Franville.

Sonst zehnmal schlimmre Noth, als die du nanntest.

Albert.

Wollt ihr denn Hunde sein — — (schlägt sie.)

Tibalt.

Ich komme, Hauptmann!

Dieß goldne Alter soll sich eisern enden!

Nimm in Beschlag den Haufen!

(Er schlägt sie weg und geht selber weg)

Aminta.

O Albert, o ihr Herrn, o meine Freunde!

(Geht ab.)

Sebastian.

Komm, lieber Neffe, bleiben wäre Tod.

Dort fährt das Schiff; sie sind auf Raub davon.

Schnell laß uns das benutzen.

Nicusa.

Kommt, mein Oheim!

Sebastian.

Dieß Gold war unser Sturz.

Nicusa.

Jetzt unser Glück.

(Beide ab.)

Tibalt kömmt die übrigen vor sich herprügelnd.

Tibalt.

Gold sollt ihr haben! Wart, ich will euch stopfen!

Selbst wollt ihr Theiler sein? Ich will euch theilen.

Morillat.

Ich bin verletzt, o nimm doch nur Vernunft an.

Tibalt.

Ein gierig niedres Herz hat nicht Vernunft.
Ich selbst bin auch verletzt, allein so lang' ich
Ein Bein noch hab', will ich euch goldersäuften
Gemüther so heimsuchen! – Nun, mein Hauptmann!
Ihr blutet stark. Fluch, wer den Anlaß gab!
Fühlt ihr euch matt?

Albert.

Nein, nein, so glücklich bin ich nicht.

Tibalt.

Ihr heult, ja ihr verdient's, habsüchtige
Gemeine Schurken? Sollen sie's nun enden?

Albert.

Landsleute sind sie, schont aus Gnaden ihrer!
Sie sind genug gebläut und werden mürbe.

Aminta (von ferne.)

O Hauptmann! Hauptmann!

Albert.

Was für eine Stimme?

Tibalt.

Des Fräuleins –

Aminta.

Hauptmann, seht, wir sind geliefert,
Wir sind geliefert, Alle, Alle elend!
O toller Eigensinn, wir sind dahin!
O euer Schiff, das Schiff!

Albert.

Was ist damit?

Aminta.

Ist unter Seegel schon und schwimmt davon!
Seht, wie es fliegt! Elende, seht und schämt euch,
Die Halbverhungerten, die Gold euch zeigten!

(Lamure und Franville gehn auf eine Anhöhe, um das Schiff zu sehen.)

Erster Schiffer.

Die Taue sind zerschnitten:
Das Schiff ist los, die Fluth hat sie begünstigt.

Patron.

Wo sind denn die Matrosen, die's bewachten?

Bootsmann.

Hier bei der Meuterei, um Geld zu fischen,
Und keiner blieb, sogar das Boot verlassen!
O Gold, fluchwürd'ges Zaubergold!

Zweiter Schiffer.

Wie jagt der Wind es fort,
Als wollt' er es entreißen unsrer Wuth!

Lamure.

Kommt doch zurück, ihr guten Leute!

Franville.

Ihr guten Redlichen, o kommt zurück!

Tibald.

Der Wind ist euch entgegen, redet lauter!

Lamure.

Lamure.

Nehmt euer Gold zurück. Sie sehen uns.

Tibalt.

Hebt eure Händ' und kniet und heult, ihr Tölpel!
Sie werden Mitleid haben! —
Es läßt sich glauben, denn ihr habt's verdient.
Seht ihr denn jetzo Lumpenhunden ähnlich?
Ist der gewaltge Muth euch jetzt gebrochen?

Albert.

Tibalt, ich blute stark.

Tibalt.

Fort, lieber Herr!
Macht eure Noth so gut ihr könnt zur Tugend,
Jetzt fängt sie recht erst an.

Aminta.

Seid ihr am Leben noch?

Albert.

Ja, meine Liebe.

Tibalt.

Mein Fräulein, helft ihm fort,
Umschlingt ihn wohl mit euren sanften Armen.
Nehmt das zur Labung hin; schnell mit ihm fort!
Ich folge gleich; doch erst weck' ich die Schufte!

(Albert und Aminta ab.)

Franville.

O ich bin hungrig und verletzt und müde!

Tibalt (auf Morillat zeigend.)

Hier ist ein abgezehrter Hasenfuß
Ein trefflich Schaugericht in saurer Brühe!
Und hier zwei Ketten! Denkt, es wären Würste!
Der Senf nur fehlt; doch der besorgte Wundarzt,
Wird schleunig welchen bringen.

Lamure.

O holt den Wundarzt, sonst verscheid' ich noch.

Tibalt.

Fürwahr, er liegt mit dir in gleicher Brühe!

Wundarzt.

Mein Werkzeug mit den Salben ging verloren,
Ich bin verhungert, seht euch um nach Kräutern!

Tibalt.

Hier ist Marienhungerstroh. Verschlägt es?
Ich führ' euch hin zu Tische!

Alle.

Wo ist das Essen?

Tibalt.

Wo ist das Essen? Welch ein Kälberton?

Franville.

Ach, hätten wir ein Kalb und sonst dergleichen.

Tibalt.

Jetzt schnitt' ich euch die Gurgel ab, ihr Hunde,
Vermöcht' ich's den Gefallen euch zu thun,
Den Trost des Hungertodes euch zu rauben.
O welche Wonn' erwartet euer Gnaden,

Drei Tage später! Wesen sonder Mitleid,
Der Hunger soll euch Proviant besorgen:
Doch hoffet nicht Flaumbetten, Hängematten,
Obgleich ich euch das Hängen gönnen möchte.
Doch eine helle kühle Sternenkammer
Frei jedem sanften Wind, versprech' ich euch,
Die steht für mich bereit, jetzt Gott befohlen!
Der erste Gang ist aus, harrt ab den zweiten!

(Ab.)

Franville.

Fluch über die Juwelen!

Lamure.

Verruchtes Gold!

(Alle ab.)

Zweiter Act.

Albert und Aminta.

Albert.

Ach, du verschmachtest, liebes Herz!

Aminta.

Die Sprache
Geziemt sich mehr für mich, als euch. Gott weiß,
Nicht eignes Leiden ist's, was mich ermattet,
Nur der Gedanke, was ihr jetzt erduldet,
Und was grausame Stern' euch aufbewahren.

Albert.

Mehrt meine Schmerzen nicht durch zartes Mitleid!
Fürwahr, wir haben das Geschlecht getauscht:
Ihr tragt das Ungemach mit einer Stärke,
Die selbst dem Manne Ehre bringen würde,
Ich dulde wie ein schwaches Mägdlein.

Aminta.

Ach, eure Wunden, wie sie furchtbar gähnen
Und jede wird für mich ein Grab! —
Lieb' ich euch treu (und weise Männer sagen,
Daß treue Liebe Wunder wirken kann.)
So wird ein Bad von meinen heißen Thränen,
Sie plötzlich heilen; keine Oeffnung lassen.
O laßt mich Wundarzt sein und sie verbinden,
Die rauhe Luft entzündet sie.

Albert.

Du Süße,
Hülfsmittel fehlen.

Aminta.

Lieb' ersetzt den Mangel.
(Sie reißt sich Haare aus.)

Albert.

O, was hast du gethan, du Theuerste?
O Kirchenraub der Schönheit! Jedes Härchen
In diesen reinen Locken, bänd' es selbst
Den größten König, würd' ihm solche Fessel
Zur Wonne machen.

Aminta.

Albert, sieh, ich bringe
Dieß Opfer meines Dienstes dem Altar
So fester Sittsamkeit, die ich verehre:
Als ihr mit wilder Hand mich an euch rißt,
Flucht' ich dem Thäter, aber jetzt erwäg' ich,

Wie lang' ich euer war, mit wieviel Achtung
Ihr mir begegnet, selten sehn wir ja
Daß sich der Jugend heißes Blut freiwillig
Gesetze vorschreibt. Eure Güte wird zum Lethe;
Der euer Unrecht löscht und jetzo widm' ich
Mein Leben eurem Dienst. Wie geht es? Fühlt ihr
Ein wenig Lindrung? Half die Pfleg' euch dieß,
So bin ich reich belohnt.

Albert.

Ihr guten Engel,
Die ihr, wo Menschenkraft gebricht, befugt seid,
Die Großmuth zu belohnen, schaut dieß Mädchen!
Obgleich der Hunger mir am Herzen nagt,
Doch wähn' ich, wenn ich diese Lippen küsse,
Bei einem Schmaus zu sein, bei einem Stärkungsschmaus
Sprich, o Gepriesne, drückt dich nicht der Hunger?

Aminta.

Ich könnte wohl euch zur Gesellschaft essen.

Albert.

Unfreundliche Natur, erröthe,
Sofern du Macht und Wesen hast! Dich hier
Durch solche Unschuld angeklagt zu hören,
Muß deinem Antlitz tausendfache Schaam
Eindrücken. Kannst du mit Verschwenders Hand
Dem Trunkenbold erlesne Weine bieten,

Bis er den Seegen ausspeit? und dem Schlemmer,
Der für den Gaum die Elemente plündert,
Und einzig ißt, um Eßlust zu erregen,
Die nie befriedigt wird? Und kannst du dulden,
Daß eine Jungfrau, welche Heilige
Zum Gastmahl laden möchten, Hungers stirbt?

Man hört Hörnergetöne.

Ha! Wenn mich meine Sinne nicht betrügen
So danken diese Töne Menschenodem
Ihr Dasein. O bestätig' es, Aminta!
Noch einmal! Dorther führte sie der Wind!
Vernahmst du nichts?

A m i n t a.

Ja, wilde Jagdmusik.

A l b e r t.

Stets lauter wird sie. Nun besinn' ich mich,
Daß jene Portugiesen uns erzählten,
Sie hätten oft gehört dergleichen Töne,
Doch nie erreicht das Ufer, das sie sandte.
Aminta! Folge mir, mein guter Geist,
Zeig' uns den Weg, stets lenkt uns doch die Vorsicht?
Und wenn wir dieses Hügels Höh erreichen!
So sehen wir schon weiter. —

(Sie ersteigen eine Anhöhe.)

Der sanfte Zephyr mit bethauten Schwingen
Führt Wohlgerüch' herbei; um uns zu laben,

Auch klärt die Luft sich: jetzo können wir
Noch eine andre Insel unterscheiden,
Und zweifellos den Sitz beglückter Menschen.
O daß wir sie erreichten!

Aminta.

Mein Albert, so weit dringt die Hoffnung nicht.
Grausam dazwischen liegt ein neid'scher Strom;
Uns fehlt ein Fahrzeug, das uns übersetzte,
Und Flügel hat uns die Natur versagt.

Albert.

Heilsamer ist, Trotz bieten den Gefahren,
Als hülflos untergehn. Verjüngte Kraft
Und einen Geist, der übermenschlich wagt,
Fühl' ich in mir, Aminta, dich zu retten.
Mein Arm soll Ruder sein, damit zu schwimmen,
Mein Eifer, dich, du Unschuld, zu erhalten,
Soll wie ein Fittig mich die salznen Wogen
Hinübertragen.

Aminta.

Willst du von mir gehn?
Bis jetzt war ich wahrhaftig nicht verlassen.

Albert.

Aminta, Herrliche, bei allem Guten
Schwör' ich, nicht Hoffnung oder Furcht für mich
Treibt mich so weit; 's ist deiner Noth zu helfen,
O glaube mir, wenn mich Ergötzlichkeit
Heimsucht in ihrer reizendsten Gestalt,

Wenn Seligkeit um meine Treue buhlte;
Ich würde doch nicht essen, doch nicht schlafen,
Bis ich mit meinem Glücke dich gekrönt.

A m i n t a.

Ach, aber unsre Trennung —

A l b e r t.

Die halte du für Traum, und wie du kannst,
Bemüh dich auszuruhn! Und wenn der Schlaf
Den Hunger dir mit Scheingerichten stillt,
So denke nur, du hast mich ausgesandt
Ein unbekanntes Seegensland zu suchen,
Worinn du Königinn noch werden sollst.
Und jetzt ihr Mächte, die ihr Lieb' erhört,
Und reinen Sinn begünstigt, schaut auf ihn,
Der eures Ordens ist: die Welt soll sehn,
Dem Hinderniß zum Trotz, muß was ihr liebt
bestehn.

Die Scene verändert sich. Glückliche Insel.

H i p p o l i t a, C r o c a l e, J u l e t t a.

H i p p o l i t a.

Wie kam uns denn Clarinda fort?

C r o c a l e.

Als uns der Hirsch erschöpft zum Niederfallen
Schon dünkte, hat des schwarzen Seees Anblick,
Den wir für seine letzte Zuflucht hielten,
Ihn mehr erschreckt, als wir, die ihn verfolgten.

Juletta.

Das ist gewöhnlich;
Denn selbst der Tod ist nicht so fürchterlich
Für ein gejagtes Thier.

Hippolita.

Seit wir hier leben,
Ward keiner je von uns hineingesprengt.

Crocale.

So schrecklich ist er,
Daß Vögel, die im Flug die Lüfte spalten,
Ihn meiden. Als der Hirsch vor ihm verdutzte
Und wir der Arbeit auch schon müde waren,
Da kam Clarinda,
Und gleich als wäre sie aus Luft und Feuer
Gewebt, und hätte nichts vom Erdenstoffe,
Setzt' ihm im Schwunge nach.
Für ihre Sicherheit ist nichts zu fürchten,
Hier gibt's nicht Faunen oder Satyrn,
Noch Männer voll von schnöderem Verlangen.
Wir leben sicher im selbst eignen Staat,
Der erst mit uns begann und mit uns endet.

Juletta.

Das ist das Unglück ja!

Crocale.

Da wir hier einsam sind,
So laßt mich frei euch sagen, was ich denke.
Die Strenge der Regentinn, die bei Todesstrafe

Der Männer Blick und Umgang uns versagt
Ist mehr als Tyrannei. Sie freilich, kennt nicht mehr
Die Jugendgluth und fühlt den Mangel nicht,
Von dem, wonach dem jungen Mädchen lüstet.
Ihr Kind, die liebenswürdige Clarinda,
Obgleich in kurzer Zeit herangewachsen
Zu Größ' und vollem Wuchs, kam hier so jung,
Daß sie des Vaters kaum sich noch entsinnend,
Von keinem Manne träumt und wenn sie einen sähe,
Bei meiner Treu ein seltsam Thier besorgte.

Juletta.

So steht es nicht mit uns.

Hippolita.

Ich wenigstens bekenne,
Ich passe nicht in dieß geschiedne Leben,
Noch bin ich auf das Jagen so erpicht,
Daß ich nicht lieber selbst mich jagen ließe.

Crocale.

Bei Venus! (daß der Blitz dich, bei Diana
Heißt ja der Schwur) ich denke just wie du.
Und wenn ich gleich geschworen, nicht allein
Die Männer zu verabscheun, nein sogar
Sie gänzlich aus der Seele zu verbannen,
So sagt mir etwas doch in jeder Stunde,
Daß ich meineidig worden. Ich bekenn' es,

Das Spiel der Phantasie hilft mir mitunter,
Denn sie allein blieb, uns an ihr zu weiden,
Sonst würden wir verschmachten. Hab ich je
Noch Freuden als im Schlaf, so nennt mich Heidinn!
Doch dann vom Hofmann bis zum Bauertölpel
Hab' ich seltsame Bilder. —

Julette.

Bilder, Crocale?

Crocale.

Ja wol, und schöne Bilder noch dazu.
Traumbilder, sollt' ich meinen, schaden nicht,
Und sind uns unverboten. Gestern Abend
(Fürwahr, 's ist närrisch, doch ich muß es sagen)
Als ich im Stübchen zwischen Schlaf und Wachen —

Hippolita.

Lagst du auf deinem Rücken?

Crocale.

Wie denn sonst
Sollt' ein verzücktes Mädchen liegen? Närrin!

Hippolita.

Nun, wir verstehn schon, bitt' dich, fahre fort.

Crocale.

Mir schien's, als wenn ein hübscher, junger Mann,
So in den Zwanzigen, mit Flaum um's Kinn,

Der nahen Bart verhieß, und keinen rothen,
Sich leis' hineinschlich in mein Kämmerlein,
Ganz unbekleidet, in den Arm mich nahm
Und zwanzigmal mich küßte, doch ich schlief
Ununterbrochen.

Juletta.

Pfui, du schwatzest, Crocale,
Doch weiter!

Crocale.

Gott, dacht' ich, was für ein Mann,
Der dieß an einem Mädchen thut, und doch
Hätt' ich um keinen Preis erwachen können.
Der Jüngling scheu mit ungewisser Hand
Erhub die Decke.

Hippolita.

Und du schliefst noch fort?

Crocale.

Fürwahr, ich schlief, und wie es mich nun dünkte,
Als fühlt' ich ihn erwärmt an meiner Seite,
Streckt' ich den Arm heraus, ihn zu umfangen,
Und als ich ihn nicht fühlte, schrie ich auf,
Und wachte auf vor Ärger.

Hippolita.

Ei, ein schöner Traum!

Crocale.

Ach, wär' es nur ein wahrer Traum gewesen!

(Sie erblicken Albert, der auf dem Boden liegt.)

Juletta.

Doch halt! Was liegt dort auf dem Strand?

Hippolita.

Es ist ein Mann, sprich, soll ich auf ihn schießen?

Crocale.

Nein, nein, es ist ein hübsches Thier; ich wünschte,
Wir hätten mehr des Schlages! Kommt, ihr Mädchen,
Und laßt uns hören, ob er sprechen kann.

Albert.

Leb' ich denn noch? Gewiß, ich athme Luft!
Was ist dieß für ein Ort?
Gewiß, hier wohnen überirdsche Wesen!
Den Schlund des Styx hab' ich zurückgelegt,
Und land' am seligen Gestade! Ja,
Dieß ist Elysiums Hain und hehre Geister
Sind jene, die in Freudenfülle leben.

Hippolita.

Er wandelt auf uns zu.

Juletta.

Steh', sonst erschieß' ich dich!

Crocale.

Halt, denn er setzt sich nicht zur Wehr.

Albert.

Seid nicht erzürnt, Göttinnen, daß ich hier

Zu euren Füßen sinke! oder seid ihr
Dianens Nymphen, die den Hain durchschweifen
Den ihr dem Mann verschließt, o hört mich an:
Ich bin ein Mann, ein arger sündger Mann,
Und gleichwohl bin ich nicht
In Frechheit so versunken, daß ich keck
Eindräng' in eure Heiligthümer, oder
Den Götterzorn euch reizte! Nicht für mich
Bitt' ich so kläglich, denn ich bin verwundet,
Verwundet auf den Tod und matt; mein letzter
Hauch
Ist für ein Mädchen, die so nah' euch kommt
In jedem Vorzug, als nur Sterbliches
Das Göttliche erreicht. Erbarmt euch ihrer,
Euer Mitleid rette sie aus dieser Wüste,
Wenn himmlisch Mitleid bis zur Hölle reicht,
Denn traun ihr gleichet jener Ort! —
Und wo auch bald mein Geist zur Ruhe kommt,
Ich werd' in Ewigkeit dafür euch seegnen.
(wird ohnmächtig)

Hippolita.

Fürwahr, ich kann ihm nichts zu Leide thun.

Crocale.

Und gält' es meinen Kopf, ich kann es auch
nicht,
Ich muß mich sein erbarmen, und ich will es!
(Clarinda tritt auf.)

Juletta.

Doch still, dort kömmt Clarinda.

Clarinda.

Was für ein neues Wild habt ihr gefunden?
Welch Thier liegt da in seinem Blut sich wälzend?

Crocale.

Halt dich entfernt!

Clarinda.

Warum, ich bitte dich?
Ich bebte nie vor einer grimmen Löwinn,
Der man die Jungen nahm, und soll mich jetzt
Vor einem Aase fürchten?

Juletta.

Aber doch —

Clarinda.

Doch, wie so?

Hippolita.

Es ist vergiftend.

Clarinda.

Hat es keinen Namen?

Crocale.

Ja!
Doch einen Namen, den uns wie den Teufel
Die Mutter fliehen heißt.

Clarinda.

Ist es ein Mann?

Crocale.

So ist es.

Clarinda.

Welch herrliche Gestalt hat der im Tode?
Wie reizend würd' er erst im Leben sein!
Sollt' er vergiftend sein? Ich hört' einmal,
Daß meine Mutter sprach, ich hatt'nen Vater,
War der denn nicht ein Mann?

Crocale.

Das leidet keinen Zweifel.

Clarinda.

Und eure Väter auch?

Juletta.

Ohn' alle Widerrede.

Clarinda.

Und ohne Männer wär' es ganz unmöglich,
Daß wir nur Dasein hätten?

Hippolita.

Dieß zu läugnen
Wär' eine Sünde wider die Natur.

Clarinda.

Und weder ihr noch ich habt ohne Männer
Zum Mutterwerden Hoffnung?

Crocale.

's ist unmöglich.

Clarinda.

Wer wagte dann, höchst grausam, da ihr wußtet,

Daß ihr dem Mann das Dasein dankt und ihm
Den Vaternamen schuldig seid, das Bild
Von dem, der euch geschaffen hat, zu morden?
Weß Pfeile schlugen diese Wunden? Sprecht,
Sonst, bei Diana, sollt ihr wildes Spiel
Der meinen fühlen!

Juletta.

Meine nicht.

Hippolita.

Noch meine.

Crocale.

Mich wundert's, sie so aufgeregt zu sehn.
Hemmt eure Wuth? Denn tödteten wir ihn,
So war es ja der Auftrag eurer Mutter.

Clarinda.

Wenn ungerecht und grausam sie befiehlt,
So darf man nicht gehorchen.

Crocale.

Wir sind schuldlos;
Ihn warf ein Sturm schiffbrüchig an das Ufer,
Und, wie ihr seht, verletzt. Wir wagten nicht,
Wundärzte dem zu sein, den eure Mutter
Dem Tode widmete.

Clarinda.

O schwache Ausflucht!
Wo blieb Erbarmen? Wo das sanfte Mitleid?
O Grausamkeit, o Undank!

Ein ärmlich Wesen nur verwies der Himmel
An eure Lieb', an ihm sie kund zu thun
Nach unsrer Dürftigkeit und ihr vermochtet
Es zu versäumen mit Fahrläßigkeit.

Hippolita.

Soviel ich wüßte lebt er noch, und ihr,
Ihr könnt durch Beistand denn die Mutter,
Mögt, wenn ihr helfen wollt, die Mutter reizen.

Clarinda.

Ha, tretet näher! Ich befehl' es euch,
Hebt seinen Körper sanft und reibt die Schläfen.
Nein! Dieß sei mein Geschäft. Wie stiehlt das
Roth
Sich in die blassen Lippen! Hole rasch die Kräuter,
Womit die Mutter mir den Arm geheilt,
Als jüngst ein Eber mich verwundete.

Crocale.

Das thut, doch mahnet sie euch nachzufolgen
Um ihrer Tochter Mitleid selbst zu sehn.

(Hippolita ab.)

Clarinda.

Jetzt athmet er! Arabiens Luft durchwallt
Die Fluren nicht mit süßerm Wohlgeruch.
Ich bitt' dich, kost' ihn, kost' ihn, Crocale!
Und doch mißgönn' ich dir solch' eine Wohlthat.
Es ist nicht Sünde, dieses Roth zu küssen;
Meinst du nicht auch.

Julette.

Ich denk' es eben nicht.

Clarinda.

Und so Chamäleon gleich zu leben? Ja,
Mein Wesen ließ ich, könnt' ich stets so leben.
O hebe sanft ihn. Eine linde Hand
Verband die Wunden. Eines Weibes Haar?
Ha! Welche Wuth, unnennbar meiner Unschuld
Schlich in mein Herz? Doch, ich vergesse ganz
(Hippolita tritt auf.)
Mein frommes Werk. Ist Kraft in diesen Blättern
So zeige sich's! Die Augen öffnen sich,
O wundervoll! Zwei Sonnen drängen sich
Aus diesen Kreisen.

Albert.

Ha! Wo bin ich nun?
Was für ein neuer Anblick! Welcher Göttinn
Gebührt mein Dank für dieses zweite Leben?
Gewiß, du bist mehr als ein Sterblicher!
Und jedes Opfer, das die Schuldigkeit
Von einem armen Sohn des Unglücks fodert
Läßt deine Götterwohlthat unerreicht.
Doch, meine Dankbegierde zu beweisen
Küß' ich in Demuth den beglückten Boden
Den deine Last zum Heiligthume macht.

Clarinda.

Nicht Göttin bin ich, Freund, vielmehr gebildet

Aus einem Stoff, gebrechlich wie du selber
Und ebenfalls mit Ungemach vertraut
Und dadurch zur Mildthätigkeit geneigt.
Mitleiden findet in der That Belohnung,
Bedarf nicht als Posaune des Empfängers.
O laß dieß unterwürfige Bezeigen!
Hier hab' ich eine Hand für deine Hand,
Und Lippen um die deinen zu begrüßen.

Crocale.

Ich sehe, daß durch innren Trieb,
Wenn gleich ein Mädchen niemals Männer sah,
Berährung Kitzel weckt und sie belehrt.

(Rosellia kömmt.)

Doch hier kömmt unsere Regentinn: jetzt
Erwart' ich einen Sturm.

Rosellia.

Kind meines Blutes,
Nicht meiner reinen unbefleckten Seele,
Laß dieses Ungeheuer.

Clarinda.

Ungeheuer?

Rosellia.

Ja!
Sirenenton ist jedes seiner Worte,
Den unbefangnen Hörer zu ersäufen:
Des Mannsgeschlechts Treulosigkeit und Falschheit
Hab' ich sie nicht hinlänglich dir gezeigt,

Bei denen schon durch Mitleid eine Frau
Sich an sich selbst vergeht? Die Oberherrschaft,
Die sich der Mann stolz und gebietrisch anmaßt,
Ziehn wir uns selber zu, und lieben gar
Die Fessel, die uns bindet. Strebten wir
Seit deines Vaters Schiffbruch darum nur
Nach Freiheit, um sie willig zu verlieren?
Hat Schicksal und Bestimmung unsre Barke
(Für die wir keinen sichern Hafen wußten)
An diesen Seegensort gebracht, der sonst
Zur Wohnung diente kriegerischen Frau'n,
Die über Männer herschten? Haben wir,
Nachdem wir alles eingebüßt, was uns
Von Männern theuer war, nach ihrem Beispiel
Allhier uns eingewohnt mit grausem Eidschwur
Die Männer nur als Unthier' anzusehn?
Und willst du jetzt vorangehn, umzustoßen
Gelübde, welche wir dem Himmel thaten?

Clarinda.

Hört mich, und hört mich mit Gerechtigkeit!
Und, wenn ihr euch ergötzt am Mutternamen,
So hört die Tochter, die so gern euch gliche!
Wenn jedes Weib ausübte diese starre
Enthaltsamkeit, die ihr uns auferlegt,
So würd' in wenig Jahren wohl die Welt
Allein mit Thieren noch bevölkert sein.

Hippolita.

Wir müssen und wir wollen Männer haben.

Crocale.

Ja, oder schütteln den Gehorsam ab.

Rosellia.

Wie, seid ihr toll? Wollt ihr mir nicht mehr folgen?
Gesetzt, ich hätt' euch das Gesuch gewährt,
Reicht ein Gestrandeter für alle drei?

Albert.

Hört, edle Frau, ich habe
Genossen meiner Noth. Nicht fern von hier,
Getrennt allein durch diesen Höllenstrom
Wohnt eine Schaar von unglückselgen Männern,
Die euch Barmherzigkeit zu Sclaven macht.
Denkt jedes Ungemach, das Menschen drückt,
Und jene seufzen drunter.

Clarinda.

Sind sie euch ähnlich?

Juletta.

Und eurer Sprache kundig?

Crocale.

Und starke, tüchtge, wackre Leute?

Albert.

Ach, sie waren's,
Und zwar im Mai des jugendlichen Blutes,
Und eurer würdig. Jetzt hat Frost und Hunger
Geschmälert ihren Werth; doch hergestellt
Zu dem, was einst sie waren, zweifelt nicht,
Sie werden eurer Gunst sich würdig zeigen.

Juletta.

Das ist ein Glück, das wir nicht hoffen durften.

Clarinda.

O liebe Mutter, seid nicht unerbittlich.

Rosellia.

Hört denn, was ich beschloß und trachtet nicht
Die zugestandne Gränze zu erweitern!
Es fruchtet nichts. Ihr sollt als gute Engel
Erscheinen diesen mitleidswerthen Leuten.
In einem kleinen Boot gehn wir hinüber,
Und trösten sie. Wenn ihr sie leiden könnt
Und sie euch leiden können, Zwang sei fern,
Und weil die Förmlichkeiten mangeln,
So wähle jede den Gemahl und freue
An seinem Umgang einen Monat sich;
Doch nach Verlauf desselben dürft ihr euch
Nicht ferner ihnen nahn. Und hat es Folgen,
Bekommen sie die Knaben, doch die Mädchen
Behalten wir. Dieß ist das Aeußerste

Was ihr erhaltet. Wenn es euch beliebt,
So wollen wir den Fremden jetzt entlassen,
Und uns auf morgen für die Reise rüsten.

(Geht ab.)

Clarinda.

Nun, wollt ihr kommen, Herr? Wir zeigen euch
Die angenehmen Lauben, und ihr findet
Dort etwas, euer Herz zu laben.

Albert.

Edles Mädchen,
Ob's seltsam scheint, daß ein Verhungerter
Mahlzeit und Schlaf verweigert, nehm' ich doch
Die Gunst nicht an: ich ließ in jener Wüste
Ein halb verschmachtet Mädchen.

Clarinda.

's ist doch nicht eure Frau?

Albert.

Nein, Mädchen, meine Schwester.
(Es ist gefährlich jetzt, die Wahrheit reden.)
Ihr hab' ich fest versprochen, weder Nahrung
Noch Schlaf zu kosten, wenn's das Glück vergönnte,
Bis ich durch meine Rückkehr sie beglückt.
Gewährt mir einen leichten Weg zu ihr,
Und ihr zum Labsal, einen Bissen nur,

So bleib' ich euer Sclav, und sie wird ewig
Ihr Leben dankbar eurem Dienste weihn.

Clarinda.

Ihr sprecht so gut, ich kann euch nichts versagen.
Daß nichts euch mangle, will ich selbst besorgen,
Und morgen komm' ich, euch die Noth zu lindern.

Albert.

Ihr seid die Güte selbst!

Dritter Act.

Die wüste Insel.

Lamure, Franville, Morillat von verschiedenen Seiten.

Lamure.

Welch Ungewitter tobt in meinem Magen!
Wie schrein die leeren Därme! Meine Wunden
schmerzen;
O daß sie nur noch einmal bluten möchten,
So hätt' ich etwas meinen Durst zu löschen!

Franville.

Welch gutes Leben hatten meine Hunde
Daheim in meinem Haus', ein Magazin,
Ein Magazin von schönen Knochen, Krusten,
Kostbaren Krusten! O wie kneipt der Hunger!
(ab.)

Morillat.

O ungestümer Bauch, ich habe nichts
Dich zu beruhigen, ich suchte nach,

So weit mich meine matten Beine trugen
Und fand nicht Naß, noch Trocknes, nicht das Kleinste,
Was irgend Nahrung geben kann. Mein Bauch
Ist eingeschrumpft wie ein geleerter Seckel.

(Franville tritt wieder auf.)

Franville.

Wie steht es?

Morillat.

Hast du Essen aufgefunden?

Franville.

Nicht einen Bissen kann ich hier erspähn,
Zwar gibt's die besten Steine, doch sie sind
Zu hart zum Nagen; etwas Schlamm auch holt' ich
Mit Löffeln zu verzehren, guten dicken Schlamm,
Allein er stinkt verflucht: auch alte, faule Strünke,
Sonst wächst nicht Laub noch Blüth' auf dieser Insel.

Lamure.

Wie sieht es aus.

Morillat.

Es stinkt auch.

Lamure.

Es mag wohl Gift sein.

Franville.

Sei's, was es will, wenn's nur hinuntergeht!
Ei, guter Freund, Gift ist ein fürstlich Essen!

Morillat.

Hast du nicht etwas Zwieback? Keine Krumen
In deiner Tasche? hier, da nimm mein Wams,
Und gib mir nur dafür drei kleine Krümchen.

Franville.

Nicht für ein Königreich, wenn ich sie hätte,
Lamure, o nur ein ärmlich Schöpsenstückchen,
Das wir verschmähten!

Lamure.

Du sprichst vom Paradies.

Franville.

O nur den Hefen von den Freundschaftsbechern
Die wir zur Nacht aus Uebermuth verschüttet.

Morillat.

O, nur die Gläser, um sie abzulecken.

(Wundarzt kömmt.)

Franville.

Hier kömmt der Wundarzt, was hast du entdeckt?
O lächle, lächl' und tröst' uns.

Wundarzt.

Ich verschmachte,
Jetzt lächle, wer noch kann! ich finde nichts,
Nichts kann uns Nahrung werden ohne Wunder;

O hätt' ich meine Büchsen, meine Leinwand,
Bählappen, meine Wieken, und die andern
Wohlthätigen Gehülfen der Natur,
Welch leckres Mahl wollt' ich daraus bereiten!

M o r i l l a t.

Hast keinen alten Stuhlzapf?

W u n d a r z t.

Möcht' ich's, Herr! —

L a m u r e.

Nicht ein Papier, in welchem so ein Labsal,
Wie Pulver, Pillen eingekerkert lagen?

F r a n v i l l e.

Die Blase, die ein kühlendes Klystier —

M o r i l l a t.

Hast du kein Pflaster, keinen alten Umschlag?

F r a n v i l l e.

Uns kümmert nicht, wozu es einst gedient.

W u n d a r z t.

Ich habe nichts von solchen Leckerbissen,
Ihr Herrn.

F r a n v i l l e.

Wo blieb der große Wulst, den du
Hugh, dem Matrosen von der Schulter schnittest!
Das wäre jetzt ein rechter Fürstenschmaus.

W u n d a r z t.

Ja, wenn wir den noch hätten, meine Herren!
Ich warf ihn über Bord, ich Eselskopf!

Lamure.

Du unbedachter Schurke! —

Wundarzt.

Hätt' ich nur etwas, das geschmeidig wäre!
Ihr könnt euch trefflichen Salat, ihr Herrn,
Aus euren Schuhn bereiten! etwas Fett nur!

Morillat.

Die Sohlen kann man an der Sonne rösten,
So sind die Sohlen unser zweiter Gang!

Lamure.

Und mit Seewasser wohl durchsalzen;
Denn eine Sohle recht durchsalzt —

(Aminta kömmt.)

Franville.

Hier kömmt das Mädchen,
Vielleicht hat sie zu essen und erquickt uns.
Zieht euch zurück und horcht! Dann schnell herbei,
Denn sonst verhehlt sie ihren Fund und täuscht uns.

(Alle treten seitwärts.)

Aminta.

Wie hungrig bin ich und wie müde,
Wie kraftlos und wie matt in allen Gliedern!
Mein Auge, wie ein schwach verglimmend Licht,
Wird schwer und mein Gesicht will mich verlassen;
Die Lebensgeister gleich als hörten sie
Die Sterbeglocke schon um mich ertönen,

Fliehn mich, und geben mich dem Schicksal Preis.
O nur ein Tröpfchen Wasser! ein klein bischen
Essen!
Ein bischen nur zum Labsal, eh ich sterbe!
Ich hatte Thränenfluthen, die mich näherten,
Doch die sind aufgebracht für dich, mein Albert,
Für dich sind sie verwandt, denn du bist todt;
Das harte Schicksal hat dich hingerafft!
Mir wird so schwer; Schlaf ist der Qualen Balsam.
Gott, schau auf mich herab, nimm hin mein
Leben!
Wo nicht, so mache mich noch einmal glücklich!

Lamure.

Sie ist schon eingeschlafen. Dieser Wohlthat
Soll sie genießen, und wir sollen wachen?
Für unser Elend wachen?

Morillat.

Dieß Ding war unser Sturz und jedes Unglück,
Das an uns nagte, kam allein durch sie.

Franville.

Wir waren auf dem Wege, wie ihr wißt,
Nach Friedenswohnungen, fruchtbaren Inseln
Und jede Hoffnung war uns dort verbürgt:
Sie hat den Sinn des Capitäns gelenkt,
Um aufzustöbern, ich weiß selbst nicht wen,
Noch auch wozu, 'nen Narren von Bruder etwa,
'nen

'nen Laffen, ihren Vetter, und wir mußten
In jede Bucht einlaufen, und wahrhaftig
Wir sind schön angelaufen.

Lamüre.

Und nun, wir sollen so um nichts darauf gehn,
Und Hungers sterben ohne alle Rettung,
Und sie, die all dieß Unglück uns gebar,
Soll leben ungebraten, ungesotten?

Morillat.

Ich habe wol gelesen —

Lamure.

Von solchen Nothgerichten hat man Beispiel,
Beispiel' zu tausend und man lobt sie sehr,
Daß Weiber ihre eignen Kinder aßen,
Und Männer ihre Sclaven, ihre Brüder,
Doch das ist nichts, Ehgatten ihre Frauen,
(Sie sind als zahmes Hausvieh anzusehn,)
Und daß ein Schulmonarch zur Hungerszeit
Die Schüler allesamt einpökelte.

Morillat.

Jung ist sie, und so eben grade reif,
Bei meiner Seel', ein auserlesner Bissen,
Just wie ein junges Ferkel! — etwas mager! —
Was meint ihr, Wundarzt?

Wundarzt.

Ich denke doch, sie wird sich essen lassen,
Doch wird's an Salz gebrechen.

F r a n v i l l e.

Warum nicht gar, ihr thut kein Pökeln Noth.

W u n d a r z t.

Doch saugt die saft'gen Theile nur. Vor allem,
Hetzt sie zu tod; dann wird sie süßer schmecken!

L a m u r e.

Tödtet sie, wie's fällt und tödtet schleunig sie,
Damit wir bald zu Tische sitzen können!

W u n d a r z t.

Doch wenn der Capitän —

M o r i l l a t.

O der ist todt, die Andern sind verhungert.
Wundarzt, erwecke sie, schneid' ihr die Gurgel ab,
Dann theile sie, jedwedem seinen Antheil.

F r a n v i l l e.

Still, sie erwacht von selbst. —

A m i n t a.

Ihr guten Himmelsmächte, steht mir bei!
Welch schreckliches Gesicht hab' ich gehabt!
Wer ist das? O, es sind ja meine Freunde!
Um's Himmelswillen, lieben Freunde, gebt
Mir etwas Essen, wenn ihr's missen könnt,
Mein Leben zu erhalten! nur ein bischen!
Gott wird's euch seegnen!
Denn schwach und elend, im Begriff zu sterben,
Verscheid' ich schon.

Morillat.

So spart ihr eine Mühe:
Ihr schuft dieß Elend und ihr sollt es büßen.
Nicht Essen haben wir, noch wissen wir's zu schaffen,
Noch können wir dem Drangsal uns entreißen,
Auch wir verhungern, jede Hoffnung schwand;
Doch, eh wir so verscheiden, wollen wir
Noch eine leckre Mahlzeit halten.

Aminta.

Soll ich dabei sein, liebe Freunde?

Lamure.

Fürwahr, ihr sollt's — in unserm Magen, Fräulein!
Wir lieben euch so sehr —

Aminta.

Was sagt ihr, Freund?

Lamure.

Fürwahr, wir wollen euer Gnaden fressen.

Franville.

Die uns begrub in diese schlechte Insel,
Begraben wir in ein weit beßres Grab.

Wundarzt.

Wollt ihr beten, Fräulein, daß wir dran gehn?
Wir sind verzweifelt scharfgesetzt. Kommt, Leute!
Wer will das Hintertheil?

Morillat.

Ich.

Franville.

Ich.

Lamure.

Und ich.

Wundarzt.

Geduld! Ihr könnt's ja doch nicht Alle haben.

Aminta.

O hört mich, höret mich, grausame Männer!

Morillat.

Sei kurz und bündig, unser Magen kann
Die langen Unterhaltungen nicht leiden.

Wundarzt.

Und fürchtet nichts, ich tödt' euch säuberlich.

Aminta.

Seid ihr denn keine Christen?

Lamure.

Nun, wie so?
Ist einem Christen Weiberfleisch verboten?

Tibalt, Schiffspatron und Matrosen kommen.

Aminta.

Einander essen? 's ist entsetzlich!

Wundarzt.

Kommt, kommt!

Aminta.

O, Hülfe, Hülfe! Hülfe!

T i b a l t.

Des Fräuleins Stimme! Haltet ein, ihr Schurken!

Was wollt ihr, Schändliche, euch unterfangen?
Noch hab' ich Kraft genug, wenn einer sich
Vergreift an diesem Kind —

P a t r o n.

Sie wollten sie entehren,
So wahr ich lebe! Sprecht, was war es, Fräulein!

A m i n t a.

Verzeiht es ihnen, denn es that der Hunger.

T i b a l t.

Der Hunger?

P a t r o n.

Fressen hat man sie gewollt.

T i b a l t.

Verdammte Schurken! Redet, ist es wahr?

W u n d a r z t.

Den Appetit gesteh' ich.

T i b a l t.

Appetit?
Ich mach' euch Appetit! Seid ihr so weit,
Daß sie herhalten muß? Zwar ist der Mord
Für euer Gnaden ein gesundner Dienst.
Doch wenn ihr solche Teufel seid, warum

Begannt ihr nicht hübsch Einer mit dem Andern,
Und schontet sie, mehr Futter zu gebähren?

A m i n t a.

Mein guter Herr —

T i b a l t.

Ich gerb' euch grün und blau, ihr Schufte,
Ihr sollt euch wechselseitig an den Leibern
Und an dem Hintern packen, und einander
Zerfetzen, wie die gier'gen Kettenhunde.

A m i n t a.

Schont ihrer, lieber Herr —

T i b a l t.

Ihr sollt erfahren,
Was das bedeutet, Kannibal zu sein.

A m i n t a.

O theurer Freund!

(Albert kommt)

A l b e r t.

Ach, armes Herz, nimm hin!
Nimm Speis' und kräftiges Getränk zum Labsal!
O setze dich, du holdes Kind!

A m i n t a.

Ich Selige, daß ich dich wiedersehe!

T i b a l t.

Bleibt vierzig Fuß entfernt von diesem Futter,
Sonst Hunde —

Alle.

O Hauptmann, Hauptmann, Hauptmann!

Albert.

Ihr Alle sollt zu essen haben.

Tibalt.

Hauptmann,
Hört mich zuvor: doch horcht, 's ist so unmenschlich,
Daß ich nicht gern die Luft verpesten möchte.
(Spricht leise.)

Albert.

O ihr Barbaren!
Setzt euch du Pont! und guter Schiffspatron!
Und ehrliche Matrosen!

Tibalt.

Ihr bleibt entfernt und wartet unsrer Milde,
(Sonst wart' ich selbst euch auf!) und rührt nichts an,
Als was euch zugeworfen wird, wie Hunden.
Wenn ihr es thut, zerhack' ich euch die Finger;
Ich will euch theilen lehren!

Albert.

Da, ihr Armen!

Tibalt.

Jetzt eßt hübsch ordentlich und dankt dem Himmel!

Albert.

Hier ist noch etwas Brod.

Tibalt.

Sie knurren wie die Hunde! Eßt doch ruhig,
Ihr Schurken, eßt doch ruhig!

Albert.

Hier ist zu trinken.

Tibalt.

Kommt, kommt, ich will euch eure Becher messen,
Sonst überfüllt ihr euch.

Aminta.

Und was habt ihr entdeckt?

Albert.

Mein Kind, ein Paradies, ein Paradies,
Bewohnt von Engeln, wie du selber bist;
Ihr Mitleid macht zu Engeln sie; sie gaben
Mir diese Speisen und versahen mich
Mit diesem köstlichen Getränk.

Aminta.

Und werden wir sie sehn?

Albert.

Ja, sie besuchen uns!
Aus Mitleid, weil sie unser Schicksal hörten,
Beschlossen sie zu kommen, uns zu trösten.
Sie kommen gleich, nicht länger sollen wir
Elend und Mangel kennen.

A m i n t a.

Sind sie Alle Weiber?

A l b e r t.

Ja, Alle, Alle sind in uns verliebt.

A m i n t a.

Was?

A l b e r t.

Nun versteh' mich recht, in unser Unglück,
Sie wollen uns versorgen und erquicken.

T i b a l t.

Jetzt schnüffelt ihr und öffnet eure Nüstern?
Ihr wittert Trost. O seht, sie strecken ihre Beine
Gleichwie ein Kranich; jeder einem neuen
Sanct Dionysius ähnlich.

A l b e r t.

Liebes Mädchen,
Wenn ihr mich nennt im Beisein dieser Frauen,
So heißt mich Bruder und ich heiß' euch Schwester.
Ich bitt' euch Alle, denkt daran. — Warum
Veränderst du die Farbe?

A m i n t a.

Ich aß zu viele Speise.

A l b e r t.

Von Eifersucht vergiftet.
Pfui, theure Heilige, ich muß dich schelten;
Bist du nicht hier, hier fest in meinem Herzen?

Alle.

Horch, horch!

Rosellia, Clarinda, Crocale, Hippolita und Juletta kommen.

Albert.

Sie kommen! Steht bereit, und blickt mit Anstand,
Begrüßt sie mit der tiefsten Ehrerbietung,
Denn unser Leben hängt an ihrem Mitleid,
Tod folgt auf ihren Zorn.

Morillat.

Es sind wol Feien!

Tibalt.

Und mögen's Teufel sein, aus Fleisch und Blut,
Nach soviel Fasten, so viel eklen Reisen
Sind sie mir Engel.

Franville.

Jetzo Mannkraut nur.

Lamure.

Tartüffeln oder Canthariden.

Tibalt.

Still, ihr Schufte,
Die ihr euch Kräfte holt aus Apotheken!
Hätt' ich die Herings- und die Zwiebelkur
Einen Monat nur gebraucht, so thät' ich Wunder.

Rosellia.

Sind das die Schätzchen, die euch toll gemacht?
Was findet ihr in Einem nur von diesen
Das euch gefiele. Kann euch nichts bewegen,
Euch selbst zu lieben und euer Glück zu finden
In keuscher gegenseitiger Umarmung?

Juletta.

Das liegt ganz ab vom Wege.

Hippolita.

Ihr habt bewilligt,
Wir sollen sie so haben, wie sie sind.

Clarinda.

Dieß ist ein reizendes Geschöpf und ich
Erscheine häßlich, wenn ich sie betrachte.
Doch ist sie ja des Fremdlings Schwester nur,
Was fürcht' ich? Meine Nebenbuhlerinn
Kann sie nicht werden.

Rosellia.

Wenn ihr einst bereut,
Mir nicht gefolgt zu sein, vergrößre noch
Das euren Schmerz, daß ihr nicht ungewarnt
In diesen Abgrund des Verderbens stürztet.
Doch, handelt wie ihr wollt!

Patron.

Sie naht sich uns.

Aminta.

Ich weiß bescheid, doch Albert, hüte dich,
Daß du nicht untreu wirst.

Albert.

Du selber bist dir eigne Sicherheit,
Auch kennst du deinen Werth zu gut, als daß
Du zweifeln könntest: drum besorge nichts!

Rosellia.

Daß ihr elende arme Männer seid,
Sagt mir der Augenschein; daß euch die Hoffnung
Selbst nicht im Traum mit Rettung schmeicheln kann,
Ohn' unsre Hülfe, mag eu'r jetziger Zustand
Euch lehren. Mitleid haben heißt herabziehn
Des Himmels Einfluß. Ob ihr dankbar sein wollt,
Das frag' ich nicht, noch forsch' ich nach dem Lande,
Das euch gebar, nach euren Namen, Sitten.
Uns ist genug, daß wir uns hülfreich zeigen.
Für menschliche Gestalten; auch verlang' ich,
Da wir ja nicht begierig sind, von euch
Mehr zu erfahren, daß bei Todesstrafe
Ihr niemals euch erkühnt, uns zu befragen
Wer und von welchem Stamm wir selber sind.

Albert.

In allen Dingen sind wir euch gehorsam
Und werden ewig dankbar eingestehn,
Daß wir Geschöpfe sind von eurer Hand.

Rosellia.

Ihr sprecht, wie sich's geziemt; zuvörderst dann
Gebt völlig diese Waffen an uns ab,
Die wir ja leicht von euch erzwingen könnten.

Albert.

Wir legen sie vergnügt zu euren Füßen!

Tibalt.

Ich hatte manchen Kampf mit kecken Mädchen,
Doch ward ich nimmer noch zuvor entwaffnet.

Rosellia.

Vernehmet jetzt den Trost, daß eu'r Bedürfniß
Befriedigt wird, und können Mädchen gleich
Auf schuldige Bewerbung Anspruch machen,
Zumal bei solchen, denen sie gebieten,
Erlassen wir euch doch die Foderung;
Deßwegen treff' ein jeder seine Wahl.

Franville.

Hier greif' ich zu.

Morillat.

Halt, die ist mein, ich schaute sie zuerst.

Lamure.

Und diese mein!

Tibalt.

Gemach, ihr Herren Schurken!
Ihr seid zu vorschnell, aufgestutzter Freund!
Jetzt gilt es nicht, dem Schneider zu befehlen,
Ein neues Kleid nach rechtem Schnitt zu machen,
Und ihr seid nicht in eurem Waarenlager,
Herr Kaufmann! Tretet ab und weicht dem bes-
sern,
Ja besseren, und murrt nicht, wenn ihr's thut,
So wahr ich Essen liebe, werd' ich euch
Den saubern Kitzel aus dem Leibe gerben.
Patron und Capitän und all' ihr Andern,
Die Brüder sind, und gute brave Leute:
Erst kürzlich lagen wir uns in den Haaren,
Und unsre Thorheit blutet noch: deßhalb,
Um jede künftge Fehde abzuschneiden,
Wenn ihr die Wahl mir anvertrauen wollt,
So sollt ihr unpartheiisch mich befinden.
Ich zweifle nicht, ihr sollt zufrieden sein.

Alle.

Es sei darum, es sei!

Tibalt.

So gebet Acht,
Wie klug ich und gescheut verfahren will,
Als ein gelahrter Doctor, ausgelernt
In jeder Finte, die zum Spiel gehört,
Betracht' ich die Complexe. Euch, Herr Haupt-
mann,

An Rang dem ersten, dien' ich auch zuerst,
Und gebe so mein Urtheil: eu'r Aspect
Neigt zur Melancholei, dieß saget mir:
Der mürrische Saturn obwaltete
Bei der Geburt, ein tückischer Planet!
Und wenn er nicht gemäßigt wird durch süße
Conjunctionen eines sanften Mädchens,
In Venusstund' geboren, bringt er Tod,
Demnach sei dir dieß rosenwangige
Jungfräulein überliefert.

Clarinda.

Wünscht' ich's doch!
Nun fängt mein Leben an.

Aminta.

Und meine Todesstunde.

Tibalt.

Patron, ihr seid schon alt,
Doch merk' ich, seid ihr noch der Sache hold.
Unaufgerüttelt möchtet ihr verschimmeln:
Drum nehmt zu Hülfe diese Bradamanta,
Wenn meine Rechnung mich nicht völlig trügt.

Crocale.

Ein schwacher alter Mann fällt mir zu Theil.

Tibalt.

Du hättest gerne zwei, wohl gar auch zwanzig,
Doch fürchte nichts, mein Dirnchen, er ist alt,

Doch ist er zäh; sieh die Figur nur an.
Ich stehe dir dafür, er hält gut aus.

R o s e l l i a.

Ein lustiger Geselle! Wenn ein Mann
Mir nicht ein unausstehlich Wesen wäre,
So könnt' ich seinen Umgang wohl vertragen.

T i b a l t.

Hier ist 'ne schöne Heerde Ziegen vor mir
Nun möcht' ich eine unfruchtbare haben!
Ich mach' es gerne mit, doch lieb' ich nicht,
Mich zu bekindern. Wie ein Großsultan
Spatzir' ich im Serail,
Kuck' im Vorüvergehn sie an und ziehe
Mein Schnupftuch, und nachdem die Wahl getroffen,
Geb' ich es so von mir.

R o s e l l i a.

An mich?

T i b a l t.

An dich.

Und so hat jeder nun sein Theil, drauf los,
Ihr hungrigen Gesellen!

A l b e r t.

O, vortrefflich!

R o s e l l i a.

Bei allen Heiligen,
Es macht mich lächeln, meiner Angst zum Trotz.

C l a r i n d a.

Clarinda.

Ein sonderbarer Kampf ist zu bemerken
Bei meiner Mutter, zwischen Freud' und Zorn.

Tibalt.

Nicht spröde! Seid die Herrinn eures Wortes,
Ich muß und will euch haben.

Rosellia.

Vernünftig, Narr! Ach leider bin ich alt!
Kann eine Mutter Funfzig dir genügen?

Tibalt.

Laß das nur gut sein, meine Praxis kennt
Ganz gute in den Sechzigen und drüber,
Zudem ist heißes Wetter,
Und Männer von Erfahrung scheun das Fieber!
Vorsichtige Diät wirkt dann am besten.
Eu'r Julip, eu'r Juajacum und Prunellen,
Waidwasser etwa oder Kampferpillen
Sind gegen eine alte Mutter nichts.
Ein junger Magen fodert immer noch,
Wenn nichts mehr da ist, ihm das Maul zu stopfen;
Und glaube mir, ich bin nicht unerschöpflich!
Lacht nur, ja lacht, ihr lieben Leute, lacht!
Ich schlaf' und mache Feiertag, wenn ihr
Noch, bis das Herz knackt, in den Minen grabt.

Rosellia.

Ein toller Kerl! Topp, Bursch', ich schlage ein,

Die Freiung ist mir recht und dieß Geschwätz. —
Doch müßt ihr wissen, Herr, daß reiche Wittwen
Auch große Summen wollen, wo nicht gleich
Versicherung auf fette Leibgedinge.

Tibalt.

Das ist mir ja ein leichtes; augenblicklich
Mach' ich es richtig. Hört mich Kameraden!

Albert.

Was sagst du, Tibalt?

Tibalt.

Daß um Mädchen werben
Mit leeren Händen, keine sonderliche
Empfehlung ist; drum frisch das Gold geholt,
Und brüderlich getheilt; das fruchtet mehr,
Als noch so viel' Kratzfüß' und Komplimente,
Als dem Petrarch geraubte Stanzen, oder
Als Floskeln aus Ovid: und überdem
Erwirbt's uns Ansehn, und wenn nur das Glück
Uns noch einmal mit einem Schiff begünstigt,
Verschafft es uns in Allem reichen Vorrath.

Albert.

Der Rath ist gut; drum schieb' ihn nicht hinaus.

Tibalt.

Seid ihr's zufrieden?

Alle.

Ja?

Tibalt.

So laßt uns gehn!
Gleich kehren wir mit unsern Schätzen wieder.
(Gehn ab.)

Rosellia.

Seit ich Verwunderung und Staunen kenne,
War ich noch nie so außer mir!

Clarinda.

Was weinst du,
Holdselig Mädchen? Denn für deines gleichen
Ist nichts gefährlich hier, o fürchte nichts!
Du sollst leutselige Begegnung finden.

Erocale.

Wir schätzen uns um euretwillen glücklich.

Hippolita.

Und seegnen das Geschick, das euch uns brachte.

Clarinda.

Horch, was ich in das Ohr dir sagen will. —
Jetzt lieb' ich dich als Freundinn: über kurz
Benennst du mich mit einem nähern Namen.
Dein Bruder steht mir an; verstehst du mich?

Aminta.

Ach, leider nur zu wohl! Ihr guten Mädchen,
Mir blieb nur Dankbarkeit, euch zu belohnen.

Clarinda.

Und das ist mehr noch als ihr schuldig seid.

Albert, Tibald und die Andern kommen mit dem Schatze zurück.

Rosellia.

So bald zurückgekehrt?

Albert.

Hier seht den Gott des Juweliers!

Tibalt.

Die Perlen,

Um die der Neger tief in's Meer hinabtaucht.

Lamure.

Um die der Kaufmann jeden Pol befährt
Mit unermüdetem Betrieb.

Granville.

Das nie verschmähte Pfand für eine Lordschaft
Und hohe Ehren?

Morillat.

Den Despoten dieser Welt,

Den Spender einer jeglichen Besitzung.

Patron.

Für die der Schiffer Wind und Sturm verachtet,
Und Trotz dem Meere beut!

Tibalt.

Sprecht, liebe Frau,

Sehn wir nicht jetzo liebenswürdig aus?

Rosellia.

Ja, ja. Seid ewig mir gebenedeit,
Ihr Sterne, daß ihr diese Räuber mir
Zur Rache hergesandt! Ergreift die Pfeile,
Und nagelt diese Unthier' an den Boden.

Albert.

Was ist euch, liebe Frau? Durch welch Vergehn
Beleidigten wir euch.

Rosellia.

O meine Tochter!
Und ihr Genossen jeglicher Begegniß,
Seht diese Kästchen und Juwelen an!
Sie waren unser, als wir mit Sebastian
Zu Schiffe gingen; diese sind die Räuber,
Die nicht allein des Schatzes ihn beraubt,
Nein, auch sein Leben nahmen.

Crocale.

Einen Theil
Von dem Geschenk' erkenn' ich als mein eigen.

Hippolita.

Und dieß war mein!

Juletta.

Und diesen Edelstein
Hab' ich getragen.

Rosellia.

Nun, was steht ihr denn,
Und bringt nicht zur Vollführung mein Gebot.

Albert.

O Himmel, welches grausame Geschick
Verfolgt uns!

Tibalt.

Ich bin schön daran!
Verspende Leibgeding' und Edelsteine,
Und habe nicht mal welche.

Roselli.

Nun, warum schießt ihr nicht?

Clarinda.

O hört mich, Mutter,
Und wenn die höchste Grausamkeit gerecht ist,
So seid erbarmungslos! Der Tod ist jetzt
Wohlthat für diese Hungrigen, nicht Strafe,
Drum haltet sie am Leben nur, damit sie
Die ganze Last von eurem Zorn bestehn.
Und daß sie noch Gefühl für Quaal behalten,
Die sie verdient, gönnt ihnen kleine Brocken,
Um ihre Folter länger auszudehnen.

Rosellia.

Das ist ein guter Rath!

Alle.

Wir folgen ihm!

Albert.

O hört uns an!

Rosellia.

Schweigt, ihr verruchten Räuber!
Fest bindet sie! Wenn der Vernunft die Wuth
Gewichen ist, bestimm' ich ihre Martern,
Und ungeheure. Langsam schleicht die Rache,
Doch holt sie endlich ein den Schuldigen!
Der aufgebrachten Mächte Zorn befällt
Den schlechten Mann, wenn er sich sicher hält.

Vierter Act.

Wüste Insel.

Raymund, Sebastian, Nicusa, Matrosen.

Erster Matrose.

Nichts zeigt sich hier als bittre Noth und Hunger,
Kein Zeichen von Bewohnern, keine Spur
Von Menschen, noch von Thieren! Wir durchspähten
Die rauhe Felsenwüst' und nichts sagt uns,
Daß solche Leute hier sind oder waren.

Zweiter Matrose.

Auch nicht ein Rest von ihrem Hab' und Gut,
Kein Zeichen, das auf Trost verwiese, oder
Vor gleichem Unglück Andre warnen könnte!
Glaubt nur, die beiden Männer sind Betrüger,

Und etwas Hülf' im Unglück zu erlangen,
Ersannen sie das schlaue Mährchen.

Raymund.

Das Schiff, ich weiß, ist ein französisches,
Seeräubern angehörig und wohl gar
Dem Albert meinem Todfeind. Wie ihr sagtet,
So führten sie auch noch ein Weibchen mit,
Ein junges, hübsches Weib.

Sebastian.

So war es, Herr.

Raymund.

Und einige junge Abentheuerer?

Nicusa.

Wir sprachen wahr;
Kein Mittel blieb, der Insel zu entkommen.

Raymund.

Und ihr, um euer Leben zu erretten,
Gingt in dem Aufruhr mit dem Schiff davon?

Sebastian.

Ganz so verhält es sich.

Raymund.

Wo sind sie nun, die Männer? Wo das Mädchen?
Wir sind gelandet, wo, wie ihr betheuret,
Sie unserm Anblick nicht entgehen können.
Um diese Nachricht übten wir Erbarmen,
Befreiten euch, als wilde Fluth und Hunger

Wetteiferten, wer euch zuerst verschlänge.
Wir kleideten und pflegten euch und ehrten
Vertrauungsvoll in euch zwei edle Männer.
Nun haltet euer Wort, zeigt die Gesellschaft,
Von welcher euer freies Mitleid sprach,
Das Weib, die Männer, die in Noth ihr
ließt!
Wer sich so edler Abkunft rühmt, als ihr,
Der darf sein Leben nicht mit Lügen retten.
Kommt, zeigt den Weg!

Sebastian.

Ach, guter Herr, fort sind sie;
Allein durch welche Mittel, wessen Fürsicht
Begreif' ich nicht.

Zweiter Matrose.

War nicht der Capitän,
Ein Mann von feurigem doch biedern Wesen,
Von mittlerer Statur, von brauner Farbe?

Nicusa.

Ganz recht.

Raymund.

So war es Albert,
Und meine arme Schwester.

Zweiter Matrose.

Sicher war er's,
Manch liebe Fahrt hab' ich mit ihm gemacht.

Raymund.

Kommt, zeigt uns diese Leute,
Gleich auf der Stell' und — foppt uns länger nicht!

Sebastian.

Wir ließen sie allhier — (was soll'n wir sagen?)
An diesem Platz.

Zweiter Matrose.

Die Erde kann sie nicht verschlingen;
Sie haben keine Flügel, wegzufliegen.

Raymund.

Auch habt ihr von Schatzhaufen uns erzählt,
Und von verborgnen Summen, die ihr Herz
In Feuer setzten; wir sehn nichts davon,
Auch keine Spur. Was könnt ihr für euch sagen?
Was habt ihr mit den Leuten vorgenommen?

Nicusa.

Wir, Herr?

Raymund.

Ihr Herr;
Denn sicher, glaub' ich, saht ihr diese Leute.

Sebastian.

Bei allem, was unschuldig, gut und recht,
Und heilig ist —

Raymund.

Ich wag' euch nicht zu traun;
Ihr habt mich arg getäuscht; ich muß euch hassen.

Erster Matrose.

Hauptmann, steckt sie auf's neu' in ihre Lumpen,
Denn sicher sind sie Schelme, überliefert
Sie ihrem alten seegensreichen Grundstück;
Sie mögen auf dem Eiland sich ergehn.

Sebastian.

Dann müßten wir ja eurem Mitleid fluchen.

Nicusa.

Dann stoßt uns lieber auf die See.

Raymund.

Das nicht;
Eins will ich thun, weil ihr euch Christen nennt,
Wiewohl ich nicht dran glaube. Bringt das Boot,
Und All' an Bord, bis auf die zwei Verstoßnen!
Doch lasset ihnen Essen auf vier Tage!
Wenn binnen dieser Zeit (und alle Buchten
Der sonderbaren Insel such' ich durch)
Ich irgend Spur von jenen Menschen finde,
Todt oder lebend, führ' ich euch hinweg;
Wo nicht, so wird euch hier eu'r Grab.
Lebt wohl!

(Geht ab.)

Nicusa.

Die Milde droben, die uns schuldlos weiß,
Die tröst' uns, und errett' uns nach Belieben.

Sebastian.

Komm, Vetter, komm! Zeit endet unsre Leiden,
Doch keine Zeit des Gott entschlafner Freuden.

Die fruchtbare Insel.

Rosellia, Clarinda, Crocale, Hippolita und Juletta.

Rosellia.

Behandelt sie so strenge, wie ihr könnt.
Sie sind ja unsre Sclaven! Jedes Mitleid
Und des Geschlechtes zartes Widersträuben
Verkehrt in finstern Zorn. Wenn ihr sie anblickt,
So blickt sie an mit jenen Augen, die
Um jenen Schmerz, um jene Quaalen weinten,
Die ihr durch ihren Raub erduldetet!
Fünf Tage noch, so naht die Seegensstunde,
Ach selig einst für mich, die diese Hand
Mit meinem theuren Gatten,
Und unser Herz zum Wechselbund verknüpfte,
Die Stund', ihr Mädchen — —

Clarinda.

Nun, was soll die Stunde?

Rosellia.

In dieser Stunde, meine Tochter,
Recht in der Mitte unsrer Festlichkeiten,
Der theuren Weihe jenes theuren Gatten,
Und, welche mit ihm litten, unsrer Vettern,
Da fall' ihr Leben am Altar der Rache,
Ihr Leben, das sein Leben untergrub.
Dieß ist vollkommene Gerechtigkeit.
Glorreich in ihrem Blut will ich mich schaun.
Der edle hohe Geist Sebastians,
Den diese stolzen Räuber mordeten,
Soll noch im Himmel lächeln, soll die Hand,
Die sie getödtet, seegnen.
Bewacht sie scharf, eure Gefangenen!
Denn sollte Einer meiner Rach' entwischen;
Sollt' Einem eure Nachsicht Hoffnung geben,
Merkt, sag' ich, sie, die mein Vertrauen täuscht, —
Noch einmal merkt, ihr Leben, ja noch mehr:
Ihr Leben soll in jeder Marterquaal,
Die nur mein Geist —

Alle.

Wir wollen wachsam sein.

Rosellia.

Das thut.

(Ab.)

C l a r i n d a.

Bist zornig, liebe Mutter, und auch alt,
Vergaßest schon, was Männer sind; doch wir
Erweichen dich! Wie geht es den Gefangnen,
Die ihr bewacht? Wie tragen sie ihr Leid?

J u l e t t a.

Den Meinen geht es schlimm; ich muß gehor-
chen.
An mir liegt nicht die Schuld.

C l a r i n d a.

Wer sind sie denn?

J u l e t t a.

Von Stande, sagen sie, doch gleichen sie Kal-
mucken?

C l a r i n d a.

Wie nehmen sie sich denn?

J u l e t t a.

Wie wahre Kinder;
Furchtsam in allen Fällen; blick' ich freundlich,
So flehn sie mich, doch stets so auszusehn,
Wie Sclaven küssen sie den Boden vor mir:
Und seh' ich kraus, so hängen sie den Kopf,
Wie Schäferhunde: zeig' ich eine Kruste,
So beten sie mich an, und tanzen wie die Affen
Für eine Weinkaltschale. — Ich kann sie peit-
schen,
Wie Gaule, reiten, satteln, wie's mir einfällt.

Clarinda.

Erbärmliche Gesellen! — Haben sie Christennamen?

Juletta.

Sehr saubre Namen, Franville, Lamure, Morillat,
Sie pralen stark von hohen Anverwandten,
Und thun gar muntere Versprechungen,
Doch närrisch bin ich, daß ich mich nicht wage.
Auch sind sie ganz gesund, bei meiner Seele,
Wo nicht, doch nah' daran.

Clarinda.

Pfui, schweige, Närrinn!

Juletta.

Sie sagen, würden sie vor euch gebracht,
Sie könnten viel von Wichtigkeit enthüllen.

Clarinda.

O ihre memmenhafte Furcht!

Juletta.

Die eben macht, daß ich sie gleichfalls hasse;
Denn wären sie im Leiden standhaft nur,
So wagt' ich noch ein Tänzchen oder zwei.

Clarinda.

In einer Stunde will ich sie besuchen,
Und hören wie es steht. Sind eure Männer
Denn eben so?

Crocale.

Crocale.

Die Meinen? nein, geliebte Herrin,
Die Meinen sind in so gemeiner Form
Nicht abgegossen; Qualen und Betrübniß
Sind ihnen Stoff und Namen des Vergnügens.
Sie nehmen jede Grausamkeit für Scherz.
Ich habe zwei, der eine heißt Du-Pont,
Tibalt du-Pont; der andre Schiffspatron.

Clarinda.

Ist denn kein Leben, keine Furcht bei ihnen?

Crocale.

Ja! Leben wohl; allein ihr Leben hat
Niemals sich zugesellt der Art Genossen
Als Furcht und Angst.

Clarinda.

Behandelt sie mit Anstand;
Und wen ihr eures Mitleids würdig findet,
Begegnet ihm mit Huld und Freundlichkeit!
Die Mutter wird nicht stets so strenge bleiben.

Hippolita.

Die Meinen sind Matrosen, schlafen tüchtig,
Und stören mich nur selten, ausgenommen,
Wenn sie von Schlachten träumen und Orkanen;
Dann schrein und pfeiffen sie nach Kannen Wein,
Und schlagen aus: kopfunter und kopfüber,
(Denn sie sind handfest,) geht's in ihrer Wuth! —
Wenn sie zu essen kriegen, danken sie;

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Wo nicht, so wünschen sie von ganzem Herzen
Sich schnell den Galgen; das sind ihre Sorgen.

C l a r i n d a.

Bewacht sie sorgsam, und wenn euer Mitleid
Euch sagt, daß sie's verdienen, tröstet sie!

A l l e.

Das wollen wir.

(Juletta, Crocale, Hippolita gehn ab.)

A m i n t a kömmt.

C l a r i n d a.

Kommt her, und fürchtet nichts!
Glaubt nicht ihr maßt euch diese Freiheit an,
Wir geben sie. Denn eure zarte Unschuld
Versichert mir, ihr hattet keinen Theil
An den Beleidigungen dieser Männer,
Ihr seid ja nicht verstockt für solche Bosheit.
Eu'r Bruder ward verführt, schändlich verführt.

A m i n t a.

Wie fürcht' ich dieses Mitleid.

C l a r i n d a.

Gewiß, er ward es, ich bedaur' ihn sehr;
Und das um euretwillen, deren Augen
Hier für ihn reden; nein, um seinetwillen.

A m i n t a.

O weh!

Clarinda.

Ich merk' an ihm (das Weib hat scharfe Augen,
Und sieht genau), ich müßte sehr mich irren,
Gar manche schöne Hofnung, und dazu
Noch manche Tugend, die im Schatten steht.

Aminta.

Ich halte ihn für gut.

Clarinda.

Ich glaub' es zuversichtlich.
Aus dieser Zuversicht schöpft euch den Trost.
(Denn wie ich merke, hat euch Furcht geängstet)
Ich liebe euren Bruder — —

Aminta.

Wie, Freundinn? — —

Clarinda.

Nehmt es für keinen schmeichlerischen Traum,
Der uns im Schlaf erquickt, im Wachen schwindet:
Ich lieb' ihn in der That.

Aminta.

Ihr? in der That?

Clarinda.

Ihr zweifelt, weil ihr für sein Leben fürchtet!
Er ist der schönste Mann, den je ich sah;
Und auch der beste. Hört es ohn' Erröthen,
Und dankt mir immer für mein Compliment.

Aminta.

Ich muß es lebenslänglich: — doch, Gott weiß,
Der Dank geht schwer vom Herzen. — Glaubt mir, Theure,
Ich könnt' euch so viel Mängel an ihm zeigen —
(O Gott vergieb die Lüge!) — solche Fehler —
(Der Zweck ist edel ja) — so schwache Seiten,
In seinem Körperbau, und seiner Seele —
Es giebt hundert schönere — (ich lüge garstig) —
Die freundliche Behandlung hat mich so verpflichtet,
Daß ich euch sagen muß — — —

Clarinda.

Wohl, sagt das Schlimmste.

Aminta.

Er ist kein Mann für euch:
Das meintet ihr doch wohl?

Clarinda.

Ihr habt's getroffen.

Aminta.

O wahrlich, ihr habt mir das Herz getroffen. —
Ihr werdet ihn gefährlich finden, Theure,
Leichtfertig wie die Luft, stolz, eifersüchtig,
Bald voll von euren Reizen, bald vergeßlich.
Leicht könnt' ich mehr euch sagen, und zugleich
Von einem andern Bruder euch erzählen,

Der diesen hier bei weitem übertrifft,
In Zierden eines Mannes, im Betragen. — —

Clarinda.

Wenn ihr nicht seine Schwester wärt, ich würde
Wohl irr' an euch, da ihr so schlau verfahrt,
Und hielt' euch wohl für seine Gattin gar.
Fern sei Betrug, ich gab in eure Hand
Mehr als mein Leben, meine erste Liebe!
O nehmt euch meiner an.

Aminta.

In welcher Rücksicht?

Clarinda.

In dieser Rücksicht, daß ihr für mich sprecht.
Denn ihr vermögt ja über ihn, o, sagt ihm,
Daß ich ihn liebe, bis zum Schwärmen liebe;
Euch steht es gut.

Aminta.

O Loos, fluchwürdig Loos!

Clarinda.

Verkünd' ihm seine Freiheit, und für alle
Die mit ihm sind, all' unser Gold und Gut —
O gute Schwester, denn so nenn' ich dich. —

Aminta.

Ich will es thun, Geliebte — und zugleich,
Ins Grab versinken, hoff' ich.

Clarinda.

Hier hast du Wein und Essen (bitt' dich, nimm es)

Dort liegt er. Gib wozu du willst ihm Freiheit, —
Doch sei verschwiegen — welche Lust du willst!
Noth soll er nimmer leiden. Wenn du ihn gewinnst — — —!
Worüber brütest du?

Aminta.

Gefahr zu meiden,
Die etwa sich entgegenstellte.

Clarinda.

Geh!
Sei für mich glücklich!

(Ab.)

Aminta.

O du blindes Glück!
Doch das ist tröstend, daß ich leben soll,
Um ihn zu sehn. In welcher fürchterlichen
Trostlosigkeit er hier hinleben mag
Das wird der Vorhang offenbaren. —

(Sie zieht den Vorhang auf.)

Albert.

Wer ist dort?
Ha! eine milde Hand bringt, hoff' ich, Trost;
Und ist's mein Tod, so ist er sanft umkleidet.

Aminta.

Habt ihr mich schon vergessen?

Albert.

Ach, Aminta!

Aminta.

Sie ist es,
Die hin und her wankt, wie ein leerer Schatten,
Nur wenig Stunden noch umhergeht,
Die mit sich führt den eignen Trauersarg,
Einöden sucht, um ihren Gram zu betten.

Albert.

Willkommen süßer Schmerz! willkommen edler Kummer!
Wer gab dir, mich zu sehn, die schöne Freiheit?
In deinem Bild' ist Gram ein seltner Fremdling!

Aminta.

Ich bringe Rath für dich.

Albert.

Dann um so mehr willkommen;
Der Freund in schlimmer Zeit gibt guten Rath.
Zur Sache denn.

Aminta.

Iß erst, du bist ermattet:
Und hier ist Wein, dich zu erquicken.

Albert.

Dank, Geliebte!

Aminta.

O trink noch einmal!

Albert.

Auf unsre Liebe dann!
Was ist? Du kehrst dich ab und weinst?
O gib Bescheid! Dieß Glück ist uns geblieben,
Das Herz ist frei — Du gibst mir nicht Bescheid?
Noch unterm Beil ist die Gesundheit heilig.
Was weinst du so?

Aminta.

Ich komm' um dich zu werben.

Albert.

Um mich zu werben, Süße? ich bin längst
Geworben und gewonnen; ich bin dein!
Das weißt du ja. Dies Wesen kleidet dir!
Doch willst du meinen Schmerz nur hintergehn;
Das ist dein Zweck.

Aminta.

O könnt' er's sein! Dann weint' ich nicht, dann lacht' ich.
Hast du Geschmack an diesem Wein?

Albert.

Geschmack?

Aminta.

Hast du Geschmack an deiner Freiheit?

Albert.

An allem diesem find' ich viel Geschmack.

Aminta.

So find' an der Geschmack, die dieses sandte.
Hast du an Gold Geschmack, an edler Schönheit?

Albert.

Du wirst mich in der That unwillig machen.

Aminta.

O wär' ich todt, die dieß von dir erfleht!
Dann stünde dein Geschmack dir völlig frei,
Und ich verziehe dir.

Albert.

Welch ein Geschmack? an wem?
Vermehre nicht des Mannes Noth, der reich
An Trübsal ist! Wer sandte dieses Labsal? —

Aminta.

Es muß heraus.

Albert.

Dreist nur!

Aminta.

Du sei besonnen!
Ich sterbe, bist du dreist. Die schöne Jungfrau —
(Mich macht der Kummer alt!) horch auf, und ruhig —
Die Tochter der Regentin, jener Stern,
Der dieses Eiland mit Erstaunen füllt,
Die aufgeblühte Schönheit —

Albert.

Nun? und die?

Aminta.

Die sandte dieß; und — o, es muß heraus! —
Sie liebt dich heftig, und will dein genießen;
Sonst ist dir jeglicher Genuß verlohren.

Albert.

Und du hast Muth, mir dieses zu berichten?

Aminta.

Viel kann die Schwester, und mit Anstand, sagen.

Albert.

Die Schwester?

Aminta.

Ja, der Name war dein Tod!
War unser Beider Tod! Der Name Gattin
Der hätte Furcht erzeugt, Furcht vor der Sünde,
Der sie gefolgt; das hätte sie vermieden.
Nie hätte dann die jungfräuliche Zucht
Euch auserkohren. aber der Gedanke,
Ihr wäret frei, entzündete die Gluth,
Die nun, ich fürcht' es, nicht so leicht erlischt.

Albert.

Gewiß, ich war ein Thor!

Aminta.

O hüte dich,
Mein theurer Albert, hüte dich vor Lügen!

Die Wahrheit, wenn sie gleich manch Herz beschämt,
Manch schlechtes Herz, das tückisch schleicht im Finstern,
Bewahrt sich doch, und tritt hervor in Unschuld,
Und, gleich der Sonne, sei sie auch verfinstert,
Bricht strahlend sie heraus. O, lüge nicht!

Albert.

Du hast ein schönes Wort gesagt, die Zunge
Durch Zauberkraft vor Falschheit mir gesichert.
Doch was ist jetzt dein Rath?

Aminta.

Bemühe dich mich zu vergessen. —

Albert.

Wie?

Aminta.

O sei geduldig! Viel beruht darauf.
Kannst du der Lieb' entsagen? ohne Zweifel!
Du bist ein Mann, und Männer können wechseln;
's ist keine Sünde. — Doch zur Sache jetzt,
Du mußt mich fahren lassen! Starke Gründe — —

Albert.

O, höre mich Aminta!
Du hast wohl einen Jüngling, der dich liebt?
Der dich ernährt? Der dir die Freiheit schenkt?
Hat die Regentin einen Sohn, jung, edel,

Und recht dazu gemacht, dein Herz zu fesseln?
Werd' ich' weil ich in Banden bin und elend,
Entblühter Kraft, gedörrt an Nerv' und Jugend,
Und weil mein Glück hinschwindet, wie ich selbst,
Deßhalb verachtet, und deßhalb verlassen?
Hast du den neuen Liebling auserkohren,
Und meine Gunst soll wandern wie mein Glück?
Du hüte dich zu lügen, die mich warnte,
Die dieser Sünd' Abgründe mir gezeigt,
Du hüte dich! Du schwurst mir treue Liebe,
Aminta, nicht geringe, schwache Eide;
Und festversiegelt, wie ich damals glaubte:
Mit nicht geringer Treu', o, suche nicht,
Die Wahrheit zu umschleichen, neue Wege!

Aminta.

Ich lüge nicht, die Liebe selbst sei Zeugin,
Daß ich dich lieb' und ewig lieben werde,
Und aller Welten Tod kann's nicht verhindern!

Albert.

Warum bestürmst du mich denn?

Aminta.

Um dein Wohl,
Dein Leben zu erretten.

Albert.

Mein Leben ist ihr Eigenthum, sie gab es
Sie nehm' es wieder heim! ich überlass' es.

Doch meine Lieb' ist dein, die kostet keiner,
Nein, nein, Aminta, nein!

A m i n t a.

O du beglückst mich;
Nun weiß ich, daß du mein: Glück, ich verachte dich!
Geh jetzt zur Ruh', ich will mich zu dir setzen,
Und dich, so lang ich weilen darf, vertrösten;
Mir traut man noch allein. Nichts soll dir mangeln,
Was ich von Freiheit dir erschleichen kann.

A l b e r t.

Und dürfen wir den Liebesbund nicht feiern,
Aminta, dürfen unsre Wünsche — —

A m i n t a.

Still,
Du wirst mir schelmisch; doch mit kalten Küssen,
Kühl' ich die Fiebergluth; mehr geb' ich nicht
Und dieß auch nur im Stillen! Glaube mir,
Erröthen würd' ich sonst; und dann bedenke,
Daß wir verlohren wären.

A l b e r t.

Wohlan, dieß Schicksal wollen wir vermeiden.

Crocale, Juletta, Tibalt und Schiffspatron.

Tibalt.

Ihr thut sehr wohl daran, daß ihr uns lüftet,
Sonst möchten wir verschimmeln, edle Damen.
Was ist eu'r weiser Wille jetzt?

Crocale.

Ihr seid stets frohgelaunt! —

Tibalt.

Froh wie ein Mönch, der Hagel frißt. Doch ließt ihr
Uns jetzt heraus, wie Bullen uns zu hetzen.

Patron.

Oder seid ihr eures Amtes überdrüßig;
Laßt uns ins Weite und von dannen traben.
Wir sind zu grob und plump und nicht gemacht
Für eure sanften Freuden.

Tibalt.

Klopft uns den Huf ab, jagt uns auf die Weide.

Crocale.

Ihr wollt denn platterdings halsstarrig sein?
Es steht dir trefflich fein.

Tibalt.

Ein guter Einfall
Vertröstet den Gefangnen schon, mein Kind:
Ein hypochondrer Schauer ist im Unglück
Der zweite Gang.

Juletta.

Ihr könntet aber auch
Sanftmüthig sein, und unsre Gunst gewinnen,
Nebst Essen und Getränk, und Ruhestätte
Für eure müden Knochen.

Tibalt.

Mich trugen meine Knochen manchen Tag,
Und hatten ihren Theil von Schmerz und Ruhe.
Versagen sie mir jetzt, so sind es schlechte
Freunde.

Crocale.

Seid ihr so barsch denn gegen alle Mädchen?

Patron.

Wir sind nun ohne Fiedel niemals lustig,
Bitt' euch, rührt eure Trommeln, liebe Mädchen.

Crocale.

Die Narren da verschmähn uns.

Juletta.

Ganz gewiß
Seid ihr doch hungrig?

Tibalt.

Ja; das ist gesund;
Wir müssen mäßig sein bei unsren Bäuchen.
Wir wünschen strenge Luft als Magenreiz;
Sorgt ihr dafür die Mahlzeit uns zu schaffen.

Juletta.

Schon gut; es steht in unsrer Macht, ihr Schurken,
Euch aufzuhängen.

Patron.

Daran zweifelt keiner;
Dann steht in unsrer Macht, gehängt zu werden
Und über euch zu spotten. Hängen ist
Für uns so lieblich, wie für euch das Träumen.

Crocale.

Kommt, kommt, seid höflicher.

Juletta.

Thuts, und ihr sollt
Mit uns zufrieden sein, und alles haben.

Tibalt.

So gebt uns Rattengift.

Crocale.

Wie, Rattengift?

Tibalt.

Wir leben hier wie Mäuse, wir verzehren
Euch euren grünen halbverfaulten Käse,
Der wohl den Ratten nur genießbar scheint;
Dafür muß Rattengift uns billig lohnen.
Wir sind uns unersprießlich, unser Pflug zerbrach,
Und für die Erndt' ist diesmal wenig Hoffnung.

Juletta.

Ihr sollt vollkommene Genüge haben.

Patron.

Patron.

Ja! wenn wir euren Wünschen dienen wollen.
Den Schweinen dient' ich lieber noch; dabei
Ist mehr Vergnügen; ihr seid nimmersatt.
Gleich hungrigen Kameelen wiederkäut ihr
Im Schlafen und im Wachen.

Crocale.

Bei dieser Hand, ihr sollt mir Hungers sterben.

Patron.

O allzuartig! denn mir wär' es lieber,
Mich auszuhungern, als mich auszumergeln.
Zu Tode reiten paßt für einen Miethgaul,
Ich habe noch Theertorten in der Tasche,
Und Stücken Salzbrüh' hier in meinem Wamms;
So lange sie vorhalten —

Juletta.

Wird nicht ewig dauern!

Tibalt.

Dann essen wir, als gute Freund' einander.
Für meine Hüfte deine Schulter.

Juletta.

Schön!

Tibalt.

Nachdem man's zubereitet, edle Damen.

Crocale.

Seid ihr nicht Männer etwa?

Patron.

Am besten wär's, ihr untersuchtet uns.
Gespickte Beutel trägt doch jeder Schiffer.

Tibalt.

Sonst bin ich schlimm genug, und nicht bekannt
Als Kostverächter von Natur; doch ihr
Macht mich erröthen durch Zudringlichkeit.
Sagt, mein Patron, saht ihr dergleichen je?

Patron.

Ich nähme sie, wenn sie ein einzigmal
Nein sagen könnten; doch sie gaffen, wie die
Austern.

Tibalt.

Nun hängt uns, laßt uns hungern, nimmer soll
Eu'r unverschämter Antrag uns erschrecken.
Ja! hättet ihr euch durch verschämte Zeichen
Und durch verstohlne List an uns gemacht,
Und eure Noth geklagt, so wären wir
Euch halb begegnet, hätten euch geholfen.
Wir sind nicht Heilige.
Ein artig Dirnchen lieb' ich wie mein Leben,
Und wag' um meine Liebe wohl mein Leben;
Doch solche Unschamhaftigkeit verfluch' ich.
Kommt, wieder in das Loch, kommt wackrer
Freund.
Nun wißt ihr unsre Herzensmeinung, Damen,
Und dieses Glaubens leben, sterben wir.

Crocale.

Ich muß sie doch bewundern.

Juletta.

Edle Leute!

Sie sollen dieserhalb nicht Mangel leiden!

Crocale.

Doch sieh, Clarinda kommt! jetzt lebe wohl!
Ich geh' an mein Geschäft.

(Clarinda kömmt.)

Clarinda.

Zieht jetzo die Gefangenen hervor;
Laßt mich sie sehn, und hören wie es steht.

Juletta.

Gleich, liebes Mädchen.

(Ab.)

Clarinda.

Gewiß hat sie den Bruder überredet.
Denn ihre Honigzunge kann das Glück
Gehörig schildern, das die Lieb' ihm beut.
Er wird sich freun, und ohne Zweifel wundern,
Und jene Stunde seegnen, die ihn her
Auf diese Insel brachte. — O, wie sehn' ich mich
Den lauten Jubel, der ihn füllt, zu hören.

Juletta, Morillat, Lamure, Franville kommen.

Morillat.

Sei mir gesegnet, Götterschönheit!

Franville.

Du Spiegel aller Lieblichkeit!

Lamure.

Du ew'ger Born von Klarheit!

Clarinda.

Steht auf, ihr Herrn, und laßt die Schmeichelein.

Morillat.

Sie nennt uns Herrn! Das bringt wohl etwas Essen!

Clarinda.

Ich bin ein sterblich Wesen; kniet vor Gott,
Und ehrt die Göttlichkeit mit solchem Namen.
Mich dünkt, ihr seid so mager.

Morillat.

Wir sind so ausgehungert, ew'ge Schönheit.

Lamure.

Wir armen Schelme sind so ausgehungert.

Franville.

Wir haben weder Freiheit, noch zu essen.

Morillat.

Wir waren einst vornehme, süße Herren,
Und waren angenehm für schöne Augen;
Doch jetzo sehn wir aus wie arme Gauner,
Wie arme ausgezehrte Gauner.

Clarinda.

Wie nähmt ihr euch, wenn ihr jetzt sterben solltet?

Franville.

Wir sind darauf gefaßt. Wollt ihr uns hängen,
So laßt noch eine Mahlzeit oder zwei,
Uns etwas Muth zu machen, mit uns sterben.

Morillat.

Und wollt ihr uns ersäufen, o so macht
Uns erst betrunken, daß wir lustig sterben,
Und unsre Wirthe segnen!

Clarinda.

Ihr sollt so schnell nicht sterben.
Was unternähmt ihr wohl für meine Gunst?

Lamure.

Legt jeden Dienst uns auf.

Franville.

Ja, jede Sklaverei,
Nur laßt uns leben!

Morillat.

Eine ganze Welt
Von Kindern wollen wir für euch erzeugen;
Wir wissen wohl, daß hier der Schuh euch drückt!
Und wenn wir euch beleidigen, so schlagt uns!
Schlagt uns vollauf, und nehmt uns unser Essen.

Clarinda.

Das sind nur Fratzen, die euch ärmlich zeigen.
Was ist der große Dienst, mit welchem ihr
So oft gedroht habt, meine Gunst zu sichern:

Juletta.

Der Punkt mit der Entdeckung? —

Morillat.

O, ich will es sagen.

Lamure.

Ich will es ebenfalls.

Franville.

Ich will es auch!
Laßt mich zuerst!

Morillat.

Kein durcheinanderschrein,
Ihr seid vor Damen aus der feinen Welt.
Bei meiner nächsten Mahlzeit schwör' ich euch,
Das Mädchen, das mit uns gefangen ward — —

Clarinda.

Des Hauptmanns Schwester meint ihr doch?

Morillat.

Ja wohl;
Sie grade geht es an, was wir entdecken.
In ihr betrügt ihr euch.

Clarinda.

Was wollt ihr denn entdecken?

Franville.

Sie ist nicht seine Schwester.

Morillat.

Guter Gott,

Wie schnell ihr seid! sie ist nicht seine Schwester.
Ihr Damen!

Franville.

Sie ist seine — —

Morillat.

Still! gebiet' ich.

Clarinda.

Was ist sie denn?

Morillat.

Wahrhaftig, holdes Mädchen,
Sie ist, was man zu nennen pflegt — —

Clarinda.

Nun wie?

Lamure.

Braut!

Morillat.

Oder nach 'ner neuen Uebersetzung, sei-
ne — —

Clarinda.

Weh mir!

Morillat.

Und warum sollt' er euch belügen,
Wenn er nicht einen Schurkenstreich bezweckte.

Zehn Wochen lang hat er sie auf der See
Für seinen eignen Appetit erhalten,

Lamyre.

Zur Bettgenossin, ich versichr' es euch.

Clarinda.

Nicht seine Schwester, sagt ihr?

Morillat.

Nicht mehr, als ich ein Bruder eurer Reize.
Wie trieb' er sonst dergleichen Gaukelei?

Clarinda.

O lüget nicht!

Morillat.

Ertappt ihr mich auf Lügen,
So hängt mich nüchtern auf.

Clarinda.

Ich bin verhöhnt! Juletta fort mit ihnen,
Und füttre sie!
Doch wohl gemerkt, solch Futter, als sie mir
Gegeben haben, wieder neue Noth!

Franville.

Für dieses alles weder Dank noch Essen?

Clarinda.

Elender mache sie. Ich könnte bersten!
Verfluchen, tödten möcht' ich jedes Ding
Das mir entgegenstößt. Juletta, folg' mir,
Und ruf' die Übrigen!

Juletta.

Wir folgen euch.

(Gehn ab.)

(Albert und Aminta kommen.)

Aminta.

Jetzt muß ich gehn; sonst kann sie Argwohn schöpfen.
Was sag' ich ihr?

Albert.

Sag' es nur grad' heraus.

Aminta.

Das wär' zu eilig, und zu unvorsichtig:
Dergleichen Gluth will säuberlich gelöscht sein,
Sonst frißt sie alles, was ihr nahe kömmt!
Noch einmal lebe wohl!

Albert.

O, lebe wohl,
Bewahre meine Liebe unversehrt!
Noch einen Kuß! Doch sollten wir nicht scheiden.

Aminta.

Sei weise, Freund.

Albert.

Noch einen Kuß!

Aminta.

Du bist recht ausgelassen;
Man kann uns überraschen.

Clarinda, Juletta, Crocale und Hippolita kommen.

Clarinda.

Hervor, du Schändliche!
Bei Gott, ich will sie beid' erschießen!

Crocale.

Halt! braves Mädchen, halt! ein schneller Tod
Schließt jede edle Rache plötzlich ab.

Clarinda.

Bin ich die Kupplerin für eure Lüste?
Seid ihr so klug geworden bei der Sünde?
Sperrt ein den Bösewicht; und nun erwarte
Du Schurke, meine äußerste Erbittrung —
Er sterbe Hungers!

Albert.

Eurer Bosheit lach' ich:

Clarinda.

Knüpft diese falsche Hex' an diesen Baum;
Dort mögen Bestien ihren Reiz benagen,
Und Nattern sich um ihre Schönheit schlingen;
Nun bindet sie, und daß sie keiner löse.

Hippolita.

Wir gönnten euch ein beßres Schicksal, Fräulein,
Doch wagen nicht euch beizustehn.

Aminta.

Liebt euch einander;
Ich dank' euch! —

Hippolita, Crocale, Juletta, Clarinda ab.

Nun meine letzte Rechnung, und die größte!
O Himmel sei mir hold;
Und, wenn's dein Will' ist, so errette. — —

(Raymund kömmt.)

Raymund.

Was ist das?
Gewiß ein Frauenzimmer. Ich durchging
Die Gegend hier, und fand sehr viele Spuren,
Und sehe jetzt, daß sie bevölkert ist.
Ha! laß mich sehn! O Gott! es ist ihr Antlitz!
Sieh her, mein Mädchen!

Aminta.

Raymund, o mein Bruder!

Raymund.

Auch ihre Sprache? meine Schwester! welche rauhe Hand — —
Nein, küsse mich zuerst; o, Freude!

Aminta.

Flieh, theurer Bruder! sonst sind wir verlohren!

(Juletta, Crocale, und Clarinda kommen.)

Juletta.

Ein Mann, ein Mann! ein neuer Mann!

Raymund.

Wer sind denn diese Leute?

Crocale.

Ein Feind, ein Feind!

C l a r i n d a.

Gleich schafft ihn fort;
Hinweg mit ihm, schießt ihn zu Boden!

R a y m u n d.

Ich wag' es nicht mein Schwerdt zu ziehn, ihr Damen,
Auf solche schöne Frauen.

A m i n t a.

Bruder, Bruder!

C l a r i n d a.

Jetzt fort, und bindet sie in dunklen Kerkern!
Ein Wort, so sterbt' ihr beid'. Jtzt, brave Mutter,
Folgt eurem Zorn, ich will euch unterstützen!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Act.

Rosellia, Clarinda, Crocale, Juletta, und Hippolita.

Rosellia.

Für alle eure Bitten bin ich taub;
Wer mir von Mitleid und Erbarmen spricht,
Der gräbt des Vaters und des Bruders Asche
Aus ihren Gräbern auf, und streut sie in die Winde.
O könntest du des Vaters dich erinnern,
Es würde dich vor schwachem Mitleid schützen.
Denn die Erinnrung seiner Zärtlichkeit
Belehrt mich, daß in einer edlen Sache
Die Rache edel ist; sie sollen fallen,
Sühnopfer seinem unruhvollen Geist
Und meiner aufgereizten Wuth.

Clarinda.

Auch der hinzugekommene Gefangne?

Rosellia.

Auch er; indeß, damit wir doch erfahren,
Ob sie dieselben oder nah verbunden
Mit denen sind, die zu dem Gräul mich zwangen,
Erweitre ihre Freiheit, und erlaube
Zusammenkünft' und Unterredungen,
So daß du sie abhorchen kannst; vielleicht
Enthüllen sie noch manches, das den Grimm,
Der in mir wüthet, kühlt, und Mittel wird,
Sie zu befrei'n vom festbeschloss'nen Sturz.

Erocale.

Das will ich übernehmen.

Rosellia.

Doch jedes Rettungsmittel abzuschneiden,
(Denn dieser neugekomm'ne Kapitän
Hat Schiff' und Mannschaft in der Nähe liegen,)
So fremd ihm auch der Eine Hafen ist,
Der einz'ge Eingang in die schöne Insel,
Bewach' ihn doch genau; und eh' die nächste Sonne
Den Tageslauf beschließt, ist meine Rache
Vollendet, oder jene sind befreit.

(Gehn ab.)

Die Scene verändert sich; man erblickt einen mit Speisen versehenen Tisch.

Crocale, Juletta, Hippolita.

Crocale.

So recht! besetz' ihn reichlich; keine Zeit
Jetzt eingebüßt, die Sache zu erforschen;
An unsrer Milde hängt ein großer Plan.
Versorgt mit Wein den Tisch! Denn der enthüllt
Manch Räthsel, das Tortur nicht lösen kann.
Schließ' Aller Kerkerthüren jetzo auf,
Und gib zu diesem Zimmer Jedem Zutritt;
Hier kann ich alle ungesehn belauschen.

Tibalt und der Schiffspatron kommen.

Herr Hauptmann Sorgenlos, und der zähe Schiffspatron!
Die Schurken haben Nasen wie die Geier;
Wie wild sie blicken!

Tibalt.

Ha, ein guter Kobold
Mag dem Geheimniß seinen Schleier lüften!

Patron.

Ich bin erstaunt; ich seh' die Absicht nicht.

Tibalt.

Ist dieses Brod substantielles Brod
Und nicht gemalt?

Patron.

Sei nur auf deiner Hut,
Daß man dich nicht vergifte.

Tibalt.

Meiner Treu,
Ich bin verwettert hungrig, und der Hunger
Wie unsre Weisen lehren, krämpft die Därme,
So heftig als nur irgend Gifte thun,
Sei es nun Theriak, mir aufzuhelfen
Nach langem Fasten, sei es Natterngeifer,
Ich will es darauf wagen!

Patron.

Wir sind ja über alle Furcht hinaus;
Ich bin dabei.

Tibalt.

So recht; und nun im Ernst,
Wie fühlst du dich; mir selbst bekömmt es gut!
Und was ist hier? Wein, wenn du es erlaubst!
Ein starker, guter Wein. Ihr Narren schwatzt
Von Mithridat, von Krummholzöl und Pulver;
Mein Pulver ist der Wein von Jugend auf.
Welch eine Farbe! welche Damenwange,
Auch noch so überpinselt kömmt ihr gleich?
Er blinzt! er hängt sich Diamanten um!
Mein Zuckerpüppchen, komm, laß dich umarmen!
Noch einmal, noch einmal! Die Zecher sind
Unwür-

Unwürdig deiner Gunst, die deine feuchten Küsse
Im blinkenden Kristall abzählen können.

Patron.

Mein Freund, hier ist Confekt, und Süßigkeiten!

Tibalt.

Fort! Kinderessen! ich bin drüber weg!
Hier ist für einen Mann nahrhaftes Essen;
Der alte Knabe Nektar. Süße Braut
Der frohen Herzen, Eine Kühnheit noch
Erlaube mir!

Patron.

Nimm dich doch nur in Acht!
Zu viel des Guten kann Krankheit erzeugen!

Tibalt.

Du hast den größten Theil von deinem Leben
Auf offner See gelebt, wo mäßig sein
So lang' ein Tropfen Wein an Bord noch ist,
Als Hochverrath erscheint, und predigst Mäßigkeit?

Patron.

Bitt' dich, halt ein! wir möchten uns vergehn,
Wer weiß, für wen man es bestimmte.

T i b a l t.

Mir!

Und damit Basta, frisch daran!
Wenn ich bezecht bin mögen sie mich hängen;
Was schiert es mich!

Albert, Aminta, Raymund, Lamure, Morillat, Franville von verschiednen Seiten.

P a t r o n.

So ist sein Temp'rament allzeit gewesen;
Hier sind Batalten und Erymgium,
Anregende Gerichte.

T i b a l t.

Fort damit!

P a t r o n.

Wer sind denn diese Leute?

T i b a l t.

Wer du willst;
Ich halt' an meinem Texte.

A l b e r t.

Raymund!

Raymund.

Albert!

Tibalt.

Hinweg! ich will allein betrunken sein!
Ihr Schurken, fort! ich blök' euch in die Luft!
Nicht einen Tropfen!

Aminta.

Mein geliebter Bruder,
Nicht solchen Grimm in deinem Angesicht!
Nicht ihm den Blick, so voll von Gift und Wuth!
Wirf ihn auf mich, sieh milder aus, mein Bruder,
Sonst strahlt ihn seiner Mäßigung Kristall
Auf dich zurück.

Albert.

Ich suchte lang' umher,
Verzeihung zu erlangen; ihr durchpflügtet
Den Ocean, um Rach' an mir zu nehmen,
Für die Entführung dieser schönen Jungfrau.
Jetzt führt uns das Geschick in böser Stunde
Einander zu, wo wir mit unserm Zustand
Ein wechselseitig Mitleid haben müssen,
Und nicht um alten Zwist zusammen rechten,

Der jetzt unheilbar ist. Obgleich ihr nicht vermögt
Mir meiner Schuld Bekenntniß abzudrängen
Und irgend eine Unterwürfigkeit,
Die eurem Zorne Luft, nicht Frieden schaffte,
Weil ihr, wie ich ein Sclave Andrer seid;
So will ich doch um eurer Schwester willen
Für ihre reine Sache, und für das,
Was meine Thorheit sie erdulden ließ,
Um eure Gnade flehn, und herzlich wünschen,
Obgleich im Leben Manches uns entzweite,
Daß doch der Tod, dem wir entgegensehn,
Jetzt jede Zwistigkeit beenden möge.

Tibalt.

Trinkt eins darauf; die Motion ist gut;
Bekräftigt es mit Wein, so ist's bewährt.

Raymund.

Wenn ich den Ursprung unsres langen Streites,
Und jedes unvermeidliche Geschick,
Das uns zum Nachtheil draus entsprang; erwäge;
So fühlt mein Herz, ich kann nicht sagen wie,
Des Mitleids fromme Regung, die mir sagt,
Obgleich wir schon für manche eigne Schuld
Straffällig sind, daß unsrer Väter Sünden

In uns gezüchtigt werden. — Ihr Bemühn,
Uns Reichthum zu erwerben, war nicht redlich,
Und Freundschaft ohne Tugend daurt nicht ewig.
Als sie die arbeitsamen Portugiesen
Aus ihren Friedenswohnungen verscheuchten — — —

Crocale.

Dies wollt' ich grade hören.

Raymund.

Und jede Grausamkeit, die nur ein Mensch
Vertraut mit Raub und Mord, ersinnen kann,
An diesen armen Leidenden versuchten;
Als sie mit wilder Gier dort erndteten,
Wo jene mit Betrieb und Fleiß gesä't;
Und nicht zufrieden, sie aus ihrer Heimath
Verscheucht zu haben, sie zur See verfolgten,
Um ihnen selbst den Rest von ihren Schätzen
Noch abzupressen — damals, damals ach!
Ergriff der Geist der Zwietracht sie gewaltsam,
Und Jeder gab dem Anderen die Schuld,
Er hätte sie mit Fleiß entwischen lassen;
Und Lieb' und Eintracht währten länger nicht,
Als Raub und Vortheil sie zusammenhielten.
Jetzt kehrten sie die Schwerter, welche sie
Oft mit der Unschuld Blut besudelt hatten,
Auf ihre eignen unglücksel'gen Leiber,

Und büßten so die Schuld der Grausamkeit,
Die sie Sebastians Colonie erzeigt;
Dieß gab den Anlaß zu Amintas Raub
Und mahnte mich, die Rache zu beflügeln.
Nun seht den Ausgang. Sie, auf Raub erpicht,
Enthielten sich des Mitleids für die Weiber,
(Die doch vor Kriegsgefahr frei leben sollten);
Und wir dagegen, junge, starke Männer
Sind in die Hand von Weibern nun gefallen,
Die wider alles weibliche Gefühl
Kein Mitleid zeigen wollen.

(Crocale kömmt.)

Crocale.

Wenn ihr nicht
Uns unsre längst verlohrnen Männer schafft;
Wir sind die oberwähnten Portugiesen.

Raymund.

Halt noch!
Ich traf zur See auf einem großen Schiff
Zwei Portugiesen fast zu Tod' gehungert.

Tibalt.

Bei diesem Weintrunk; es ist unser Schiff,
Und jene sind die Schurken, die es stahlen,
Und uns dem Hungerschicksal überließen.

Raymund.

Ja, so erzählten sie, und etwas noch
Von einer Jungfrau, die ich unbezweifelt
Für meine Schwester halte.

Crocale.

Wo sind denn diese Männer?

Raymund.

Ich verließ sie,
Im Wahne, daß sie Mährchen mir erzählt,
Auf jener Insel, wo sie viele Jahre
Gelebt zu haben, fest behaupteten,
Elende Eigner eines großen Schatzes.

Albert.

Dieselben Leute, und derselbe Wust,
Um den wir haderten!

Crocale.

Sie waren Portugiesen, wie ihr sagt?

Raymund.

Ja, so betheurten sie.

Crocale.

Wenn sie es sind,
So können sie noch eure Retter sein;

Ich bin von froher Hoffnung so durchdrungen,
Daß ich mein Leben wag', es auszuforschen.
Wie kamt ihr her?

Raymund.

Mein Schiff, das in dem Strom vor Anker liegt,
Kann euch zu jenen Unglücksmännern führen,
Die ihr zu sehn begehrt.

Crocale.

Zurück in eu'r Gefängniß
Und betet für den Ausgang; sind es die,
Wonach mein Herz sich sehnt, so seid ihr frei;
Wo nicht, so rechnet Morgen auf den Tod,
Denn keine Macht wird euch erretten können.

Albert.

Wohl denn, wir sind gefaßt auf jeden Ausgang.
(Alle gehn ab.)

Wüste Insel.

Sebastian und Nicusa.

Nicusa.

Was mag das sein, das längs dem Strom herauffährt?

Sebastian.

Es rudert her, jetzt kann ichs unterscheiden,
's ist ein französisch Schiff.

Nicusa.

Und drin ein Mädchen,
Die uns zu winken scheint.

Sebastian.

Ja wohl, sie fodert
Durch Liebeszeichen, daß wir zu ihr eilen.
O, eine frohe Hoffnung dämmert mir,
Daß ich nicht Alter mehr noch Schwäche fühle.

Nicusa.

Und wenn es Tod auch bringt, so ist er uns
Ein milder Tröster, den wir gern begrüßen.
Doch ist es möglich, daß Fortuna, müde
Durch unsre Noth, und überwunden, jetzt
Ein festes Ziel für unsre Leiden setzt.

(Gehn ab.)

Fruchtbare Insel.

Furchtbare Todtenmusik.

Von verschiedenen Seiten treten auf Raymund, Albert, und Aminta.

Raymund.

Ha! welche Schreckenstöne!

Aminta.

Höllenlaute,
Die uns ein blutig Fest verkündigen.

Albert.

Erst wollen sie den Muth uns brechen, dann
Vom Leib die Seele trennen.

Raymund.

Der Triumph
Soll ihnen schwinden, wenn wir furchtlos sterben.

(Man sieht im Hintergrunde einen Altar.)

Aminta.

Seht da, die Furien, schon in vollem Schmuck
Der Grausamkeit.

Rosellia.

Dieß ist die letzte Pflicht,
Die ich dem todten Gatten zollen kann;
Bekränzt den Altar; ich als Priesterinn
Will jene grausen Bräuche kühn vollbringen,
Wovor euch schaudert; bringt die Kapitäne,
Sie sollen ihrem Rang gemäß zuerst
Sebastians Asche durch den Tod versühnen.
Und jetzt, ihr Unglückseligen, da ich
Nach eurem eignen offenen Geständniß',
Schon weiß, daß ihr französische Piraten
Und Söhne derer seid, die ich mit Abscheu,
Fast wie den Teufel hasse; hört mit Schaudern
Was mich zu dieser Grausamkeit bewegt,
Und was euch noch bevorsteht. —

Wir sind nicht Amazonen, sondern Weiber
Von Portugal, und fodern jetzt von euch
Sebastian und Nicusa; wir sind die,
Die ob der Unbill eurer Väter seufzten;
Wir sind die unglücksel'gen Frau'n, die sie
Höchst ungerecht verfolgten und erhaschten;
Und unsres Unglücks düstere Erinnrung
Zwingt uns, grausam zu sein. Als wir durch sie
Aus unsrem milden Land hinweggetrieben
Uns eine Stätte suchten; als sich Wind
Und Meer mit ihnen gegen uns verschwor,
Mit einem wilden Sturm uns heimzusuchen:
Da schieden die zwei Barken auseinander,
Die uns in eine unbekannte Welt
Hintrugen, neuen Glücksstand aufzuspüren.
Das eine Schiff trug alle tapfern Männer,
Kleinode und Juwelen; in dem andern
Befanden wir, die Weiber, uns, und trieben,
Nach langer Irrfahrt auf der wilden Fluth,
An dieses schöne Eiland; kurz darauf
Verstarben unsre männlichen Begleiter:
Auf unsre Ehemänner schwand uns längst
Die letzte Hoffnung; als wir nun gedachten
Welch Unheil die Franzosen uns gebracht,
Da schwuren wir den feierlichen Eid,
Uns ganz der schnöden Männer zu begeben.
Die Noth ward Lehrerinn von solchen Künsten,

Die unserem Geschlecht nicht üblich sind,
Der milde Boden gab uns Überfluß,
Und wir beschlossen, Amazonen gleich,
Das Leben hier zu enden. Aber jetzt,
Da ihr uns unsre eigenen Juwelen,
Die jenes Schiff trug, zum Geschenke bringt,
Wie hofft ihr unsrer Rache zu entrinnen?

Aminta.

Doch, wenn wir unsre Unschuld euch beschwören

Albert.

Und daß wirs nie den Eignern abgepress't.

Raymund.

Und daß noch Überbleibsel jenes Schiffbruchs
Ganz in der Nähe sind?

Rosellia.

Durch diese Reden
Wollt ihr nur Zeit gewinnen; darum haltet
Die Kehlen in Bereitschaft, denn die Welt
Wird euch nicht retten können: daß ihr aber
Durch euer Schrei'n nicht unser Mitleid weckt,
Soll eine grause Todtensymphonie
Mit wilden Tönen unser Ohr erfüllen.
Wenn ihr Gebete wißt, so sprecht sie schnell,

Falls eine Macht euch hören will; doch ha!

Crocale kommt mit Sebastian und Nicusa.

Wer sind die? was für traurige Gestalten?
Freud' und Erstaunen spricht aus ihren Blicken?

Crocale.

O legt hinweg die Todesinstrumente,
Begrüßt mit Inbrunst jene, die ihr nie
Gehofft, mit euren Armen zu umfangen.
Es ist Sebastian, es ist Nicusa,
Gerettet durch ein Wunder: O blickt auf,
Erkennt Rosellia, die eurige.
Verliert euch nicht in Staunen und Verwundrung.
Vermag Natur, euch durch Instinkt das Glück
Des heil'gen Vaternamens einzuflößen,
O so empfangt's in dieser holden Jungfrau.

Sebastian.

Obgleich das Elend vieler bittren Jahre
Mir die Erinnrung alter Freuden raubt,
So muß ich doch, wenn ich auf diesen Bau
Verblüh'ter Schönheit in Rosellien
Mein Auge werfe, mich Sebastian nennen.

Rosellia.

O Freude über Freude?

Sebastian.

Und hier erblick' ich ein getreues Abbild
Von deinen Reizen jener frühen Zeit,
Als ich dich zu der Meinen auserkohr.
Ja diese Wangen, die die Zeit gefurcht,
Und die die Kunst nicht herstellt, waren einst
So weiß und roth, und so entzückend schön.
Nach einem heiligen Naturgesetze
Sind sie auf sie vererbt. O mögen auch
So deine Tugenden in dieses Bild
Gedrungen sein, als mütterliche Mitgift,
Mög' ihr kein Theilchen deiner Bravheit man-
geln.
Rosellia, die Geschichte deines Lebens
Erforsch' ich jetzo nicht, noch quäl' ich dich
Mein Unglück anzuhören. In der Folge
Soll dieß die frohen Stunden uns verkürzen.
Jedweder Unglimpf soll vergessen sein.
Ich freu' mich, edle Herrn, euch hier zu sehn,
Und daß es mir vergönnt ward euch zu retten.
Ihr schütztet vor dem Hungertode uns;
Und ich verzage nicht, denn sie ist mein,
Rosellia wird Sebastian nichts versagen.

Rosellia.

Sie überliefert euch sich selbst und alle Freuden,
Und jeglichen Genuß, als wünschte sie

Von einer schweren Bürde, frei zu sein;
Willkommen mir in jeglicher Gestalt.

Sebastian (zu Raymund).

Ich les' in euren Blicken ein Geständniß,
Daß euch Clarinda ansteht; sie ist euer:
(Zu Aminta.)
Und, Fräulein, wenn ich eure Hoffnungen
In diesen braven Herrn bestärken kann,
So nehmt mich stets als euren treuen Diener.

Albert.

Wir danken euch.

Aminta.

O hochbeglückte Stunde!

Albert.

Aminta, jetzt ist unsre Furcht vorbei.

Tibalt (auf Crocale weisend).

Hier greif' ich zu; sie ist von Schrot und Korn.
Sie wird mir noch gesalzne Freuden schaffen,
Wenn sie mit Vorsicht nicht behandelt wird.

Crocale.

Ihr seid mir unverrückt noch stets der Alte.

Sebastian.

Seid lustig, meine liebe Freunde, keinem
Soll ein erlaubter Wunsch verweigert werden.
Wenn wir uns ausgeruht, so wollen wir
Ein jeder heim in seine Wohnung kehren.
So endet unsre Reise nun mit Freuden,
Da bittre Feind' als treue Freunde scheiden.

Die Braut.

Personen.

Der König.

Lysippus, des Königs Bruder.

Amintor.

Melantius,
Diphilus, } Brüder des Evadne.

Calianax, ein alter drollichter Herr und Vater der Aspasia.

Cleon,
Strato, } Edelleute.

Diagoras, ein Diener des Calianax.

Evadne, Amintors Gemahlinn.

Aspasia, Verlobte des Amintor.

Antiphila,
Olympias,
Dula, } Kammermädchen der Aspasia.

Die Nacht,
Cynthia,
Neptun,
Äolus. } Masken.

Scene, Rhodus.

Erster Act.

Ein Zimmer im Pallaste.

Cleon, Strato, Lysippus, Diphilus.

Cleon.

Man setzt alles in Bereitschaft, Herr!

Lysippus.

Immerhin, wir haben Zeit genug.

Diphilus.

Ihr seid der Bruder des Königs, gnäd'ger Herr, wir verlassen uns auf euch.

Lysippus.

Strato, du hast ein Talent zur Dichtkunst. Was hältst du von dem Maskenspiel? Wird es sich ausnehmen?

Strato.

Wie man's von einem Maskenspiel nur erwarten kann.

Lysippus.

Wie so?

Strato.

Nun, die Personen müssen den König bis in den Himmel erheben, der Versammlung ein Kompliment machen, und Braut und Bräutigam unter der Gestalt irgend eines Gottes Glück wünschen. Sie können dabei in der Schmeichelei nicht zu viel thun.

Melantius tritt auf.

Lysippus.

Edler Melantius,
Das Land führt deine Tugenden durch mich
Mit frohem Gruße heim in unser Rhodus.
Du, der den Frieden uns mit Blut erkauft,
Der Kön'ge Wort ist gleich dem Wort der Götter.
Hier wünschte dich mein Bruder, du bist hier.
Er wird mit Gruß und Preise dich ermüden
Aus lauter Huld. Doch herrlicher als er
Und alle Welt lobpreiset dich die Zeit.

Melantius.

Herr, habet Dank, doch diese narb'gen Glieder
Verkünden meine Lieb' und Treu' euch mehr
Als meine Zung' es könnt'. Und mein Gemüth
Blieb, wie es war. Wo mir Verdienst begegnet

Lieb' ich den Herren, bis er's fahren läßt
Und geh dann mit hinweg.

D i p h i l u s.

Heil, würd'ger Bruder!
Wer sich nicht freut, daß ihr gesund und wohl
Zurückgekehrt seid, ist mein Feind auf immer.

M e l a n t i u s.

Dank, guter Diphilus. Doch muß ich schelten,
Ich rief dich auf, zu Patria die Waffen
Mit mir zu üben, und du kamest nicht.
Das war nicht recht.

D i p h i l u s.

Mein Bruder, mich entschuldigt
Des Königs strenger Wille. Das könnt ihr,
Lysippus, mir bezeugen.

L y s i p p u s.

Es ist wahr
Er durfte nicht, bevor vollzogen war
Die Feier dieser großen Hochzeit.

D i p h i l u s.

Wißt ihr?

M e l a n t i u s.

Ich weiß und gebe meinen Neidern Anlaß
Vergnügensüchtig mich zu nennen; denn
Kein anderes Geschäft hab' ich in Rhodus.

Lysippus.

Heut Abend ist hier Maskenspiel und ihr
Müßt den Soldatentanz uns geben.

Melantius.

Die sanften seidnen Kriege lieb' ich nicht,
Denn rauh muß die Musik sein und verwirrt
Die mich aufregt, dann tanz' ich mit den Waffen.
Doch ist Amintor schon vermählet?

Diphilus.

Heut.

Melantius.

O Freud' und Wonn' ihm! Denn er ist mein Freund.
Staunt nicht, daß Freund ich solchen Jüngling nenne.
Sein Werth ist groß. Muthvoll ist er, gemäßigt,
Und der sein Leben nicht sein eigen glaubt,
Wenn es sein Freund bedarf. In seiner Kindheit,
Wenn ich zurückkam, und ich darf es sagen
Ich brachte Sieg stets mit, staunt' er mich an,
Besah mich rings, zu spähn in welchem Gliede
Die Kraft der Thaten lag, die er gehört.
Alsdann wollt' er mein Schwerdt sehn und betasten

Wie scharf die Klinge sei und in der Hand
Es wägen. Oftmals mußt' ich drüber lächeln.
Das Kind versprach viel und die reifern Jahre
Sehn es erfüllt.

Aspasia kommt und geht vorüber.

Heil, Jungfrau dir und Weib!
Aspasia, Holde, mag das heilge Band
Das du heut knüpftest, halten, bis der Tod
Es löst; und deinem glücklichen Amintor
Bring' ein Geschlecht, das immerdar erneut
Die Welt mit Helden füllt.

Aspasia.

Mein hartes Loos
Verdient nicht Schmähung, denn ich war nicht stolz
Als er einst gut war.

(Ab.)

Melantius.

Was ist das?

Lysippus.

Du irrst,
Denn sie ist nicht vermählt.

Melantius.

Du sagst, Amintor sei's.

Diphilus.

Wol wahr, indeß —

Melantius.

Verzeiht mir, ich empfing
Zu Patria von Amintor selbst die Nachricht
Er würde sich mit ihr vermählen.

Diphilus.

Freilich
War's Aller Meinung auch. Aus eurer Ankunft
Schloß ich jedoch, daß ihr die Ändrung wüßtet.

Melantius.

Wen hat er denn gewählt?

Lysippus.

Ein Mädchen, Freund,
Das weit sie überstrahlt und tödtend trifft
Mit seiner Augen Blitz. Es ist die schöne
Evadne, eure tugendhafte Schwester.

Melantius.

So sei mit ihnen Fried' und Herzenseintracht!
Doch, das ist sonderbar.

Lysippus.

Mein königlicher Bruder
That's euch zur Ehr' und er besorgt dieß Fest.

Melantius.

's ist königlich wie er. Doch kümmert's mich,
Daß ich so unglückliche Rede bot
Der reizenden Aspasia. Denn Wuth
Trägt in der Brust Calianax ihr Vater,
Der längst mir gram ist und er soll nicht glauben,

Daß ich so niedre Rache nehmen kann
Zu spotten der zurückgesetzten Tochter,
Drum nähm' ich's gern zurück. Steht er noch immer
So hoch bei'm König?

Lysippus.

Ja; doch dieses Mädchen
Ist ganz untröstlich, ihre nassen Augen
Zur Erd' gekehrt. Die unbesuchten Wälder
Sind ihr Vergnügen: wenn sie einen Hügel
Voll Blumen sieht, mit Seufzern sagt sie dann
Den Dienerinnen, wie er schön sich schicke
Zum Grab für Liebende und läßt von ihnen
Sich dann damit bestreun gleich einer Leiche.
Sie trägt in ihrem Busen gift'gen Gram,
Der Alle, die sie sehn, erschreckt. Sie singt
Das Traurigste, was je ein Ohr gehört,
Und seufzt und singt auf's neu und wenn die Andern
Der jungen Mädchen im vergnügten Sinn
Reihum sich lust'ge Ding' erzähl'n und lachen,
Daß alles schallt, bringt sie so trüben Blicks
Ein Mährchen vor vom stillen stummen Tode
Verlaßner Jungfraun, dem ihr herber Kummer
So wehe Worte leiht, daß eh' sie schließt,
Sich weinend fortschleicht Eine nach der Andern.

Melantius.

Ihr Bruder, der in meinem Dienste steht,
Gleicht ihr, so weiblich sein Gesicht, wie ihres,
Jedoch von einem Muthe, der sein Alter
Weit übersteigt.

Amintor kommt.

Cleon.

Der Bräutigam, Melantius!

Melantius.

Ich könnte kühner, doch nicht hast'ger eilen
Auf meinen Feind. Ich liebe dich, Amintor,
Mein Mund ist viel zu enge für mein Herz.
Es freut mich, deine Augen anzuschaun.
Du bist mein Freund, doch mein verwirrtes Reden
Verkrüppelt meine Lieb'.

Amintor.

Du bist Melantius!
Das Wort drückt alles aus. Dankopfer bringt
Den Göttern, daß Melantius glücklich kehrte.
Auf seinem Schwerdte sitzt Victoria
Wo stets sie saß. Mag sie dort sein und bleiben,
Und deine Rüstung sei, wie's immer war,
Nur deine Tapferkeit und deine Unschuld!
Wie viele Schätze gäben unsre Feinde
Wenn ich dich stets so hielt'!

Melantius.

Ich bin an Worten

Nur arm, doch glaube, Jüngling, deine Mutter
Konnt' auch nichts weiter als vor Freude weinen,
Als sie den Langentbehrten wiedersah.
So griffen mich nicht an all' meine Wunden
Noch aller Wittwen Schrei'n. Doch ist dieß
Frieden
Und das war Krieg.

A m i n t o r.

Verzeih', du heilger Gott
Des Ehebetts und zürne nicht, ich muß,
Um solche edlen Thränen zu erwiedern,
An meinem Hochzeittage weinen.

M e l á n t i u s.

Du wurdest, wie ich höre, flatterhaft,
Ein Mädchen klagt um dich, zum Tode spricht
man,
Das du verließest. Wie? wirst du mir sagen.

A m i n t o r.

Ich gab mein Wort ihr. Doch verbot's der König
Und gab zum würdgen Tausch mir deine Schwe-
ster.
Die weit an Reizen jene übertrifft.
Mit ihr will ich die Jugendgluth verspenden,
In ihren Armen altern.

M e l a n t i u s.

Werde glücklich.

Ein Bote kommt.

Bote.

Die Maskenspieler, Herr, sind wild nach euch.

Lysippus.

So gehn wir, Cleon, Strato, Diphilus.

Amintor.

Wir folgen Alle! Wird die Lustbarkeit
Euch auch nicht lästig werden?

Melantius.

Nein, Amintor.
Doch wenn ihr lachet meiner Ungeschicktheit
Im Frieden, so vergüt' ich's euch im Krieg,
Wenn ihr dorthinkommt. Doch ich hab' ein Mädchen
Bei mir für euer Fest. Rauh, wie ich bin,
Hab' ich ein Mädchen und sie hat ein Herz,
Sagt sie, doch, helf' Gott, es ist Stein, nicht besser,
Es ist kein Plätzchen drinn, ihm beizukommen.
Doch ich verweil' euch und hier geht mein Weg.

Beide ab.

Vorzimmer.

Calianax und Diagoras.

Calianax.

Diagoras, zum Henker, sieh doch besser nach der Thür, du läßt alle Welt ein und nachher wird der König auf mich schmälen — hm, wohl-

gesprochen! — Bei'm Jupiter, der König will das Schauspiel bei Hofe haben.

Diagoras.

Warum schwört ihr so, gnädger Herr! Ihr wißt, er will es hier haben.

Calianax.

So wahr ich lebe, wenn er klug ist, wird er's nicht wollen.

Diagoras.

Und wenn er's nun nicht sein will, so hättet ihr ja falsch geschworen.

Calianax.

Man kann sich das Herz aus dem Leibe fluchen und hat doch keinen Dank davon. Ich mache mich fort. Hüte die Thür, wer da will.

Diagoras.

Gnädger Herr, ich werde die Leute nicht abhalten. Ich bitt' euch, bleibt doch, euer Ansehen wird sie abschrecken.

Calianax.

Mein Ansehen sie abschrecken, du queerköpfiger Esel! Die ganze Gesellschaft mag urtheilen, ob du nicht häßlicher bist, als ich.

Diagoras.

Ich meinte ja, weil sie euch und euer Amt kennen.

Calianax.

Amt? Ich wollt' ich könnt' es mir vom Halse schaffen. Ich schwöre drauf, es macht mir Schweiß genug. Ja, wär' es meiner Tochter Hochzeit gewesen, da hätt' ich Platz machen wollen: sie hätten sie beinah' in dem Getümmel todtgedrückt, und nun muß ich für den Schurken, der sie verlassen hat, mich bemühen. Thu's, wer da Lust hat.

(Ab.)

Diagoras.

Den Humor hat er seit dem Unglücke seiner Tochter — Horch, horch! Da, da! So, so!

(es wird geklopft.)

Was gibt's?

Melantius (draußen).

Thür' auf?

Diagoras.

Wer da?

Melantius (draußen).

Melantius,

Diagoras.

Ich hoffe, euer Gnaden bringen keine Truppen mit sich. Denn in dem Fall müßt' ich sie abweisen.

Melantius tritt ein mit einem Frauenzimmer.

Melan-

Melantius.

Niemand als diese Dame.

Diagoras.

Die Damen haben alle ihren Platz oben, ausgenommen die im Gefolge des Königs. Die Vornehmsten von Rhodus sitzen dort und dort ist Platz.

Melantius.

Ich dank euch. Sobald ich euch habe Platz nehmen sehen, schöne Dame, muß ich zum König; aber, wenn das Maskenspiel vorbei ist, bin ich wieder zu eurem Dienst.

Diagoras.

Zurück da! Platz für den gnädgen Herrn Melantius, nun, packt euch, das ist kein Ort für solche Bursche noch für eure Weibsbilder. Macht die Thüre wieder zu! Nun, jucken euch die Köpfe? Ich will sie euch kratzen. So, nun pfropft euch, daß ihr schwarz werdet. — Wieder einer! Was gibt's? Ich kann es meinem gnädgen Herrn Calianax nicht übel nehmen, daß er weggegangen ist: ich wollt' er wäre hier! Er würde wüthend unter sie fahren, und, eh man die Hand umdreht, ein Dutzend Hirnschädel einschlagen — die alle klüger wären als sein eigner. — Was gibt's nun Neues?

(Jemand draußen.)

Ich bitt' euch, könnt ihr mir nicht dazu verhelfen, den Meister Koch zu sprechen?

Diagoras.

Wenn ich die Thür aufmache, so will ich euch die Kalbsköpfe kochen! Ruhe, ihr Schurken? Wieder einer! Wer da?

Melantius (draußen).

Melantius.

(Calianax tritt ein.)

Calianax.

Laß ihn nicht ein.

Diagoras.

Gnädger Herr, ich muß. Macht Platz da für den gnädgen Herrn.

(Melantius tritt ein)

Hat eure Dame Platz gefunden?

Melantius.

Ja, Dank euch. Seid gegrüßt, Calianax,
Ich hoff', ihr habt den nichtgen Haß erstickt.

Calianax.

Ei ja, hier muß ich eurer Schwester dienen,
Die frühen Tod bringt meinem armen Kinde.
Sie liebt Amintor, euren Freund, an Falschheit
Ganz euer treues Ebenbild.

Melantius.

Ihr kränkt mich

Und sehr unmännlich, und ich zaudre noch
Mit meiner Rach'. Indessen laßt euch rathen.

Calianax.

Nun, nun! Wer gab der Dame dort den Platz
So nahe bei dem König.

Melantius.

Ich, mein Herr.

Calianax.

Der Platz ist nicht für sie.

Melantius.

Warum?

Calianax.

Der Platz ist würd'gern Damen aufbewahrt.

Melantius.

Würd'gern als sie? Ihr schändet euer Alter
Und Amt mit solchem weibschen Thun. Seid still!
Ich bin geneigt zu denken, daß ein Fieber
Zu dem, was ihr gesagt, die Zung' euch lenkte.

Calianax.

Hm, das wäre doch schön, wenn ich hier stehen sollte, den Leuten ihre Weibsbilder hinzupflanzen.

Melantius.

Vergessen werd' ich diesen Ort, dein Alter
Mein Wohl, und dir die arme einz'ge Woche
Von deinem Lebensrest wegschneiden.

Calianax.

Nun ja, ich glaube, daß ihr im Stande seid euch für eure Metze zu schlagen.

Melantius.

Und wär's der König, was nur Fleisch und Blut hat,
Ein Lügner, wer das sagt! Hör', deine Mutter
War als ein funfzehnjährges Mädchen schwarz
Und sündig gegen sie.

Diagoras.

Lieber gnädger Herr!

Melantius.

O, nähme doch ein Gott dem läppschen Mann
Ein vierzig Jahre, daß ihn todt zu schlagen
Nicht ehrlos wär. Der Fluch ruht auf dem Krieger
Daß ihm jedweder Schelm im Frieden trotzt,
Der, wenn das Land in Unruh ist, mit Thränen
Auf seinen Knien ihn anfleht. Daß mein Blut,
Die See von Blut, die ich verlor im Treffen,
In deinen Adern rönn' auf daß du wüßtest
Wen'ger zu sagen oder's zu verfechten
Was du zu viel sprächst. Rhodus, merk' ich, ist
Recht eine Freistatt für schmähsüchtge Buben.

Calianax.

Sprecht nach Gefallen.

(Amintor tritt auf.)

Amintor.

Welche niedre Kränkung
Bringt meinen würdgen Freund auf, der mit Worten
So langsam ficht als mit den Händen schnell

Melantius.

Der Haufen Jahre, den ich ehren würd
Hielt er nur Grenz' und Maaß; doch mürrsches Alter
Ist sehr verächtlich.

Amintor.

Guter, haltet ein.

Calianax.

Das ist gerad so einer, als ihr selbst.

Amintor.

Er kränket euch und mich und Jedermann
Und spricht, als dächt' er gar nicht an sein Leben
Seit meiner Heirath. Hört, der König kommt,
Ich wollte nicht um alles, was ich habe,
Daß er euch zornig säh, denn er vernahm
Von eurem Zwist und drum beeilt' er sich.

Calianax.

Macht Platz da!

(Man hört Oboen.)

Der König, Evadne, Aspasia, Damen und Herrn treten ein.

König.

Sei mir gegrüßt, Melantius, meine Lieb'
Ist stets mit dir. Doch dieß ist hier kein Ort
Zum Hader. Schlaget ein, Calianax.

Calianax.

Ich geb' ihm nicht die Hand.

König.

Es ist nicht Zeit
Jetzt euch zu zwingen. Beide lieb' ich euch:
Calianax, du bist genau im Amt
Und du Melantius bist heim willkommen! —
Fangt an das Maskenspiel.

Melantius.

Schwester!
Mich freut es euch zu sehn und eure Wahl.
Ihr saht auf euren Mann mit meinen Augen.
Seid mit ihm glücklich!

Evadne.

O mein liebster Bruder!
Freudvoller ist mir eure Gegenwart,
Als dieser Tag mir sein kann.

Das Maskenspiel.

Die Nacht steigt im Nebel auf.

Die Nacht.

Mein Reich beginnt! Denn in den wilden Fluthen
Sank Sol hinab, mit ihm des Tages Gluthen.

Hör', helle Cynthia mich! Ich bin die Nacht,
Für die du trägst erborgter Strahlen Pracht.
Auf! Mußt nicht mehr dein bleich Gesicht bedecken,
Die Silberhörner durch die Wolken stecken
Und Strahlen meinem schwarzen Antlitz leihn,
Daß ich erkenne der Personen Reihn,
Den Ort und wieviel neubegierge Gäste
Gekommen sind zu diesem unsern Feste.

(Cynthia tritt ein.)

Wie dumm und schwarz ich bin! Denn ohne dich
Fänd' ich die Schönheit nicht, so blind bin ich!
Mich dünkt, daß sie des Ostes Streifen gleichen,
Die, eh der Morgen kommt, hinweg uns scheuchen!
Mein bleicher Sklav zurück, dein Glanz ist nicht
So stark und schnell als dieser Augen Licht.

Cynthia.

O, dieß ist eine Schaar um derentwillen
Ich mich in meinen hellsten Mond muß hüllen,
Ja, eine Schaar, die solch ein Ansehn trägt,
Als ob wir unsre Peitschen weggelegt,
Anstaunend diese sterblichen Gestalten,
Die heller sind als wir.

Nacht.

Dann laß' uns halten,

Und unsre Wagen nicht von hinnen gehn,
Den Tag selbst überstrahlend stille stehn.

Cynthia.

Fürstinn der Schatten! Ihr beliebt zu sprechen
Mehr als geschehn kann. Denn nicht ist zu brechen
Der Götter Schluß! Ist unsre Zeit vorbei,
So gehn wir und der Tag erscheint auf's neu.

Nacht.

Dann scheine, Königinn, in aller Schöne,
Schaff' eine Schaar, die diese Stunde kröne
Von Nymphen und von Schäfern; ihr Gesang
Beschreib' das Glück der Lieb' in leichtem Klang.
Ruf auch Endymion, wenn es dich vergnüget
Von seinem Blumenbett, worauf er lieget,
Auf Latmus Höh, leg ab den blassen Schein,
Und laß statt langer Nacht Tag für ihn sein.

Cynthia.

Du träumst, nie war der schöne Jüngling mein,
Ich hab' ihn nie geküsset. Lieb' und Wein
Schuf diese Mährchen. Dichterwahnsinn macht
Den Gott zum Menschen und den Tag zur Nacht,
Doch will ich größern Ruhm und Schimmer geben,
Der Zeit ein edles Denkmal itzt erheben
Für dieses Brautpaar. Macht der Tief', herbei,
Und mache dich von deinen Wogen frei,

Neptun, du Wasserfürst, schätz' es als Ehre
Mir zu gehorchen.

(Neptun steigt auf.)

Neptun.

Cynthia, aus dem Meere
Komm' ich auf deinen Ruf: verkünde mir
Warum ich hier bin?

Cynthia.

Sagt dir diese Zier
Und Majestät es nicht?

Neptun.

Jetzt werd' ich's inne,
Etwas dir Würdiges hast du im Sinne.
Wolan, ich will dir helfen.

Cynthia.

Schnell dann fort,
Entlaß den Wind aus seiner Felsenpfort,
Den einzgen Boreas halt fest in Ketten:
Er taugt zu unserm Plan nicht. Nöthig sind
Nur Frühlingslüft' und leiser milder Wind,
Der Blumen aufweht, durch die Blätter singet
Und sanften Gruß dem lustgen Lenze bringet,
Das ist Musik für uns. Dein Meergeschlecht
Komm dann in Paaren, (denn wir möchten recht
Die edle Nacht begehn) im schönsten Schimmer,
Den euch das Meer gibt und der Schiffe Trümmer.

Seid ganz verschwendrisch. Denn ich lohn' es euch
Und glänz' euch voll an.

N e p t u n.

Auf aus deinem Reich,
Du Gott der Winde.

Äolus kommt aus einem Felsen hervor.

Ä o l u s.

Ha, Neptunus!

N e p t u n.

Höre!

Ä o l u s.

Was ist dein Wunsch?

N e p t u n.

Vernimm ihn denn. gewähre
Favonius Freiheit für der Cynthia Fest
Und jedem sanften Wind. Nur mache fest
Den wilden Boreas.

Ä o l u s.

Gleich soll's geschehen.

N e p t u n.

So sei's.

Ä o l u s.

O Herr der Fluthen und der Seen,
Dein Wort wird schon vollführt. Du Wasser!

N e p t u n.

Was?

Äolus.

Zerbrochen hat die Kette Boreas
Und ist mit Allen wild davon gegangen.

Neptun.

Laß ihn! Ich will ihn schon im Meere fangen,
Er kann nicht lange fort. Noch einmal geh'
Und bring mir aus dem tiefsten Grund der See
Den blauen Proteus her mit all den Seinen,
Mit ihren größten Perlen, schönsten Steinen,
Solln sie sich schmücken, bis ich diese Nacht
Dem Mond die höchste Ehre dargebracht.
Flieh gleich dem Seegel.

Äolus.

Fort.

Cynthia.

Ein tiefes Schweigen
Gebeut, o Nacht, daß diesem großen Reigen
Sein volles Recht gescheh. Zum Himmel mag
Musik sich schwingen, daß der junge Tag
Um Mitternacht aus Osten breche.

Gesang.

Cynthia, sieh auf dein Geheiß
Uns im Chore!
Der Versammlung Ruhm und Preis!
O Aurore!
Raube diese Nacht uns nicht,
Bis die Feier wird genügen

Und der frohe Bräutgam spricht
Komm nun Licht, du Weltvergnügen!

Auf, ihr Götter, aus dem Meer,
Schlagt die Glieder
Gleich den Rudern hin und her,
Auf und nieder,
Sprechen laßt im sanften Wind
Eure unbekannten Weisen,
Daß die Götter kommen sind
Dieses Hochzeitfest zu preisen.
(Spiel.)

Gesang.

O Nacht, bis wir vollendet, mache Halt,
Der Tag kömmt uns zu bald,
Die Mädchen haben Rache dir geschworen,
Wenn du dem Tag entdeckst, was sie verlohren.
Bleib und umfange
Des Liebchens rothe Wange,
O bleibe, da dein Schleier hüllen muß
Des Liebsten heißen Kuß,
Bleib' und vernicht' ihr Schreien, ihre Zähren,
Ihr Bitten, matt Hinsterben, schmachtend Wehren,
Das alles hüll' und weihe,
Nur hilf nicht ihrem Schreie.

Neptun.

Du, meine Königinn und des Himmels höre,
Wie ich will füllen diese Stunde, wenn nicht gar
Sie überschreiten.

Cynthia.

Rede, Fürst der Meere.

Neptun.

Der Klang, der Amphitriten so vergnügt,
Wenn er sich auf der Wogen Wölbung wiegt,
Mir und den Seegeln kost vor Sturms Beginnen,
Den spielt, Tritonen, und ich will beginnen.
(Spiel.)

Gesang.

Zu Bett', zu Bett', komm Hymen, führ' die Braut
Ihm in den Arm, dem sie nun wird vertraut,
Laß alle Jungfraun Abschied nehmen,
Die sich allein zu schlafen grämen,
Denn die man heut' als Jungfrau grüßt und küßt
Wird morgen anders doch geküßt, gegrüßt.
Hesper, du mußt lange scheinen
Während diese sich vereinen.

Äolus.

Neptunus!

Neptun.

Äolus!

Äolus.

Die See geht wild,
Denn Boreas stürmt. Den Dreizack schwing' und schilt
Sonst prophezeih' ich wird fürwahr zertrümmert
Manch starkes Schiff, noch eh der Morgen schimmert.
Hinab drum du und jeglicher Triton,
Und schaffe Ruh.

Cynthia.

Ich dank' euch und zum Lohn
Für diesen Dienst, den ich nach Wunsch empfangen
Erheb' ich höher, als ihr könnt verlangen
Und voller euch die Wogen: nimmer mag
Die Ebb' entdecken euer Reich dem Tag.
Itzt hurtig eilet fort zu eurem Reiche,
Daß keins in stolzen Dienst dem Meer' entweiche,
Hinauf zur Insel.

Neptun.

Also soll es sein.

Cynthia.

Blick auf, o Nacht, siehst du nicht Tagesschein.

Ich muß entfliehen nun mit den Gestirnen,
Dem Bruder weichen.

Nacht.

O, ich könnte zürnen
Den Tag zu sehn, er wirft auf meinen Thron
Sein Licht und spricht der Nacht, der alten, Hohn.
Mag er! Ich hoff', es soll mich noch erfreuen,
Daß seines Wagens Achs' erglimmt von neuen,
Und alles fällt und stürzt. Jedoch das Licht
Nimmt zu, o Cynthia, länger weil' ich nicht.

Cynthia.

Du mußt dein Schlummerhaupt noch einmal heben,
Sich zwischen uns und unsern Folgern schweben
Weit größern Glanz und Schimmer. Fort, Gespann,
Der Strahl kommt her von Süd, der Tag bricht an.
So sprich, auf welchem Weg wirst du entfliehen.

Nacht.

Im Nebeldunst.

Cynthia.

Ich in Aurora's Glühen.

Ende des Maskenspiels.

König.

Nehmt Lichter. Damen, bringt die Braut zu
Bett'.
Wir wollen es nicht sehn. Schlaft wohl, Amin-
tor.
Ich will der lästgen Mod' euch überheben.
In eurer Lag' glaubt ich, die Zeit sei träge.
Zeug' einen Knaben, wenn du wacker bist,
Der mir das Königreich beschützen kann.

Amintor.

Euch kröne jedes Glück.

König.

Schlaft wohl, Melantius.

Zwei-

Zweiter Act.

Ein Vorzimmer zu Evadne's Schlafgemach.

Evadne, Aspasia, Dula und andre Damen.

Dula.

Wollt ihr entkleidet sein für diese Schlacht?
Nackt sind die Kriege, die ihr führt zu Nacht.

Evadne.

Ihr seid sehr lustig, Dula.

Dula.

Ach, noch weit lust'ger wollt' ich sein
Wenn ich, wie ihr, es hätt.

Evadne.

Wie so?

Dula.

Dann ging' ich ganz so hoffnungsvoll
Wie ihr, mit ihm zu Bett.

Evadne.

Was, wie nun, Mädchen?

Dula.

Kommt, Damen, wollt ihr helfen?

Evadne.

Das ist bald abgethan.

Dula.

Und eben so bald euch was angethan.
Die Kleider sind euch beidentheils beschwerlich.

Evadne.

Bist du betrunken?

Dula.

Sind wir doch allein!

Evadne.

Denkst du vielleicht, man dürfe schamlos sein,
Wenn man allein ist.

Dula.

Bei meiner Treu, ihr habt's getroffen.

Evadne.

O weh', die Nadel!

Dula.

's ist nicht gern geschehn,
Doch still nur! 's wird euch künftig oft so gehn,
Ihr müßt euch üben.

Evadne.

Ist das Mädchen toll?

Dula.

Ich dächte, solche Späßchen wußt ich wol
Als ich kaum vierzehn war.

Evadne.

So laß sie, es ist hohe Zeit.

Dula.

Nein, nun behalt' ich sie, bis sie mich lassen.
Ein Dutzend üppge Wort' euch zugesteckt
Macht euch bei'm Bräutigam mehr aufgeweckt.

Evadne.

So nimm du's auf dich!

Dula.

Aufnehmen? Was denn? Ei, das würd' uns Allen,
Die wir hier stehen, gar nicht schlecht gefallen.

Evadne.

Ja, so muß ich das Feld dir räumen!

Dula.

Ich rath' auch jedem Rhodier, daß er's thut,
Sonst geht's ihm schlimm, verständ' er's noch so gut.

Evadne.

Hör, übernimmst du wol mein Spiel?

Dula.

O, eure Karten gegen jede zwei!

Evadne.

Welch ein Beginnen!

D u l a.

Nun ja, beginnen und ich wills gewinnen.

E v a d n e.

Nimm du's Aspasia!

D u l a.

Nein, ich geb's nicht zu

's geht mit ihr schief, sie weiß ja nichts davon.

E v a d n e.

Ich bitte dich —

D u l a.

Vor euch ist mir nicht bange

Mich dünkt, mich dünkt, es währt euch schon zu lange.

E v a d n e.

Ich danke, Dula. Könntest du doch etwas
Von deiner Laun' Aspasien überlassen!
Sie hegt in ihrer Brust nur trüben Muth
Euch Beid' in Eins, mir däucht, das würde gut.

D u l a.

Sie liebt. Doch, daß dich! so würd' ich's nicht machen,
So lang' ich ihm nachkönnt'. Ich liebe auch
Und zwar der Liebe guten alten Brauch.

A s p a s i a.

Zur Unzeit würde meine Wange lächeln,
Ja, eher ließ ich ein Gelächter schallen,
Wann der geweihte Priester am Altar

Mit Opfern die gekränkten Himmelsmächte
Versöhnt, als itzt. Denn mein war diese Nacht
Und eure Hände sollten sich beschäft'gen
Mich als ein makellos Geschenk zu tragen
In des Amintors Bett, wie wir itzt thun
Mit euch. Verzeiht, Evadne! Daß mein Werth
Dem euren gleich gewesen, daß der König
Und er, und beide so geglaubt! Vielleicht
Fand er mich werthlos, aber bis er's that,
Goß er in dieses mein leichtgläubges Ohr
Die holdesten Worte, die die Liebe bildet.
O, war er falsch, verzeih es Himmel, und
Gebrach es mir an Tugend, mögt ihr, Götter,
Auch das mir wol vergeben, weil ich keine,
Die ich von euch empfangen, je verscherzte.

Evadne.

Laßt doch die traurigen Gedanken!

Aspasia.

Ich wollt' ich könnt' es! Dann fiel' auch der
Grund weg!

Evadne.

Seht, wie ihr Dula um die Laune bringt!

Aspasia (zu Dula.)

Du glaubst dich felsenhart, doch denk' an mich
Wenn du besiegt wirst: blitzschnell fühlst du Feuer
Tief eingeflößt dir.

Dula.

Einflößen? Meinethalben, nur nicht Feuer; vor allem
Andern fürchte ich mich nicht.

Aspasia.

Gut, Frauenzimmer! Es kann noch kommen!

Evadne.

Gute Nacht, Freundinnen!
Ich brauch' euch nicht mehr zu bemühen.

Dula.

Laßt euren Freund sich auch bemühen.

Aspasia.

Legt ein Kränzlein von der Eibe
Meinem Sarge bei.

Evadne.

Das ist eins eurer trüben Lieder.

Aspasia.

Glaubt mir, es ist sehr schön.

Evadne.

Wie lautet es?

Aspasia.

(singt.)

Legt ein Kränzlein von der Eibe
Meinem Sarge bei.
Mädchen, traget Weidenzweige,
Sagt, ich starb ihm treu.

Feinslieb war falsch, doch ich beständig,
Seit ich Leben hab',
Und du, milde Erde, gleite
Sanft auf mich herab.

Evadne.

O, schämt euch, Mädchen! Die Worte klingen so wunderlich, daß man darnach von Koboldcn träumen könnte. — „Nimmer schwör' ich stand ein Mann" singe das, Dula!

Dula.
(singt.)

Nimmer, schwör' ich, stand ein Mann
Länger als 'ne Stund mir an,
Denn mein Herzlein ließ nach Andern
Flugs die hurt'gen Blicke wandern,
Venus, feßle meine Blicke;
Oder gib mir alles das, was ich erblicke.

Evadne.

So, verlaßt mich nun.

Dula.

Nicht doch, wir müssen euch im Bett' erst sehen.

Aspasia.

Ruht wohl und mögen alle Ehefreuden
Die auf dem Pfühl die Jungfraun schmachtend ahnden
Zu Theil euch werden. Möge keine Zwietracht

Sich mischen zwischen euch und ihm. Doch, sollt' es,
So fraget mich, ich geh' im Leid voran euch,
Und lehr' euch ganz besondre Kunst zu trauern,
Den Schmerz wach zu erhalten. Liebet ihn
Nicht weniger als ich, doch liebt ihr so,
So könnt ihr ihm mißfallen, ach, wie ich.
Dieß ist das letzte Mal, daß ihr mich seht,
Lebt wohl, ihr Frauen, lebt wohl! Sobald ich todt bin,
So kommt und wachet eine Nacht bei mir,
Bringt mit ein traurig Mährchen, eine Thräne,
Sie mir zu weihn, wenn ich zu Grabe gehe.
Mit schwanken Epheu kränzt umher mein Sarg,
Schreibt auf die Brau'n mein Schicksal, laßt die Bahre
Von Jungfraun tragen, die abwechselnd singen
Der Weiber Treue und der Männer Meineid.

Evadne.

Ach, ich bedaure dich.

(Ab.)

Alle.

Gute Nacht.

Eine Dame.

Kommt, laßt den Bräutigam ein.

Dula.

Wo ist er?

(Amintor kommt.)

Eine Dame. (zu Amintor)

Hier, nehmt dieß Licht.

Dula.

Er wird sie auch im Dunkeln finden.

Eine Dame.

Sie ist noch kaum zu Bett, ihr müßt ihr helfen.

Aspasia.

Geht, seid beglückt in eurer Gattinn Liebe,
Und alles Unrecht, das ihr mir gethan,
Sei auch mit mir begraben und vergessen.
Ich stör' euch nun nicht mehr, doch will ich nehmen
Noch einen Abschiedskuß, versagt ihn nicht.
Ihr werdet doch die Jungfraun weinen sehn,
Wenn man in's Grab mich einsenkt, aber euch
Kann es nicht rühren. So wind' ich mich selbst
In diesen Weidenkranz und acht' es höher
Daß ihr mich einst geliebt, nur jetzt verschmäht,
Als wenn ein Andrer Treue mir gehalten.
Geht nun mit meinen Wünschen, ich muß wandeln
Noch unbetretnen fremden Pfad, mich härmen —
Und sterben.

Dula.

Kommt, Damen, wolln wir gehn?

Alle.

Gute Nacht, gnädger Herr!

Amintor.

Lebt Alle wohl!

(Die Damen ab.)

Ich that dem Mädchen Unrecht. Ja, ich fühl's
Ihr Harm drang plötzlich mir durch alle Adern
Das Auge ward mir naß. Es ist doch seltsam,
Grad' itzt. Der König gab den ersten Anlaß,
Doch konnt' er meinem Willen nicht gebieten.
Warum verwirr' ich mich denn selbst? Mir flü-
stert's,
Geh' nicht zu Bett. — Mein Fehl ist nicht so
groß
Als mein zu zärtliches Gewissen mir
Einbilden will. Ich brach nur ein Versprechen,
Und weil's der König wollte. Zaghaft Fleisch,
Was zitterst du? Hinweg, du eitle Furcht!

(Evadne kommt.)

Dort ist sie, die mit ihrer Augen Glanz
Die traurige Erinnrung alles dessen
Auslöschen kann. Evadne, süße, schone
Des zarten Leib's, daß ihm die Luft nicht schade.
Die nächtgen Dünste müssen dich nicht treffen.
Zu Bett, Geliebte. Hymen wird uns strafen,
Daß wir zu läßig seinen Brauch vollziehn.
Kamst du, um mich zu rufen?

Evadne.

Nein.

A m i n t o r.

O, komm, Geliebte,
Und laß uns Eins im Andern sich verlieren.
Warum bist du noch auf?

E v a d n e.

Mir ist nicht wohl.

A m i n t o r.

Zu Bette dann, damit ich dich umwinde
Bis ich die Krankheit weggescheucht.

E v a d n e.

Mein Guter,
Ich kann nicht schlafen.

A m i n t o r.

Ja, wir wolln auch wachen,
Nicht schlafen, mein' ich.

E v a d n e.

Ich geh' nicht zu Bett.

A m i n t o r.

O, doch!

E v a d n e.

Nicht um die ganze Welt.

A m i n t o r.

Warum nicht, Theure?

E v a d n e.

Warum? Ich hab's geschworen, ich will nicht.

A m i n t o r.

Geschworen?

Evadne.

Ja.

Amintor.

Wie so? Geschwor'n, Evadne?

Evadne.

Ja, geschworen,
Und will, wenn's euch beliebt, noch einmal schwören.

Amintor.

Wem habt ihr das geschworen?

Evadne.

Wenn ich ihn nennt', es würde nichts verändern.

Amintor.

Komm, das ist das Geziere einer Braut.

Evadne.

Das Geziere einer Braut?

Amintor.

Wie dich die krause Stirn schmückt.

Evadne.

Gefällt dir's so?

Amintor.

Du kannst in keinen Blick dein Antlitz kleiden
Der mir mißfiele.

Evadne.

Welchen Blick hast du am liebsten?

Amintor.

Nun?

Evadne.

Damit ich dir den ungefällgern zeige.

Amintor.

Was sagst du?

Evadne.

Damit ich dir den ungefällgern zeige.

Amintor.

O hülle deinen Scherz in mildre Blicke,
Du scheinst mir ungehalten.

Evadne.

Vielleicht? bin ich es wirklich.

Amintor.

Wie? Wer hat dich beleidigt? Nenn ihn mir,
Ich schwör' es dir bei deinem eigenen
Noch unbesiegten Selbst, ich will dich rächen.

Evadne.

Ich will dich prüfen nun! Wenn du mich liebst,
So muß dir alles Nichts sein gegen mich.
Ruhm, Leben, ewges Glück und alle Freuden,
Die diese Welt gewährt und in der künftgen
Das gläubge Volk sich träumt, sind leicht, wie Luft
Dem Treugesinnten, wenn sein Mädchen zürnt,
Und ihm gebeut: dieß thu. Willst du ihn tödten?
Amintor, schwör's und ich will von den Lippen
Die Sünde dir wegküssen.

Amintor.

Nein, Geliebte,
Ich schwöre nicht, bis ich die Ursach weiß.

Evadne.

Ich wollte, daß du wolltest! Ha, du bist's,
Der mich beleidigt und ich hasse dich. Du solltest
Dich selber tödten.

Amintor.

Wüßt' ich das, ich würde
Den Mann schnell tödten, den ihr haßt.

Evadne.

Ihr wißt es nun, so thut's.

Amintor.

O nein! Und welchen Blick du nehmen magst
Um mich zu prüfen, nie glaub' ich dich falsch.
Ich find' auf deinem Antlitz keinen Unglimpf
Wo Falschheit sich verbärge. Drum zu Bett.
Und schwurt ihr etwa den Gespielinnen
Noch eine Nacht die jüngferliche Unschuld
Zu schützen, so bedurft's nicht dieses Umschweifs.

Evadne.

Unschuld, Amintor? In meinen Jahren?

Amintor.

Sie schwärmt, denn so bist du
Nicht von Natur; soll ich die Mädchen rufen?
Vielleicht gebrach's dir an gesundem Schlaf,
Vielleicht erhitzt ein Fieber dein Geblüt.

Evadne.

O, keins von beiden. Denkst du, ich bin toll,
Weil ich die Wahrheit spreche.

Amintor.

Willst du heut Nacht nicht bei mir schlafen?

Evadne.

Heut Nacht? Du sprichst, als würd' ich's künftig wollen?

Amintor.

Nun freilich! Künftig! Ja!

Evadne.

Du täuschest dich.
Leg ab dein Staunen und vernimm geduldig,
Was ich dir sage. Das Orakel selbst
Weiß nichts Gewißres. Nicht auf Eine Nacht
Flieh ich dein Bette, nein, ich flieh's auf immer.

Amintor.

Ich träum'! Erwach', Amintor.

Evadne.

Nein, so ist es.
Und lieber wähl' ich mir das Bett der Schlangen
Und wärm ihr kaltes Fleisch mit meinem Blut,
Und lasse sie um meinen Leib sich ringeln,
Als Eine Nacht bei dir zu schlafen. Das
Klingt nicht wie Ziererereien einer Braut.

Amintor.

Ist Fleisch so irdisch, alles das zu dulden?

Sind das der Ehe Freuden? Hymen, halte
Was hier geschieht, wenn nicht dein Dienst fortan
Verschmäht sein soll, vor jedem Ohr geheim.
Laß es um mein und deiner Schande willen
Nicht auf die Nachwelt kommen. Dein Gesetz
Ist uns ein Spott, wenn du's nicht besser segnest.
Drum rühr' ihr Herz, die du mir hast gesandt,
Sonst soll die Welt es wissen: kein Altar
Raucht dir dann mehr: wir nehmen fremde Söhne,
Dann soll die Tugend erben, nicht das Blut.
Und treibt das Fleisch uns, nehmen wir die nächste,
Und machen's gleich den übrigen Geschöpfen
Und achten fürder nicht mehr auf das Weib,
Noch ihrer Kinder. O, ich fasle thöricht,
Sie scherzt ja nur. Verzeiht mir dann, Geliebte
So theuer ist's mir, was ich von dir denke,
Daß ich drum eifre. Löset meine Furcht.
Zu zweifeln schmerzet mehr als Todespein.
Darum bekräftig' es mit einem Eid,
Ob's wahr ist.

E v a d n e.

Sage mir die Form des Eids,
Laß alle Bundesworte drinnen sein,
Die Teufel nur und Zaubrer können wählen,
Ich nehm' ihn auf mich. Vorher schwur ich schon
Und hier bei allen Heilgen schwör ich wieder

Dein

Dein Bette nie zu kennen. Zweifelst du
Noch immer?

Amintor.

Ich weiß zuviel, o hätt' ich stets gezweifelt.
War je wol eine Brautnacht dieser gleich!
Ihr Himmelsmächte, wenn ihr zugegeben,
Daß dieß ein Mann erleid', so wißt ihr auch
Wie er die Ehre rett' und sich ertrage.
O lehrt es mich, denn mein verwirrtes Auge
Sieht keinen Weg und keine Mäßigung.
Verhöhnet leb' ich oder bin ein Mörder.
Giebt's noch ein drittes? Warum schweigt die
Nacht?
Der Himmel sollt' im Donner zu uns sprechen
Und ihre Stimme übertäuben.

Evadne.

Dein Rasen wird nicht gut thun.

Amintor.

Höre mich,
Evadne, du hast einen Eid gethan,
Doch so 'nen raschen, daß es schlimmer wär'
Ihn halten, als ihn schwören: nimm zurück ihn.
Derlei Gelübde steigen nicht zum Himmel,
Und eins, zwei Thränen waschen sie hinweg.
Erbarm dich meiner hoffnungsvollen Jugend,
Wenn du noch Mitleid hast; denn, ohne Prahlen,

Dieß Land war stolz auf mich. Welch Mädchen gab's,
So schön und tugendreich sie Rhodus hat,
Das meine Lieb' zurückgewiesen hätte.
Dir kommt es zu, mir meinen Werth zu sichern.
Wir eitlen Männer, die wir unserm Ruf
Die schwache, die nachgieb'ge Hand der Weiber
Zur Stütze geben! Doch, du bist nicht Stein,
Dein Fleisch ist sanft, in deinen Augen wohnt
Der Geist der Lieb' und hart ist nicht dein Herz.
Komm, ziehe mich vom Abgrund der Verzweiflung
Zu allen deinen Freuden! Ja, du willst es,
Laß mich Acht haben, daß der schnelle Wechsel
Mir nicht die Sinne raubt.

Evadne.

Nehm' ich zurück
Den Eid, soll mich die Qual der Hölle treffen!

Amintor.

Ich schlaf' und bin zu milde! Komm zu Bett!
Sonst bei dem Haar, das, sähe deine Seele
Den Locken gleich, ein würdges Armband wäre
Für Könige —

Evadne.

So könnt's ja wirklich sein.

Amintor.

Ich schlepp' dich in mein Bett und deine Zunge

Soll den verruchten Eid vernichten, oder
Aus tausend Wunden dir dein Leben strömen!

Evadne.

Ich habe keine Furcht. Thu, was du darfst.
Jedwedes böse Wort, jedwedes Drohen,
Das du mir zeigest, wird vollauf gerochen.

Amintor.

So? Sollt es wol, Evadne.

Evadne.

Wag' es nicht.

Amintor.

So hast du deine Ritter?

Evadne.

O, wähnst du denn, Amintor, daß ich mich
Aus jüngferlichem Sträuben itzo weigre
Bei dir zu schlafen. Sieh nur diese Wangen,
Wie wäre wol dieß Blut, das glühend wallt
Des Schwures fähig! Nein, in diesem Herzen
Wohnt eben so viel Lust und so viel Willen
Den Liebesdurst zu löschen; als ihn je
Ein Weib gehabt, auch hab' ich es bewährt
Beides. Doch jugendliche Thorheit war's
Wenn du gewähnt, daß diese meine Schönheit,
Wohin das Schicksal sie auch führen möge,
Sich jemals einem zweiten unterwerfe.
Des Besten freu' ich mich; in dieser Höhe
Schwur ich zu sterben! Ihr errathet ihn.

A m i n t o r.

Nein, nenn ihn mir, den Schänder meiner Ehre,
Daß ich in kleine Bissen ihn zerstücke
Und in den Wind ihn streu.

E v a d n e.

Das darfst du nicht.

A m i n t o r.

O spotte meiner nicht.
Ja, wär' sein Körper eine giftge Pflanze
So, daß es tödtlich wär', ihn anzurühren,
Doch würf' ich mich mit meiner Seel' auf ihn.

E v a d n e.

Es ist der König!

A m i n t o r.

Der König!

E v a d n e.

Was wirst du thun?

A m i n t o r.

Es ist der König nicht.

E v a d n e.

Was wollt' er mit der Heirath, sprich, Blödsinn'ger!

A m i n t o r.

O Gott, du hast ein Wort genannt, das selbst
Den Rachgedanken in mir tilgt. „Der König"
In diesem heilgen Namen liegt ein Schrecken.

Welch niedres Haupt hebt gegen ihn die Hand
auf,
Zu dem nur Götter reden, wann sie's dünkt!
Wir müssen mit Geduld das Wann erwarten.

Evadne.

Warum erhitzt ihr euch so mit Begier
Nach meinem Bett. Ich bin nicht Jungfrau mehr.

Amintor.

O, welcher Teufel gab es dann dir ein
Mit mir dich zu vermählen?

Evadne.

Ach, es mußte
Doch Jemand Vater sein zu meinen Kindern
Und Jemand auch mein Ehmann heißen, daß
Mein Sünd'gen ehrlich würde!

Amintor.

O, welch ein närrisch Ding bin ich!

Evadne.

Ein mitleidswürdiges, um den ich selbst
Betrübt bin.

Amintor.

Gut dann, zeig' es mir anitzt!
Wenn du nur Mitleid hast, auch ohne Liebe
So tödte mich und jeder Treugesinnte,
Deß heißen Trieb ein gleicher Unstern hemmt
Wird gut dich nennen, dein Gedächtniß segnen,

Dieweil so huldreich ward dein Herz erfunden
Ein elend Siegthum schleunig zu erlösen.

Evadne.

Ein Andrer müßte doch den Platz erfüllen,
Sonst gern, bei dieser Nacht! Du dauerst mich.

Amintor.

Die seltsam heft'ge Kränkung hat mich so
Urplötzlich überfallen, daß die Sinne
Sich mir verwirr'n. Ich bin wol nicht beleidigt;
Es ist ja nichts, wenn ich es vor der Geißel
Der Welt nur kann verbergen. Guter Ruf!
Du bist ein Wort, nichts weiter. Doch du zeigtest
So hohe Frechheit, daß du wirst, so fürcht' ich
Der Welt dich selbst verrathen und dich schänden.

Evadne.

Die Schande zu bedecken, nahm ich dich,
Wie kannst du also fürchten?

Amintor.

Auch der König
Muß nicht erfahren, daß ich weiß, wie er
Mich schmäht, denn meine Ehre spornt mich auf,
Wenn auch mein Fleisch es mit Geduld erträgt.
Auch tröstet's mich in diesem argen Leid,
Daß ich's erfahren, eh' ich dich berührte.
Sonst dräng' ich, stellten sich mir gleich die Sünden
Der ganzen Welt entgegen, durch sie alle

Hin zu des Königs Herzen und dem deinen.
Ein Trieb ist mir vergangen. Seine Krone
Selbst kann mich deinem Bett' itzt nicht erkaufen,
Entehret hat er dich. Gib mir die Hand.
Sei sorgsam für den Ruf, verhüll' die Sünde,
Das ist mein ganzer Wunsch. Ich will heut
schlafen
Auf deines Zimmers Teppich, daß am Morgen
Man glaubt, wir thaten, wie es Gatten ziemt.
Auch bitt' ich dich zu tändeln, wenn sie kommen,
Und thu verliebt, als ob du an der Nacht
Gefall'n gefunden.

E v a d n e.

Fürchte nichts, ich will es.

A m i n t o r.

Komm, laß uns denn versuchen und so zärtlich
Wie jemals Braut und Bräutgam sich gebehrdet,
So laß uns lachend dort eintreten.

E v a d n e.

Recht so.

A m i n t o r.

Zieh' dich zusammen, unruhschwellend Herz,
Wenn wir so Arm in Arm verschlungen gehn,
Ist zärtlicher kein Liebespaar zu sehn.

Ein Zimmer in des Calianax Hause.

Aspasia, Antiphila und Olympias.

Aspasia.

Fort, ihr seid nicht betrübt, zwingt euch nicht länger!
Wie wohl ihr aussehr, roth und voll wie junge
Verschämte Bräut! Ihr seid wol neu vermählt?

Antiphila.

Ja wohl, mit eurem Grame.

Aspasia.

Ach, ihr Armen!
Lernt erst die Liebe, lernt euch selbst verlieren,
Laßt euch erst schmeicheln und dann glaubt und segnet
Die Doppelzunge, die es that. Vertraut
Den Wundern der Verliebten alter Zeiten,
Die wahrhaft blieben bis zum Tod. Dann seid
Wie ich, glaubt alles treu und werdet elend.
Habt ihr noch nie geliebt? Olympias sprich,
Du bist von leichtem Sinn, dem Reiz empfänglich.

Olympias.

Noch nie.

Aspasia.

Und du, Antiphila.

Antiphila.

Auch ich nicht.

Aspasia.

So seid dann mehr als Weiber, seid dann weise,
Seid mindstens, gute Mädchen, mehr als ich.
Dann traut ihr allem, was das Licht erleuchtet
Mehr als den Männern. Eher glaubt, die See
Wein' um den Kaufmann, wenn er sinkend auf-
schreit,
Und eher, daß der Wind den Seegeln schmeichelt
Wenn er das Tau zerschmettert, eher daß
Die Sonn im reichen Herbst die Früchte küsse
Wenn alles dorrt und sengt. Und müßt ihr lieben,
Will's euer Unstern, nehmt an eure Brust dann
Eiskalte Schlangen, lasset sie euch lieben,
Sie schmeicheln nicht und schwören euch nicht falsch.
Ein Kuß von ihnen schafft euch langen Frieden.
Doch, Männer, weh! Kommt, laßt betrübt uns
sein.
Dieß dein gesenktes Aug', Olympias,
Sieht ganz wie Schmerz. Merk' auf, Antiphila,
Gerade so war auch die Nymph' Önone
Als Paris Helenen nach Hause führte.
Jetzt eine Thrän' und wie sie leibt und lebt
Erblick' ich Dido, wenn vom Meeresfelsen

In tiefem Schmerz auf der Trojaner Schiffe
Den Blick sie heftet, und, wenn sie verschwunden,
Ihr, so wie dir itzt, eine Thrän' entfällt.
Was würd' Olympias erst thun,
Wenn sie Aspasia wär', Antiphila,
Hier bliebe sie, bis mitleidsvoll ein Gott
In Stein sie wandelte! Genug, mein Mädchen!
Zeig' mir die Stickerei, die du gemacht.

Antiphila.

Von Ariadne, Fräulein.

Aspasia.

Ja, das mein' ich.
Dieß soll wol Theseus sein? Er sieht so gleißend.
Hieltst ihn für einen Mann.

Antiphila.

Das war er, Fräulein.

Aspasia.

Nun, dann ist's gut genug. — Sieh nicht zurück,
Frisch, Theseus, ist der Wind und falsch dein Herz.
Sagt nicht die Fabel, daß sein Kiel zersplittert,
Sein Mast zertrümmert ward, und daß sein Schiff
Auf eine Klippe trieb?

Antiphila.

Ich glaube nicht.

Aspasia.

So sollt' es sein. Kann dieß der Himmel sehen,

Ohn' einen Sturm mit voller Kraft zu schicken!
Doch er ist selber bös. Dieß falsche Lächeln
Ist ganz wohl ausgedrückt. Solch Lächeln trog
mich.
Doch fahre nicht so fort, Antiphila!
An diese Stelle sticke eine Sandbank
Und drüber hin ein flach anlockend Wasser
Und drauf sein pflügend Schiff, dann eine Furie,
Die Furie mache recht leibhaftig, Mädchen.

Antiphila.

Das wird die Fabel aber ganz verderben.

Aspasia.

Das wird der Fabel, die die üpp'gen Dichter
Verderbt, Unsterblichkeit und Glauben schaffen.
Doch, wo ist Ariadne?

Antiphila.

Hier, Fräulein.

Aspasia.

Ei, du hast hier gefehlt, Antiphila.
O Mädchen, Mädchen, du hast sehr geirrt.
Die Farben sind nicht wild und bleich genug
Um so ein tief betrübtes Herz zu zeichnen,
Als dieses armen Weibs. Nimm mich zum Muster,
Aspasien, die arme! mach's noch einmal,
Findst alles recht an mir, nur nicht die Klippe,
Doch denk, ich stünd auf jenem Abhang nun
Die Hände so, das Haar im Winde flatternd,

Und wild verwirrt gleich dieser öden Wüste,
Und alles um mich künd': ich sei verlassen!
Das Antlitz, wenn du je gefühlt, was Schmerz ist,
Das mache so, so. Müh' dich, mich zu bilden,
Dem Denkmal gleich des Schmerzes und der
Baum
Darüber muß verdorren und ohne Laub sein:
Der Fels muß seufzen von der engen Brandung
Und hinter mir sei Alles Eine Wüste.
Seht, seht das Jammerleben dieses armen Bilds!

Olympias.

Liebes Fräulein!

Aspasia.

So weit. Nun setzt euch hin und laßt uns fest
Auf jenen Punkt hinschaun, auf jenen Punkt
Verbleibt im dumpfen Schweigen, bis ihr plötzlich
Fühlt, wie der Schmerz euch neues Leben gibt.

(Calianax kommt.)

Calianax.

Sei's nun des Königs Willen oder nicht,
Mein Mädchen ist gekränkt, entehret! Heda!
Ihr Schürzen, ist's jetzt Zeit zum Stillesitzen,
Auf, auf, ihr faulen Dirnen, oder soll ich —

Olympias.

Nein, lieber gnädger Herr!

Calianax.

Ihr nickt ja schon. Hinein! Marsch an die Arbeit'

Hängt ihr den Kopf, weil euch die Lieb nicht wärmt.
Geduld, ich schick' euch Pagen, euch zu heizen.

Antiphila.

Wir thun ja nur, was uns befohlen ist.
Dem Fräulein zu Gefallen sind wir traurig.
Sie ist verlassen.

Calianax.

Ja, das ist ein Schurke!
Ein junger Heuchelfuchs! Na, marsch hinein!
Ich will 'nen Strauß bestehn mit diesem Knaben,
's ist hohe Zeit, mich mal zu zeigen. Zwar
Nach Tapferkeit sah ich nicht aus als Jüngling.
Doch, mich zum Hofnarrn machen, mich zum Esel?
Ich will ein Herz mir fassen, und ein Dutzend
Von diesen Hunden gleich abprügeln. Ja, ich will's!
Und dann der ausstaffirte hübsche Kriegsknecht,
Den Schurken stopf' ich! Zwei Mal trotzt er mir!
Doch, jetzo, Gott sei Dank, bin ich beherzt! —
Fort, packt euch nun! Ich nehm's mit Allen auf!

Dritter Act.

Ein Zimmer in Amintors Hause.

Cleon, Strato, Diphilus.

Cleon.

Eure Schwester ist noch nicht auf.

Diphilus.

Bräute müssen ihre Morgenruhe haben, die Nacht ist unruhig.

Strato.

Aber nicht langweilig.

Diphilus.

Was gilt die Wette, er hat die Blüthe meiner Schwester diese Nacht nicht gepflückt.

Strato.

Gewiß nicht; ich wette vielmehr mit jedem Bräutigam in der Welt, daß er sie nicht pflückt.

Diphilus.

Ihr macht euch über meine Schwester lustig; darf ich mich an eurer Mutter schadlos halten?

Strato.

Sie steht ganz zu eurem Befehl.

Diphilus.

Dann ist sie schon an sich lustig genug. Klopft einmal an!

Strato.

Wir werden sie stören.

Diphilus.

Thut nichts; sie haben das ganze Jahr vor sich. Guten Morgen, Schwester! Laßt doch dem Tag sein Recht widerfahren; es wird ja wieder Nacht werden.

(Amintor kommt)

Amintor.

Wer da? Mein Bruder! Ihr kommt mir zu früh,
Und eure Schwester steht erst eben auf.

Diphilus.

Ihr blickt so matt, als hättet ihr zu Nacht
Die Augen eingebüßt! Ihr schlieft wol nicht?

Amintor.

Recht viel nicht.

Diphilus.

Desto besser.

Amintor.

Wir legten es auf einen Knaben an
Der gegen Rhodus Feind' anführen soll,
Sobald er zwölf Jahr alt ist. Nun, hübsch munter:

Strato.

Seid ihr wol munter! Nein, ihr müßt noch schlafen.

Amintor.

Recht!

(Bei Seite.)

Doch sie, als wenn sie Lethe's Quell getrunken,
Und mit dem Himmel Rechnung abgeschlossen
Sie athmete so süßen, festen Schlaf. —

Diphilus.

Was da gemurmelt?

Amintor.

Eure Schwester zürnt
Auf diesen Morgen, kehrt ihr Aug' auf mich
Wie auf ihr Oberhaupt. Sie streichelt mich,
Küßt, streichelt wieder, kneipt mir in die Wangen
Und ist schier wie verzückt.

Diphilus.

Dann hätt' ich doch verlor'n.
So eben wollt' ich wetten gegen euch.

Amin-

Amintor.

(Bei Seite.)

Er will doch wol nicht spotten! — Ja, die Wette
Verloret ihr! Bei Gott, ich pfuschre nicht.

Cleon.

Ihr verdient sie.

Amintor.

Ich fügte meine Lippen auf die ihren
Und jener Hauch, so rauh und wild vorher,
War mild wie Maienluft. — (Bei Seite.) Ich will verdammt sein,
Wenn ich die Wahrheit spreche.

Melantius kömmt.

Melantius.

Guten Tag!
Amintor! Denn der Name Bruder ist
Zu allgemein nnd weit mir! Wir sind Freunde
Der Name knüpft uns enger.

Amintor.

Melantius! Verehrter!
Laß mich dich ansehn! Ist es möglich!

Melantius.

Welch plötzliches Anstieren!

Amintor.

's ist seltsam, wunderseltsam!

Melantius.

Warum starrt mich dein Aug' so scharfen Blicks an,
Den es so gut kennt. Nichts wirst du hier finden,
Was nicht dein eigen wäre.

Amintor.

Mich erstaunt
Dein edles Ansehn, das mir Zeugniß gibt
Von deiner Tugend. Plötzlich fällt mir's ein
Daß du nicht Werth und Ehre haben kannst,
Du mußt ja schlecht sein, falsch und trügerisch,
Ein Innbegriff von Bosheit. —

Melantius.

Halt, mein Freund,
Wie mag die Rede unsrer Liebe ziemen!
Nicht weiter, komm', umarme —

Amintor.

Versteh' mich recht;
Ich weiß, du bist an jenen Thaten reich,
Die wir beschränkten Menschen trefflich nennen,
Doch der Natur zufolge solltest du
Dich mit dem Wind drehn, heuchelnd gleich der See,
Die itzo glatte Jungfrau'nwangen trägt,
Den Kaufmann lockend es mit ihr zu wagen,
Und dann in Stundesfrist die Wellen aufregt,
Sie bis zur Sonne sprützt und Schiff und Ladung

Zugleich verschlingt. — (Bei Seite.) O Gott,
wie bald hätt' ich
Mein krankes Hirn verrathen!

Melantius.

Doch, warum sollt' ich von Natur so sein?

Amintor.

Ich freite deine Schwester, deren Tugend
Genügen würde für ein ganz Geschlecht:
Und seltsam wär's, wenn dir's nicht Abbruch
thäte.

Melantius.

Hört, dieses Compliment ist mir zu fein.

Diphilus.

Und was wär' ich dann der Natur zufolge,
Wenn beide so viel Tugend mir geraubt?

Strato.

O ruft die Braut, Amintor, daß wir sehn,
Wie sie erröthet, niederschlägt die Augen,
Das ist der schönste Spaß!

Amintor.

Evadne!

Evadne.

(von innen.)

Mein Gemahl!

Amintor.

Kommt doch heraus, Geliebte!
Kommt, eure Brüder wollen euch begrüßen.

E v a d n e.

Ich bin ja noch nicht fertig.

A m i n t o r.

Säumt nicht, kommt.

E v a d n e.

Sie werden mich aufziehen.

A m i n t o r.

Ei, so kommt doch!

(Evadne kommt.)

M e l a n t i u s.

Sei uns gegrüßet, Schwester! Wer ihn kennt,
Dem du vermählt, braucht dir nicht Glück zu wünschen,
Du hast zur Gnüge: werde nur nicht stolz.

D i p h i l u s.

O Schwester, was habt ihr gethan?

E v a d n e.

Wie? Ich gethan? Was hab' ich denn gethan?

S t r a t o.

Amintor schwört, ihr seid jetzt nicht mehr Mädchen.

E v a d n e.

Still doch!

S t r a t o.

Fürwahr, so sagt er.

E v á d n e.

Ich wußt's wol, daß ihr mich aufziehen würdet.

Diphilus.

Wie's recht ist.

Evadne.

Wenn's noch einmal so käme, würd' ich wahrhaftig gar nicht heirathen.

Amintor.

(Bei Seite.) Und ich bei'm Himmel eben so wenig.

Diphilus.

Schwester, Dula schwört, sie habe euch zwei Zimmer weit schreien hören.

Evadne.

Ach, wie ihr sprecht!

Diphilus.

Geht doch einmal ein paar Schritte, Evadne!

Melantius.

Amintor!

Amintor.

Ha!

Melantius.

Du bist nicht heiter.

Amintor.

Wer? Ich? Gut, daß ihr mich erinnert. Wollen wir drei, Diphilus, du und ich einen Canon singen?

Melantius.

Bewahre!

Amintor.

Ja doch, laß uns.

Melantius.

Immer das Aeußerste.

Amintor.

Ich bin so froh, daß ich auffliegen möchte!
Was machst du, Liebe, küsse mich.

Evadne.

Ich lieb' euch nicht, ihr dichtet mir ja Ding' an!

Amintor.

Doch sag' ich nichts, als was uns ziemt. Ihr
Herrn!
O, hättet ihr und jeder solche Weiber,
Daß ich kein Phönix wäre! Ihr seid trübe!
Wie? Habt ihr Neid? Mich dünkt, ich geh' auf
Wasser,
Und sinke nicht, so leicht bin ich.

Melantius.

Es freut mich, daß ihr's seid.

Amintor.

Freun? Sollt' ich das nicht, wenn sie so mich
anblickt?
Hör' ich nicht dort Musik? Laßt uns doch tanzen!

Melantius.

Ei, du bist wunderlich, Amintor.

Amintor.

Ich kenn' mich selbst nicht mehr.
Doch möcht' ich wünschen, nicht so wild zu sein.

Diphilus.

Wenn man so lustig danach wird, heirath' ich auch.

Evadne. (Bei Seite.)

Amintor, höre!

Amintor.

Was willst du mir? Ich muß gehorchen.

Evadne. (Bei Seite.)

Ihr macht's auch gar zu grob. Man wird es merken.

Cleon.

Der König kommt, Herr!

Der König und Lysippus kommen.

Amintor.

Wo?

Strato.

Mit seinem Bruder.

König.

Habt Alle guten Morgen!
Freud' über Freude komm' auf dich, Amintor!
Ich grüß' auch euch, Madam! Ihr seid verändert!
Ihr seid jetzt eines Andern Eigenthum!
Und wie war euer Schlaf die Nacht?

Evadne.

Sehr schlecht!

Amintor.

Natürlich! Denn sie hatte wenig Ruhe.

Lysippus.

Ihr werdet nächstens ihr mehr Ruhe gönnen,
Und noch dazu ihr danken.

König.

Amintor, warst du bis zu dieser Heirath
Rein und unschuldig?

Amintor.

Ja, Herr.

König.

So sag', wie fandest du's?

Amintor.

Wie so? Sehr gut.

König.

Was thatest du?

Amintor.

Nicht mehr noch wenger als Vermählte pflegen.

König.

Ich meinte fast, nach ihren schwarzen Augen
Und rothen Wangen müßte sie recht munter
Und lebhaft sein. Nicht?

Amintor.

Mir fehlt's an einem Maaßstab der Verglei-
chung!
Doch ja! So munter wie ihr meint.

König.

Sonst habt Vertraun auf mich, Amintor,
Ich will für euch zum zweiten Male werben.

Amintor.

Nein, ja nicht, Herr.

König.

Wie? Mißfällt sie euch so?

Amintor.

Nein, eben weil sie mir so sehr gefällt.
Und dankend beug' ich mich vor euch dafür,
Und zahle stündlich Ehr' und Preis dem Himmel,
Und hoff' in freundlicher Vereinigung
Mit ihr recht viele Tage zu verleben,
Bis wir betagt an Einem Tage sterben.
Euch dank' ich dieß. Doch, wenn's der Macht gefiele,
Die uns regiert, zuerst sie abzurufen,
Dann hat die Welt, ich sag' es ohne Stolz
Kein Weib sie zu ersetzen.

König,

(Bei Seite.) Das gefällt mir nicht. —
Verlaßt uns All'! Ihr nur Amintor bleibt
Mit eurer Frau! Ich muß euch etwas sagen
Was euer künftges Wohl betreffen dürfte.

Amintor. (Bei Seite.)

Er wird nicht, daß er mit ihr buhlt mir sagen.

Thut er's, so muß ein Gott die Hand mir fesseln,
Sonst heb' ich sie zu Freventhaten auf.

König.

Ihr laßt mich doch alleine mit ihr sprechen,
Und seid nicht eifersüchtig?

Amintor.

Mein Weib darf jeden sprechen. Ich darf ihr
Vertrau'n. Ich bin nicht eifersüchtig.

(entfernt sich.)

König (zu Evadne.)

Nun, wie gefällt euch denn Amintor?

Evadne.

Wie sonst, mein König.

König.

Was heißt das?

Evadne.

Wie einer, dem nach eurem Wunsch und Willen
Ich es verstattet, mich sein Weib zu nennen.

König.

Es kennt die Sünde doch nicht Treu' noch Glauben
Und wer sein Wort dem Himmel brach, der beicht's
Der ganzen Welt und so thust du mit mir.

Evadne.

Wie, mein König?

König.

O diese schlaue weibliche Verstellung
Wird dich nicht reinigen: du schwurest Eide,
So groß, dünkt mich, daß sie nicht wohl geziemten
Den Lippen eines Weibs, du wolltest nie
Dich eines andern Manns erfreun als meiner.

Evadne.

Das hab' ich nie geschwor'n. Ihr thut mir Unrecht.

König.

So Tag als Nacht hat es gehört.

Evadne.

's ist wahr, ich schwur, ich würde keinen lieben
Von niedrigerem Rang. Doch wenn das Schicksal
Von dieser Höh euch stürzte, sagt ich auch,
Ich würd' euch lassen und zu dem mich wenden,
Der euren Thron gewonnen. Meine Liebe
Sie heißet Ehrgeiz und nicht Augenlust.
Doch, hab' ich einen Andern je berührt
So soll der Aussatz mein Gesicht bedecken
Das ich um Thron und Reich nicht möcht' entstellen.

König.

O ja, du heuchelst und es steht bei mir
Dich zu bestrafen.

Evadne.

Dann steht es bei mir,
Euch nicht zu lieben, und das würd' euch mehr
Den Leib kastein als eure Strafe mich.

König.

Doch ließest du Amintor bei dir schlafen.

Evadne.

Nein.

König.

O Frechheit, sagt er es doch selbst.

Evadne.

Er lügt.

König.

Er lügt nicht.

Evadne.

Bei dieser Sonn! Er lügt, so arg als niedrig
Und ich beweis' es euch. Ich mied ihn nicht
Auf Eine Nacht: vielmehr ich sagt' ihm, nimmer
Würd' ich in Liebe mich ihm zugesellen.

König.

Sprecht leiser! — Es ist falsch!

Evadne.

Ich bin kein Mann,
Um mit dem Schwerdte zu erwiedern, doch
Wenn ich's auch wäre, seid ihr doch der König!
Doch drängt mich nicht, denn es ist heilig wahr.

König.

Und kenn ich nicht den unbezähmten Drang
Der in dem Jüngling tobet, wenn sein Blut
Wild aufbraust von Erwartung und Begierde
Nach dem, was er so lange schon geheischt?
Ist nicht sein Geist, wenn gleich gemäßigt, doch
So kräftgen Stamms als einer unsrer Zeit.
Was konnt' er thun, wenn du ihm so begegnet,
Als dich auf immer tilgen. Hätt' er's nicht,
Er trüg' es so nicht, denn er ist wie wir
Und jeder andre tiefgekränkte Mensch.

Evadne.

Es ist Verstellung.

König.

Nimm ihn! Leb wohl! Hinfort bin ich dein
Feind,
Und wo ich's kann vergelten, sorge nicht —

Evadne.

Bleibt Herr! — Amintor! — Ihr sollt hören —
Amintor!

Amintor.

Was, Geliebte?

Evadne.

Amintor, du hast einen edlen freien Blick,
Und solltest recht thun! Drum befremdet's mich,
Wie du so arg und boshaft lügen kannst!

Amintor.

Was, mein geliebtes Weib!

Evadne.

Geliebtes Weib! Ich speie vor dir aus!
Wie? Nichts ist niederträchtiger als Zwietracht
Zu säen zwischen Liebende.

Amintor.

Ha! Liebende?

Evadne.

Dem Könige und mir.

Amintor.

O Himmel!

Evadne.

Dem Kön'ge,
Der lange lebt' und ohne Kränkung liebte,
Gäb's solche Spielverderber nicht wie du.
Schliefst du bei mir? Schwör's itzt und sei dafür
Verdammt!

Amintor.

Die Untreu', die ich an der holden
Aspasia beging, sie fodert Rache,
Und folgt mir nach! — Ich will kein Wort verlieren
An dieses freche Weib! Doch ihr mein König
Reißt aus zerknirschtem Herzen mir die Wahrheit
Ihr seid Tyrann!

Nicht durch die That, womit ihr mich gekränkt,
Nein durch den Uebermuth, es mir zu sagen.

Evadne.

Jetzt seht ihr klar, wie dieser Mensch gelogen!

Amintor.

Ihr wißt zu kränken, solltet ihr nicht wissen
Wie sich ein Mann muß rächen. Welche Strafe
Hat der verdient, der mir mein Bett befleckt!
Es ist nicht Tod, der kann mir nicht genügen.
Zerstückt send' ich euch in dem Land umher,
So zeig' ich, wie ich edel es gesühnt.

König.

Zeuch nicht dein Schwerdt, du weißt, ich kann nicht fürchten
Die Hand des Unterthans, doch sollst du fühlen
Die Schwere dieses Armes, wenn du rasest.

Amintor.

Des Armes Schwere!
Habt ihr noch etwas Werth, bei'm Himmel, glaubt nicht,
Ich könnte Schwerdter fürchten. Euch, den Menschen,
Darf ich so leicht für diesen Frevel tödten,
Als ihr zu thun es denken dürft. Doch schwebt
Ein Götterhauch um euch, vor dem der Aufruhr
Der Leidenschaft erstirbt. Ihr seid mein König,

Drum knie ich hier und reich' euch dar mein Schwerdt,
Mein eigen Fleisch, beliebt's euch, zu zerfetzen.
O Gott, ich bin nichts als ein wirrer Haufe
Von Schmerz und Wuth! Doch, sollt' ich euch ermorden
So möchte Wahnsinn leicht mich vor der Welt
Entschuldigen: denn betrachtet meine Kränkung.
Es kann Vernunft dieß quälende Gewicht
Unmöglich tragen. Möchte mich der Schmerz
Hinweg nur raffen, eh' ich angetastet
Was Gott und Menschen heilig. Doch warum
(Vergessen hab' ich, was ich sagen wollte,)
Warum bin ich zum Elend auserlesen?
Es gab ja Gimpel hier zu Land in Haufen
Von Ansehn und von Gerngefälligkeit!

E v a d n e.

Ich wollte keinen Gimpel, denn das brächte
Mir wenig Ehr'.

A m i n t o r.

O, toll und toller!
Die du zu deinem Mann so wagst zu sprechen,
Dich selber Metze nennst und mehr als das,
Es bleiben willst — es ist mein Loos geduldig
Mich unter tausendfacher Schmach zu beugen,
Damit ich mir ein bischen Ehre sichre!

— Doch

— Doch gab's auch Brave gnug: o wähltet ihr
Euch einen Andern doch.

König.

Nein, denn ich halte
Dich für so edel, als du tapfer warest.

Amintor.

In Unheil kehret sich mir alles Glück!
Ihr Götter, nehmt den Edelsinn zurück,
Er lastet mich. Mein königlicher Herr,
Seid nur geheim.

König.

Amintor, du kannst leben
Frei wie dein König, siehst du diesem nach
Und förderst unsre heimliche Umarmung.

Amintor.

Ein Kuppler! Halt, o Brust! Der Hölle Fluch
Ergreife mich, wenn ich nicht alle Ehrfurcht
Vergesse, wenn euch noch ein zweites Wort
Der Art entfährt, und durch ein Meer von
Sünden
Will ich zu meiner Rache waten, sollt ich gleich
Mich zeitlich hier und ewig dort verderben!

König.

Gut, es steht fest, ihr sollt sie nicht genießen!
Ihr wißt's!

(Ab.)

Evadne.

Ihr könnt das Schwatzen auch nicht lassen!
Nun tragt die Folgen.

Amintor.

Stille, schür' mich nicht,
Verlaß mich gleich! — Mich graust, ein plötzlich Zucken
Wird mich zum Mörder machen.

Evadne.

Fort, ich liebe
Mein Leben über Alles!

(Ab.)

Amintor.

Und ich haß es über Alles.
So rächt sich Untreu. Mir wär' wohlgethan
Versetzte mich dieß wilde Leid in Wahn.

(Ab.)

Melantius kommt.

Melantius.

Ich will Amintors Trübsinn jetzt ergründen,
Sonst ist die Freundschaft Kinderspiel.

Calianax kommt.

Calianax.

Melantius! O, meine Tochter stirbt!

Melantius.

Es geht mir nahe, glaubt's mir!
Wär's doch mit dir so weit statt ihrer!

C a l i a n a x.

Schurke!
Du Meuchelhund! Du abgefeimter Bluthund!

M e l a n t i u s.

Nimm dich in Acht, du Alter! Sieh, man könnte
Dich wüthen hören und den Dienst dir nehmen.

C a l i a n a x.

Ich bin beherzt geworden durch das Alter,
Und du bist nur ein Schurke!

M e l a n t i u s.

Sei doch still!
Es möchten Leute kommen, und ich achte
Zwar dich nicht, doch dein Alter, daß ich wünsche
Dich ohne Zeugen auszulachen.

C a l i a n a x.

Ich will dich lachen lehren! ich fodre dich!
Da liegt mein Kleid! Seht meines Vaters
Schwerdt!
Und der verstand zu fechten! Seid ihr fertig?

M e l a n t i u s.

Warum willst du dich aus dem Leben hänseln?
Fort, geh' zu Bett' und nimm dich hübsch in Acht,
Iß warme Supp' und lasse mich in Ruh':
Mein Kopf ist voll Gedanken, welche mehr
Als deine ganze Existenz bedeuten.

C a l i a n a x.

Du bist berühmt im Krieg, stehst unverletzt

Im Schwarm der Feinde! Doch will ich's versuchen
Wie's euch mit einem Greise glücken wird
Im Zweikampf, und ich fürcht', ihr meßt den Boden.
So zieht.

Melantius.

Ich ziehe nicht, wenn du den Tod
Dir nicht mit deinem eignen Schwerdte gibst.
Kein Schlag von dir vermöchte mich zu tödten.
Doch bringe mich nicht auf, sonst schützt dich nicht
Die ganze Macht der Erd'.

Calianax.

Ich muß ihn lassen.
Er ist hartnäckig und gewandt, und freilich,
Was ich auch für Gesichter schneid' und schwatze:
Ich bin doch nicht beherzt. In jungen Jahren
Sucht ich mit Feigen Händel, und so blieb ich
In Ansehn, doch den Degen scheut' ich immer.

Melantius.

Ich steh' nicht im geringsten für dein Leben,
Wenn du noch bleibst.

Calianax.

Mein halb Vermögen gäb ich,
Wagt ich's auf Einen Gang nur mit dem Hochmuth.

Wär er gebunden, ha, ich wollt ihn klopfen,
Bis er um Gnade schrie.

Melantius.

Herr, packt ihr euch?

Calianax.

Ich muß wol gehn — doch mein Bedientenvolk
Zu Hause will ich tüchtig dafür prügeln.
(Ab.)

Melantius.

Der alte Bursche liegt mir auf dem Leib!
Doch das verwirrte Reden des Amintor
Ergreift mich tief. Ich muß die Ursach' wissen.
Ich fürchte, sein Gewissen ruft: Aspasia.

Amintor kommt.

Amintor.

(ohne Melantius zu sehen.)

Der Menschen Aug' ist nicht so scharf zu merken
Mein Herzleid, denn verborgen vor der Welt
Trag' ich den Gram. Und bin ich denn so elend?
So viel ich weiß, gleicht jeder Ehmann mir
Und jeder, der von seinem Weibe spricht
Ist nur ein kluger Hehler seiner Noth
Wie ich. O, hätt' ich das nur längst gewußt,
Jetzt überraschet mich die Neuheit.

Melantius.

Amintor, wir haben recht lange nicht freundschaftlich mit einander gesprochen, und wir pflegten doch sonst unsre Herzen gegenseitig zu ergießen.

Amintor.

Melantius, ich kann dir ein hübsches Bonmot erzählen, was Strato gestern einer Dame sagte.

Melantius.

Wie?

Amintor.

Hm, ein recht närrisches!

Melantius.

Ich habe ein Gespräch mit dir gesucht, nicht über ein unbedeutendes gesuchtes Bonmot, sondern über etwas, das du schuldig bist mir zu erklären.

Amintor.

Was kann das sein, mein Freund?

Melantius.

Ich habe wohl bemerkt, wie deine Worte
Der Zunge wild entfahren, wie du strebst
Auf alle Weise lustig dich zu stellen
Und doch mißlaunig bist. Du pflegtest nicht
In deine Reden solchen Hohn zu legen,
Noch in den Blick so lächerliche Freude.
Hier sitzt dein Übel, das du hehlen willst
Mit schlauem Lächeln, doch es glückt dir nicht.
Was ist es?

A m i n t o r.

Hier ein Übel! Welchen Grund
Kannst du dazu in meinem Schicksal finden?
Werd' ich geliebt nicht von der ganzen Insel?
Der König überschüttet mich mit Glanz;
Empfing ich nicht ein Weib, das helles Feuer
Im Auge trägt und auf den zarten Wangen
Ein nie erbleichend Roth und deren Herz
Jedwede Trefflichkeit gefangen hält!
Seid ihr nicht, und das geht mir über alles,
Mein treuer Freund. Welch Übel könnt' ich
haben?
Nein, ich bin leicht und noch lebend'ger kreist
Und wärmer mir das Blut. Hört, freiet auch,
Ihr werdet so unsäglich Glück empfinden
Im keuschen Arm der Liebe, daß ihr ganz
Verwandelt scheinen werdet.

M e l a n t i u s.

Magst du doch
Die ganze Welt mit solcher Maske täuschen,
Und dich dazu! Doch ist's nicht freundschaftlich
Vor mir dich zu verbergen. Von Natur
Bist du so närrisch nicht. Ich sah, du standst
Bei aller deiner Laune wie ein Tropf.
Du jauchztest drei Mal, bebtest, lachtest dann
Mit Kälte. — Gott, was bin ich denn? Ein
Freund

Ist nichts. O Himmel, die geheimsten Sünden
Hätt' ich dem Mann entdeckt. Ein fremdes Land
Will ich nun suchen und dort Freundschaft pflanzen!
Denn hier ist sie verwelkt. — Mir Höflichkeiten! —
Ich föchte eh'r und sagte meinem Freund:
Du lügst, als daß ich schmeichelnd ihn berückte! —
Aus meinem Busen!

Amintor.

Es ist ja nichts.

Melantius.

Noch ärger! Lebe wohl!
Nun sind wir noch Bekannte, nicht mehr Freunde.

Amintor.

Melantius, halt, du sollst es wissen.

Melantius.

Sieh, wie du mit der Freundschaft spielst! Bedenk',
Wie du dir selber nun den Vorwurf machst,
Du habest einen Freund verlor'n.

Amintor.

Verzeih,
Denn ich erlitt so unerhörte Schmähung,
Daß die Besinnung ganz von mir gewichen.
O, o!

Melantius.

Du weinst? Was ist es? Daß ich doch erst wüßte,
Wer meinen Freund so umgewandelt hat!

Amintor.

Ich hätte gleich gesprochen, doch —

Melantius.

Doch?

Amintor.

Es ist nicht gut, daß ihr es wißt.
Verlangt es nicht zu wissen.

Melantius.

Erkenne meine Liebe, die mit dir
In Thränen sich verschwistern will. Drum rede!
Sobald ich deines Leides Ursach weiß,
Will ich anlegen meine alte Rüstung
Entschlossenheit, und durch den Feind mich schla-
gen,
Nicht ruhend, bis ich Frieden dir erstritten,
So süßen, als die Unschuld nur genießt.
Was ist es?

Amintor.

So höre — doch es ist zu groß
Für meinen Mund. Vergönne Platz den Thränen!

Melantius.

O Himmel, strafe mich in deinem Zorn,
Wenn der nicht Ehr und Leben lassen soll,
Der diesen jungen Mann so weit gebracht!

Amintor.

Deine Schwester —

Melantius.

Nun?

Amintor.

Du wirst es nicht zu wissen wünschen,
Sobald du es gehört.

Melantius.

Sprich!

Amintor.

Hat sich schwer vergangen,
Dem König ihre Ehre aufgeopfert.
Und lebt in Buhlerei mit ihm.

Melantius.

Was ist das?
Fürwahr, dein Übel hat dich toll gemacht,
Wie könntst du sonst so reden! Sprich noch ein Mal!
Ich will es dir verzeihn! Erkläre dich!

Amintor.

Ja, sie ist frech, und mich verdrießt's zu sagen,
Obgleich es wahr ist, sie ist eine Hure!

Melantius.

Sprich noch ein Mal, bevor mein jäher Zorn
Emporwächst und mich übermannt. Was ist's?

Amintor.

Dieß ist's, bei unsrer Freundschaft.

Melantius.

Bin ich zahm?
Soll mein Geschlecht der Name Freund vertilgen,
Brandmarken meine Schwester ungerächt
Als eine Hure? Mein erbebend Fleisch,
O zeuge du, mit welchem Widerstreben
Ich den Verläumder hier zu zücht'gen gehe,
Den ich in der Bethörung Freund genannt.
Ich will nicht tückisch mit dir sein. Dein Schwerdt
Hängt noch an deiner Hand. So zieh, damit
Ich deine Keckheit mag zur Reue zücht'gen.
Zieh!

Amintor.

Nicht auf dich, und schwölle gleich dein Zorn
So hoch als Meersfluth. Trösten würdest du
Mich hier und zwar auf ewig, wenn vom Schmerz
Mich deine edle Hand losreißen wollte.

Melantius.

Das ist gemein und feige. Wer da lügt,
Pflegt nicht an's Schwerdt zu denken, nur an Worte
Für seinen Gegner. Deine Sach' ist schlecht.

Amintor.

Du machst es recht Noch mehr dergleichen Worte,
So wird der Zorn in mir den Schmerz besiegen
Und jener ist doch leichter zu ertragen —
Und glücklich werd ich sein.

Melantius.

So nimm noch mehr,
Um deinen Zorn zu schüren. Nur aus Feigheit
Willst du nicht ziehn. Und doch will ich dich todt
Hier lassen. Bist du aber so bedrängt
Von Schuld und Furcht, den Zweikampf nicht zu wagen,
So soll zum Abscheu dein Gedächtniß werden,
Gebrandmarkt muß dein Name sein.

Amintor.

Dann zieh ich,
Und mit demselben Rechte, als der Richter
Den Frevler richtet. Ach, ich wußt' es wohl,
Es würd' euch ganz betäuben. Drum war's unrecht,
Dem Freund ein solch Geheimniß abzudringen
Und dann darauf zu rasen. Mir wird wohl sein,
Wenn ich erschlagen bin und fallet ihr,
So überleb' ich euch nicht lang'.

Melantius.

Halt an!
Mehr als Verwandtschaft ist der Name Freund,
Mehr als die ganze Welt. Ich war ein Thor!
Neugier'ge menschliche Natur, du wachtest
In mir zur Marter auf, o du Spioninn!
Du stießest mich auf Fragen, die den Schlaf
Mir rauben. Wär' ich doch vor dieser Schande

Gestorben. O verzeihe mir, mein Freund,
Willst du herstoßen, hier, mein Herz ist treu;
Durchstich's, denn nie erheb' ich wider dich
Die Hand je. So beherrschest du mich jetzt!
Jetzt glaub' ich, meine Schwester sei verbuhlt,
Ja selbst ein Scheusal! Junger Mann, steck' ein.

Amintor.

Wie soll denn ich's ertragen, daß sie's ist.
Ich fürchte, Freund, du wirst mich bald verlieren.
Ich werde ruchlos an mir selber handeln
Ob dieser Schmach.

Melantius.

Nein, lieber soll lebendig
Die halbe Welt begraben werden. Nein,
Ich will dich heilen. O der Lüstenkönig,
Der sie vermocht — Woher nahm er den Muth
Mich also zu beschimpfen.

Amintor.

Wie soll ich's denn nennen,
Wenn ihr's Beschimpfung nennt?

Melantius.

O schlimmer nicht.
Denn unsres Hauses Ruhm ist nun dahin.
Doch aus der Eisengruft weck' ich den Tod
Und hetz' ihn auf ihn. Meine Redlichkeit
Wetzt nur das Schwerdt, und an der grausen

Spitze

Führ' ich mein Recht, daß dieser stolze Mann
Erschrecken soll vor ihrem Schimmer
Und geblendet wegsehn.

Amintor.

Ich bin ganz entehrt.

Melantius.

Amintor, trockne deiner Augen Naß
Wirf einen Männerblick auf mein Gesicht,
Denn es ist nichts so wild als ich, dein Freund,
Bis dieß gesühnt ist, still' dein schwellend Herz;
So geh ich von dir und will nie ermüden
Im Rachefodern, bis dein Herz in Frieden.

Amintor.

Das soll nicht sein. Halt! Meine Augen sagen,
Wie ungern ich es thu. Doch Lieb' und Thränen,
Verlasset mich ein Weilchen! Alles, was
Die Welt beglückend nennt, hab' ich gewagt.
Du raubtest mein Geheimniß mir als Freund,
Was keine List erspähte, keine Qual
Mir aus der Brust entriß: gib's mir zurück,
Denn finden will ich's, wo es liegen mag,
Und steckt es am gefährlichsten der Orte!
Ersinn' ein Mittel, mir's zurück zu geben!

Melantius.

Warum? Bis auf den Tod verfolg' ich ihn.

Amintor.

Just darum fodr' ich es zurück! Ich weiß

Dein Blut steigt so, daß du aufstehen wirst
Mich schändend bei der Nachwelt. Zu den Waffen!

Melantius.

Hör deinen Freund, der älter ist als du.

Amintor.

Ich will nicht hören, zieh, sonst will —

Melantius.

Amintor!

Amintor.

Zieh nur, denn ich bin ganz so fest entschlossen
Als Ruhm mir oder Ehr' es heißen kann!
Ich kann nicht warten. Zieh!

Melantius.

Wohl! Doch ist nicht
Mein Antheil an dem Ruf dem Deinen gleich,
Wenn ich mich rege.

Amintor.

Nein, man nennt es Ehre
Bei dir, wenn du der Schwester Blut vergießest,
Weil sie den Stamm entehrt; und tapfre Rache
Am König. Aber mir, der es geduldig
Ertrug, wird man den Namen feiger Hahnreih
Anheften. O das Wort! Verflucht! Sei schnell!

Melantius.

Nun, so verbinde dich mit mir.

A m i n t o r.

Ich scheue das Verbrechen, sonst, ja sonst —
Mach' fort.

M e l a n t i u s.

Dann scheust du auch mit mir zu fechten.
Denn das ist Sünde. O, der Schmerz verwirrt
ihn.
Komm zu dir. Sprich den Namen Freund dir
aus,
Und sieh, was der vermag. Ich will nicht fechten.

A m i n t o r.

Ihr müßt.

M e l a n t i u s.

So fall ich erst dann. Wenn gleich meine Wuth
Vorher dasselbe foderte, soll doch
Die ganze Erde mich dazu nicht bringen.
Besinn' dich, denn du bist, ich sag' es weinend,
Beinah von Sinnen.

A m i n t o r.

O, mein sanftes Blut!
Die süßen Wort' aus deiner Schwester Mund',
Und ich besorg', ich würde sie auf's neu
Umarmen, ihr vergeben. Ich bin toll
Und weiß nicht, was ich thu. Doch denk an mich
Bei allem, was du thust.

M e l a n t i u s.

Wie? Denkt mein Freund,

Ich würde seiner Ehre nicht gedenken
Und mein Haus rächend seinen Ruhm verscherzen,
Aus Furcht den Thron des Königs anzutasten.

A m i n t o r.

Drauf steht der Fluch. Drum wolle lieber leben
Und mit mir dulden.

M e l a n t i u s.

Ich thue, was die Ehre heischt, nicht mehr.

A m i n t o r.

Ach, ich bin krank und auf den Tod, so hoff' ich,
Doch, so auf dich gelehnt, o wie erquickt das!

M e l a n t i u s.

Komm, nimm den alten Frohsinn wieder an.

A m i n t o r.

Nein, nimmer.

M e l a n t i u s.

Ich stehe dir dafür — blick' auf, laß uns
Zusammengehn, gib mir den Arm — es wird
Noch alles gut.

A m i n t o r.

Melantius! Deine Liebe!
Ich Armer! Deine Liebe! Sonst hab ich nichts.

M e l a n t i u s.

Sei heiter.

(Gehen ab.)

(Melantius kommt zurück.)

M e l a n t i u s.

Der edle junge Mann kann sich Gewalt

Anthun, doch hab' ich ihn nach besten Kräften
Besänftigt, er ging lächelnd und geneigt
Sich wieder zu verlarven. Schwerdt, sei fest!
Mein Herz thut keinen Fehlstoß. Diphilus!
Du kommst mir wie gerufen.

(Diphilus kommt.)

Diphilus.

Hörtest du sie lachen?

Melantius.

Wen?

Diphilus.

Unsre Schwester und den König. Man hätte denken sollen, sie würden sticken; sie lachten uns Alle zum Zimmer hinaus.

Melantius.

Sie müssen weinen, Diphilus.

Diphilus.

Wie?

Melantius.

Du bist mein Bruder, sieh, und wenn ich glaubte
Es wär ein böslicher Gedank in dir,
Ich riß ihn aus, er läg' auch, wo er wollte.

Diphilus.

Das solltest du nicht. Da würd' ich mich zuerst zerhacken, und ihn suchen.

Melantius.

Das war nach unserm Sinn gesprochen.

Komm, lege deine Hand in meine, schwöre
Beharrlichkeit dem Plan, den ich dir jetzt
Eröffnen will.

D i p h i l u s.

Du thust uns beiden Unrecht.
Es soll nicht heißen einst, es gab
Ein andres Band noch außer unsrer Liebe,
Um unsre Tod' und Leben zu verknüpfen.

M e l a n t i u s.

Das klingt so edel, als ich wünschen durfte.
So höre Wunder denn! Wir sind beschimpft.

D i p h i l u s.

So sag' ich dir darauf, wir wolln uns rächen.

M e l a n t i u s.

Sogleich dann! Schaffe Waffen in mein Haus,
Und was du kannst an Freunden zu uns sammeln
Ohn' ihnen das Warum zu sagen, thu's,
Eil', Diphilus, die Zeit gebeut es, eil';

(D i p h i l u s ab.)

Ich denke! meine Sache ist gerecht,
Ich weiß, mein Blut sagt mir's und ich will's glauben.
Sich rächen und dabei zu Grunde gehn,
Das wäre thöricht. Auch ist Flucht unmöglich,
Besitz ich nicht die Festung, die zum Unglück
In meines alten Feinds Calianax
Gewalt ist. Doch ich muß sie haben. Seht

(Calianax kommt.)

Da kommt er, vor mir bebend. — Guter Mann,
Laßt euren Groll. Ich that euch nimmer weh,
Und hätte gern mit Jedem Frieden.

Calianax.

Schön,
Wenn ihr die Fodrung annahmt, schwiegt ihr jetzt.

Melantius.

Ihr seid empfindlich ohne alle Ursach.

Calianax.

Ja, ihr verhöhnt mich.

Melantius.

Bei meiner Ehr', ich sprech die Wahrheit.

Calianax.

Ehre? Wo habt ihr die?

Melantius.

Seht, wie auffätzig ihr da in eurem Hader gegen meine Liebe und Freimüthigkeit seid. Ich komme in der Absicht, euch um etwas zu ersuchen.

Calianax.

Mich um etwas zu ersuchen? Ihr seid wol sehr gewiß, daß ich es euch gewähre? (will gehn.)

Melantius.

Nein, geht nicht fort!
Hört denn! Ihr habt die Festung inne,
Ich aber wünschte bei der Liebe, die

Ihr mir erweisen müsset, sie an mich
Zu überliefern.

Calianax.

Hoffentlich seid ihr
Verrückt, mir das zu sagen.

Melantius.

Doch gibt's etwas,
Was euch vermöcht'! Ich will den König tödten,
Der euch und eure Tochter hat beleidigt.

Calianax.

Fort, du Bube!

Melantius.

Halt! Ich kann nicht entrinnen nach der That,
Wenn ich die Festung nicht besitze.

Calianax.

Ich also soll dir helfen?
Ha! Jetzt verräth sich deine Schurkenseele!

Melantius.

Laß mich nicht warten! Gib mir schnelle Antwort!
Sonst hast du jetzt zum letzten Mal gesprochen.
Verschmäh nicht angebotne Liebe, wenn
Sie gleich in Heimlichkeit sich hüllt.

Calianax (bei Seite).

Sag ich, ich will nicht, so durchbohrt er mich,
Ich seh's zu gut in seinem Blick geschrieben,
Und sag' ich ja, so läuft er hin zum König

Und sagt es ihm. — Ich scheu nicht eure Freundschaft,
Melantius, doch die Sach' ist wichtig, laßt
Mir eine Stunde nur zur Überlegung.

Melantius.

Wolan! — (bei Seite.) Ich weiß, er geht zum König; doch
Ich bin gewaffnet.

(Ab.)

Calianax.

Kommt es mir doch vor
Als hätt' ich itzo wieder zwanzig Leben!
Dem närrischen Klopffechter fehlt's an Klugheit.
Ich will mein Mädchen rächen, und die Wangen
Ihr wieder färben. Wenn nur meine Beine
Den Schritt aushalten, den ich jetzt gebrauche.
Mir geht der Athem aus, eh ich den König finde.

Vierter Act.

Melantius, Evadne und andre Damen.

Melantius.

Sei gegrüßt.

Evadne.

Auch du, lieber Bruder!

Melantius.

Evadne, seh ich recht, so ist dein Blick —

Evadne.

Geht, ihr wollt mich roth machen.

Melantius.

Ich wollt' es, sonst verfehlt' ich meinen Zweck.

Evadne.

Gewiß, wenn ihr mich lobt, ich bin verschämt.
Nun, Bruder, wie ist denn mein Blick?

Melantius.

Ich möchte nicht, daß deine Frauen hörten
Wie ich dich rühmt' und pries'; es ziemt sich nicht.

Evadne.

(zu den Damen.)

Erwartet in der Gallerie mich. Nun?

(Damen ab.)

Melantius.

Ich will die Thür nur erst verschließen.

Evadne.

Wozu?

Melantius.

Es ist nur, daß mich eure goldnen Puppen
Mit ihren mailändischen Pelzen nicht
Zur Unzeit kommen.

Evadne.

Ihr seid heut sonderbar gelaunt, mein Bruder!

Melantius.

Und nicht, Madam, um euch vergnügt zu machen.

Evadne.

Ja, lobt ihr mich, so macht ihr mich betrübt.

Melantius.

Solch ein betrübtes Lob hab' ich für euch.

Evadne.

Der Hof' hat witzig euch gemacht, mein Bruder,
Und Sylbenstechen euch gelehrt.

Melantius.

Ich weiß
Dem Hof' es Dank. Hat er euch nichts gelehrt?

Evadne.

Mich?

Melantius.

O, Evadne, du bist jung und reizend,
Ein Weib von so gefälliger Natur
Und von so angenehmen Wesen, daß es
Ein Königreich in Flammen setzen muß.

Evadne.

Gütiger Bruder!

Melantius.

Es kommt auf deine Reu' an, thöricht Weib,
Willst du mich gütig,

Evadne.

Was ist das?

Melantius.

Ein Gräuel!
Schamröthe könnt' es mir in meinen Jahren
In all die ehrenvollen Narben treiben,
Solch ein Gespräch zu führen!

Evadne.

Ich versteh' euch nicht.

Melantius.

Ihr wagt's nicht, Thörinn!
Wer deine Sünden that, flieht die Erinnrung!

Evadne.

Wie? Meine Sünden? Bruder, wißt, die wollt' ich
An meine Stirn hier schreiben lassen.

M e l a n t i u s.

Dein Körper ist zu klein für die Beschreibung,
Man füllte noch ein zweites Weib damit,
Und wenn sie zwillingsschwanger wäre!

E v a d n e.

Pfui!
Nicht weiter, sag ich. Dort ist euer Weg.

M e l a n t i u s.

Du bist mein Weg, und ich will auf dich treten
Bis ich die Wahrheit finde.

E v a d n e.

Welche Wahrheit?

M e l a n t i u s.

Die Ehre, die du längst verlorst! O daß
Ich mit der Pest zu kämpfen hätte, oder
Dem brüllendsten der Donner Stand zu halten!
Gesteh' mir's schnell dann, ohne Nöthigung,
Und treib mich ja nicht über meine Fassung!

E v a d n e.

Wo habt ihr diese Nachricht her, mein Bruder?

M e l a n t i u s.

Wo ich nur Menschen traf, an jedem Ort.

E v a d n e.

Die das gesagt und nachgesagt, sind Schurken!
Glaubt ihnen nicht, sie logen.

M e l a n t i u s.

Treib nicht mit meinem Zorne Scherz, Elende,

Ich will den Namen des Verwegnen wissen
Der dir dein liebes Leben nahm. Bekenne!

Evadne.

Laßt mich doch los, lernt Sitten! Euer Leben
Gilt's, wenn ihr euch noch einmal so vergeßt.

Melantius.

Bezähmt die stolze Laun' und gleich gesagt:
Weß Dirne seid ihr, denn ihr seid's, das weiß ich.
Tod meiner Ehr'. Ich find' ihn aus, den Unmensch,
Und läg' er selbst in eurem Blut verschlossen.
Rasch! Hier ist's aus mit Augenmachen, Schmeicheln.
Die glühende Luft am Hundstag ist nichtböser
Als dein Pestname, bis daß deine Reu,
Wenn sie der Himmel dir vergönnt, dich reinigt.

Evadne.

Hinweg! Ihr seid mein Bruder, das ist euer Glück.

Melantius.

Ich will ein Wolf erst sein! Denn Feigheit selbst
Macht nicht so ehrlos, als dein Bruder heißen!
Ich bin so fern, ein Theil von dir zu sein,
Als du von deiner Tugend. Such' Verwandten
Bei brünst'gem Vieh, mach' einen Bock zum Bruder.
Ein Bock ist nicht so hitzig. Wollt ihr sprechen?

Melantius.

Nein, nur Gerechtigkeit handhaben heißt's,
Wenn man das Lebenslicht so schnöden Sündern
auslöscht.

Evadne.

Hülfe!

Melantius.

Bei deiner schlechten Seele, Menschenhülfe
Rufst du nicht ab! Sobald ich dich getödtet
Und das hab' ich gelobt, wenn du nicht beichtest,
Nackt, wie du dir die Ehre nehmen ließest,
Laß ich dich dann, daß dein geschmähter Leib
Mein Recht und deine schwarze Schuld verkünde.
Wirst du dich bald demüth'gen?

Evadne.

Ja.

Melantius.

So fange dein Bekenntniß an.

Evadne.

Ach, ich bin elend.

Melantius.

Das bist du, weiter!

Evadne.

Ich habe mich vergangen, edler Bruder,
Verzeiht mir!

Melantius.

Mit welchem Wagehals?

Wer stahl dir deine jungfräuliche Ehre,
Zernagte deiner Unschuld süße Rose?

Evadne.

Laß mich nachdenken.

Melantius.

Denk' nach, wessen Kind du warst,
Weß Ehre du gestürzt, weß Grab gegraben
Und so die Götter angetastet, daß
Sie billig sein Gebein mit Fleisch bekleiden
Und Leben ihm auf's neu einhauchen müssen,
Um diesen Schimpf zu rächen.

Evadne.

So denken dann die Götter nicht wie ich.
Sie thäten besser, sie in Ruh' zu lassen.
Sie röchen hier nur.

Melantius.

Macht ihr euch lustig noch mit meiner Schonung?
Verlaßt mich denn, ihr Schwächen der Natur,
Die Männer weibisch machen. Sprich die Wahrheit
Sonst bei der theuren Seele deines Vaters,
Soll dieses Schwerdt dich lieben. Rede; oder
Ich tödte dich, und das wirst du verdienen,
Wenn du auch nichts verschweigst!

Evadne.

Du willst mich doch nicht morden!

Melantius.

Nein, nur Gerechtigkeit handhaben heißt's,
Wenn man das Lebenslicht so schnöden Sündern
auslöscht.

Evadne.

Hülfe!

Melantius.

Bei deiner schlechten Seele, Menschenhülfe
Rufst du nicht ab! Sobald ich dich getödtet
Und das hab' ich gelobt, wenn du nicht beichtest,
Nackt, wie du dir die Ehre nehmen ließest,
Laß ich dich dann, daß dein geschmähter Leib
Mein Recht und deine schwarze Schuld verkünde.
Wirst du dich bald demüth'gen?

Evadne.

Ja.

Melantius.

So fange dein Bekenntniß an.

Evadne.

Ach, ich bin elend.

Melantius.

Das bist du, weiter!

Evadne.

Ich habe mich vergangen, edler Bruder,
Verzeiht mir!

Melantius.

Mit welchem Wagehals?

Evadne.

Fragt nicht, mein eignes Angedenken ist
Ein zu gewalt'ges Mißgeschick für mich.

Melantius.

Weich mir nicht aus. Mein Schwerdt ist noch
gezückt.

Evadne.

Was soll ich thun?

Melantius.

Aufrichtig sein und eure Schuld verringern.

Evadne.

Ich darf's nicht sagen.

Melantius.

Thut's, oder dieser Tag ist euer letzter.

Evadne.

Wirst du mir dann vergeben?

Melantius.

Halt, ich muß
Erst meine Ehre fragen. Ich bin zu
Verwirrt. Sprich!

Evadne.

Ist auch weiter Niemand hier?

Melantius.

Niemand, doch zu viel! Ein verzagt Gewissen!
Wer ist's?

Evadne.

O, sei mir mild. Es war der König.

Melantius.

Nicht mehr. Freigebig lohnt man meines Vaters
Und meine Dienste. König, habe Dank.
Für alle meine Wunden und Gefahren
Hast du in meiner Münze mich bezahlt.
So dankt man Kriegern! Lebt ihr lange so?

Evadne.

Zu lang'.

Melantius.

Zu spät, merkt ihr's. Seid ihr bekümmert?

Evadne.

Ach, wollte Gott, ich wär nur halb so schuldlos.

Melantius.

Gehst du auf's neu an dein Gewerb', Evadne?

Evadne.

Eh in mein Grab.

Melantius.

O hätten dir die Götter das verliehen!
Haßt du den König jetzt nicht? Haß ihn doch!
Könnt'st du ihm fluchen? Fluch' ihm, ich befehl es!
Fluch, bis die Götter hören und ihn deinen
Rechtmäß'gen Wünschen überlassen. Doch,
Ihr spielt wol lieber euer Spiel zu Ende?

Evadne.

Evadne.

Nein, zu zerrüttend Drangsal fühl' ich hier,
Um noch leichtfert'ge Flammen einzulassen.

Melantius.

Und bricht nicht eine von des Zorns Gewalten
Hochherzig aus und führet dir den Arm
Auf diesen frechen König?

Evadne.

Gott verhüt' es!

Melantius.

Nein, er gebeut's, er ist in ihm entehrt.

Evadne.

Es ist zu schrecklich.

Melantius.

In seinem Bette seid ihr eine Heldinn
Und dreist genug ein feil Geschöpf zu sein,
Das Mährchen alles Hofgesinds zu werden,
Und wenn die satte Majestät euch absetzt
Mit einem schlechten Kerl vorlieb zu nehmen,
Um Brod und etwas Kleidung: soweit kennt
Ihr keine Furcht. Ihr müßt ihn tödten. Kommt.

Evadne.

Mein Bruder!

Melantius.

Nicht wahr, du küßtest ihn wol lieber todt.
Sei klug und tödt' ihn. Oder, willst du wissen,
Wie Edle dich behandeln, willst du sehn,

Wie jeder Finger auf dich zeigt, die du
Brandmarkst die kommenden Geschlechter
Mitschändend deinen Bruder und Gemahl?
Du darfst nicht also leben. Knie und schwöre
Mir Hülfe, wenn ich dich auffordern werde,
Bei allem, was in Erd' und Himmel heilig,
Sonst lebst du keine volle Stunde mehr,
Komm! Gültig ist der Eid. Gib mir die Hände
Und beide himmelangehoben, schwöre
Bei'm Schatz, den dir der geile Bube stahl,
Die garst'ge Seel' auf mein Geheiß zu lüften.

E v a d n e.

Ich schwör's und all' ihr Seelen von betrognen
Jungfrauen, helft mir es vollbringen.

M e l a n t i u s.

Genug. Dieß wisse keiner sonst als ihr
Und ich, Evadne, auch nicht euer Mann.
Zwar ist er weis' und hochgesinnt und einer,
Der für das Edle, was der Kühnste, wagt;
Ja, die Gerechtigkeit kann mehr nicht thun.
Frag' nicht, warum. Leb' wohl.

(Ab.)

E v a d n e.

Könnt' ich Lebwohl dem schwarzen Unheil sagen!
Wo war ich all' die Zeit? und wie berathen,
Daß ich so ohne Rettung mich verlor.
Es gibt nicht eine ärmre Creatur

Im ganzen Lichtbezirk. Ja, ich bin scheußlich!
Denn ich that solch unsinnig heillos Leid,
Kein Weib erträgt's! O schwerbeladne Seele,
Sei nicht so grausam mir, versperre nicht
Den Weg zu meiner Reu! O, mein Gemahl!
(Amintor kommt.)

Amintor.

Wie?

Evadne. (kniet.)

O, mein schwergekränkter Gatte!

Amintor.

Das kann nicht sein.

Evadne.

Nicht um mein Leben knie ich, ach, das darf ich
Nicht hoffen! Nein, mein Unrecht ist zu groß.
Nur einen Blick, wie sehr ich auch gefrevelt,
Erfleh ich schuldbelastete!

Amintor.

Steh auf!
Dieß ist ein neuer Weg, mich zu zermartern!
Gott weiß, ich bin's zu sehr. Nur keinen Hohn!
Bin ich gleich zahm und aufgenährt vom Schmerz,
Der mein Milchbruder ist, doch möcht ich kehren
Gleich zahmen Wölfen zu der ersten Wildheit
Und etwas Grimmes thun. Drum keinen Hohn!

Evadne.

Pest ist mein ganzes Leben und vergiftet

All' meine Reu. Den höchsten Preis, ja selbst
Mein Leben gäb' ich, wenn ihr mir verzieht.
Und doch ist die Zerknirschung für mein Sünd'gen
Nur ein geringes Opfer.

Amintor.

Mir wird schwindlicht!
Wie kann wol Treue sein in einem Weibe,
Das seine Bosheit sich zum höchsten Gott macht.
Du machst es toller, mehrst die Sündenschuld
Mein armes Herz zu ängst'gen. Kann ich glauben,
Ein Weib, das in dem Laster weiter trotzt
Und so ruchtbarer Sünd' als deine ist,
Heg' irgend einen Tugendkeim. Evadne!
Wenn ein Verlaß noch wär' auf dein Geschlecht,
Wie gern würf' ich die tausend Schmerzen weg
Und glaubte deiner Reue. Doch, ich darf nicht,
Du hast mich in den grimmsten Wahn gestürzt,
In die Verzweifelung an aller Welt
Und ihrem ganzen Inhalt, daß ich fürcht'
Ich werde sinken gleich dem Baume, nichts
Als meines Kummers eingedenk.

Evadne.

Amintor!
Gebt euren Gram mir! Ihr seid ohne Schuld
Rein wie der Himmel. Lasset meine Sünde
Nicht eure edle Jugend welken. Denn

Nicht mit verstellten Thränen will ich schatten
Wie man's den Weibern zutraut, noch verringern
Die That der Leidenschaft, denn Gott und ihr
Wißt, sie ist zäher, als daß aus der Menschen
Gedächtniß sie die Zeit vertilgte. Nein,
Dieselbige Evadne will ich bleiben
In meinem Schuldgewand, dasselbe Scheusal;
Doch noch zu gut für mich sind diese Titel,
Ich bin das allerböseste Geschöpf,
Der Menschheit Haß und Abschaum, tödtend Gift,
Wie's Lerna je und Nil erzeugt. Ich bin
Die Hölle, bis ihr euer Licht, die Strahlen
Eurer Vergebung auf mich werft. Vor Mattheit
Und Furcht verdorr' ich den Verdammten gleich,
Bis ihr mir Gnad' ertheilt.

A m i n t o r.

Steh auf, Evadne!
Der Gott, der dieß Gefühl dir eingeflößt,
Verleih' ihm Dauer! Ich vergebe dir.
Sei dessen würdig und nimm dich in Acht,
Nimm dich in Acht, Evadne, noch zu scherzen.
Verspotte nicht die höh're Macht, die dich
Der ganzen Nachwelt als ein großes Beispiel
Ihrer Gerechtigkeit aufstellen kann

Und darf, wenu du mit deiner Reue gaukelst,
Dem besten Opfer.

Evadne.

Nichts Gutes that ich, Glauben zu gewinnen,
So treulos war mein Leben. Jedes Wesen
Was die Natur erschuf, hat etwas Gutes,
Nur nicht das Crocodil, das falsche Weib!
Es herrscht hier gleich der Seuche, gegen die
Gebetet wird und schwindet, wenn es stirbt,
Gleich ungeglaubten schlechterzählten Mährchen
Und wird vergeßner Staub. Doch, mein Gemahl,
Der kleine Rest von meinen Tagen soll,
(Er darf nicht groß sein) soll, obschon am Abend,
Obschon zu spät doch einen Willen äußern,
Der, wenn nichts Gutes, denn ich bin ein Weib,
Doch etwas, was dem nahe kommt, erstrebt.
Eine Minute mind'stens kauf' ich aus
Sonst wein' ich, eine zweite Niobe,
Bis ich zu Wasser bin.

Amintor.

Ich bin erweicht,
Mein Eis zerschmilzt. Erneute Gnade find'
All' deine Schuld. Steh' auf! Ich habe Frieden.
Warst du so, so unübertrefflich gut
Eh' dich versucht der teufelische König,
Du wärst ein Stern geworden! Gib die Hand mir!

Von nun will ich dich kennen und so weit
Die Ehr' es zuläßt, dein Amintor sein.
Das nächste Mal werd' ich dich freundlich grüßen,
Und von den Göttern Glück für dich erbitten.
Ja, meine Zärtlichkeit soll mit dir gehn;
Dich zu umarmen, das nur bleibe fern.
Dich morden wollt' ich, doch die süße Reu'
Verschließt das Rachschwerdt. Dafür sei geküßt!
Es ist der letzte Kuß. Und wollte Gott,
Der heil'ge Mann, der unsre Hände einte,
Hätt' uns auch gleiche Tugenden verliehn!
Geh nun! Die Götter scheiden unsre Leiber
Und sünd'ge fortan nicht. Dann ist mir wohl.

Evadne.

Daß jede süße Freude hier und dort
Dein schönes Herz besel'ge. — Und so geh' ich.
Nie sehet ihr die frevelnde Evadne,
Bis jedes Ehrenmittel sie versucht
Das ihren Makel tilgt und sie beruhigt.

Banket.

Der König und Calianax.

(Man hört Hoboen.)

König.

Ich weiß nicht, wie ich das von euch, da ihr
Sein Feind seid, glauben kann!

Calianax.

Ich weiß gewiß, er hat's zu mir gesagt,
Ich will's verfechten auch auf jede Art,
Nur mit dem Schwerdt nicht.

König.

Doch brach er gegen euch, den Feind, damit
So frisch heraus, er woll' die Festung haben,
Um mich zu tödten und dann zu entfliehn.

Calianax.

Ich will ihn bluthroth machen, wenn er's läugnet.

König.

Es klingt unglaublich.

Calianax.

Das thut alles, was ich
Seit kurzem sag.

König.

Nicht so, Calianax.

Calianax.

So soll ich denn wol stille sitzen, wenn
Ein Kerl die Gurgel euch zuschnüren will.

König.

Gut denn, ich will ihn prüfen. Ist es wahr,
So find ich's aus, ich will mein Leben wetten.
Ist's falsch und hast du deinen Haß verhüllt
In solchen Lug, so sollst du fürderhin
Zu Hause faseln, nicht am Hof.

Calianax.

Ist das
Ein Lug, so hören meine Ohren falsch,
Denn ich will's schwören, daß ich's so gehört.
Ein alter Mann ist nichts mehr nütz. Ich dächt,
Ihr ließt mich für mein Hören hängen, und
Ihn laufen für den guten Willen. Einst
Vertrautet ihr mir, jetzt hat sich's geändert.

König.

Ich glaub' euch noch, wenn ich es vor der Welt
Rechtfert'gen kann. Ihr habet keine Zeugen.

Calianax.

Nun ja, ich kann's bezeugen.

König.

Niemand sonst?
Ich mein', ob's Andre hörten!

Calianax.

Was, sonst Niemand?
Wollt ihr noch Andre? Bin ich nicht genug,
Um tausend Schurken aufzuknüpfen?

König.

Hm,
Ihr möchtet's nur mit Braven auch so machen!

Calianax.

Ich möcht', o ja, ich könnt's! Da sind gleich hundert,
Die's augenblicklich schwören, wenn ich will.

König.

Dergleichen sind nicht nöthig.

Calianax.

Es ist hart,
Daß mein Wort nicht 'nen Schurken hängen kann.

König.

Genug nun. — Strato!

Strato kommt.

Strato.

Mein König!

König.

Wo sind die Gäste? Ruf Amintor und
Evadne, meinen Bruder und Melantius,
Und Diphilus, sie sollen alle kommen,
All' die im Vorsaal sind. — Wenn er euch nun
Ausfodert, so hat er das Recht für sich,
Wenn wir es nicht umgehen wollen.

Calianax.

Gut,
Wenn ihr denn wirklich meint, daß euer alter
Rathgeber für sein Wort sich schlagen muß,
So mag es sein.

Amintor, Evadne, Melantius, Diphilus, Lisippus, Cleon und Strato kommen.

König.

Willkommen All'! Amintor, ihr seid noch
Ein Bräutgam, und ich will mich danach richten

Evadne und Amintor, setzt euch nieder,
Das Fest ist euch zu ehren. — Weiß nicht Jemand
Ein lust'ges Mährchen, daß man bei dem Wein
Zu lachen hat. He, Strato, komm herbei!
Sonst kramst du sie zur Unzeit öfters aus,
Wenn ich sie nicht verlange.

Strato.

Das ist mein böses Schicksal einmal, Herr!

König.

Gebt einen Becher Weins! Melantius!
Du bist nicht heiter.

Melantius.

Herr, ich würde gern
Der lautste sein, doch komm ich grad auf nichts
Erzählenswerthes.

König.

Gebt den Becher her!
Melantius, es fällt mir eben ein,
Wie leicht es jedem wäre, dem wir traun,
Uns in solch einem Becher zu vergiften.

Melantius.

Für einen Schurken wär' es freilich leicht.

Calianax (bei Seite.)

So wie ihr seid.

König.

Fürwahr, er wäre leicht, drum ist es gut,

Daß wir rechtschaffne Leute um uns haben,
So wie ihr alle seid. Dein Wohl, Amintor,
Und auch Evadne's, deiner schönen Frau!

Melantius.

(Bei Seite zu Calianax.)

Habt ihr's bedacht, Calianax?

Calianax.

Das hab' ich.

Melantius.

Und wozu habt ihr euch entschlossen?

Calianax.

Ja, ja. Ihr sollt's erfahren. Glaubt mir, glaubt.

König.

Bring's dem Amintor, Strato.

Amintor.

Hier, o Holde,
Der Wein wird dich verläumden, er wird dir
Die Wangen färben, als ob du Schuldlose
Schuldvoll wärst.

König.

Dennoch wäre mir die tolle
Verwegenheit von solchem Kerl ein Wunder,
Der solche Thaten wagt' in unserm Staat.
Denn er entrönne nicht.

Melantius.

Wär' er bekannt,
Unmöglich.

König.

's würde bald bekannt, Melantius.

Melantius.

Das wär auch recht, gewißlich! Und er müßt'
Auf seinem Schwerdt all' unsre Leben tragen,
Nicht fliehen dürft' er, nein, er müßte keinen
Lebendig lassen.

König.

Keiner, dächt' ich, könnte
Mich sicher morden, als der alte Mann.

Calianax.

Als ich! Gott helfe mir! Ich, mein Monarch!

König.

Ich sage nicht, du würdest, nur, du könntst,
Weil dir zur Flucht die Mittel zu Gebot stehn,
Du hast die Festung, und Melantius,
Er hält sie gut im Stand.

Melantius.

Von Spinngeweben
Hält er sie rein. Und anders läßt sie sich
Auch jetzt nicht halten. Sie ward nicht belagert
Seitdem er Commendant ist.

Calianax.

Ich bin sicher
Vor eurem Lob. Jedoch ich hielt sie rein
Von eures gleichen.

M e l a n t i u s.

Steckt die Feindschaft ein!
Ich meint's nicht bös. Wenn sie mein Bruder hätt',
Ich sagte just so viel.

K ö n i g.

Ihr seid nicht heiter.
Trinkt, Bruder, seid vergnügt. (Bei Seite zu Calianax.) — Calianax,
Ich glaub' es nicht. Ich warf doch Reden hin,
Die Schuldigen das Blut wol in die Wangen
Getrieben hätte. Doch, es rührt ihn nicht.
Er denkt nicht dran.

C a l i a n a x.

Laßt Frechheit dann entwischen,
Indeß die schwache Tugend angeklagt wird.

K ö n i g.

Man müßte an ihm doch eine Unruh' spüren,
Da wir hier heimlich thun uud auf ihn deuten,
Und dennoch seh' ich nichts.

C a l i a n a x.

Hol ihn der Henker?
Was schiert sein Thun mich? Gnug, er hat's gesagt!

K ö n i g.

Melantius, ihr konntet leicht bemerken
Was ich gemeint, denn schuldbewußte Menschen,

Argwöhnen schnell, wenn Andr' auf ihre Schuld
Hinzielen, aber ich verzeihe dir
Von selbst vor diesem Mann. Mög's auch der
Himmel!
Und selbst die Schande will ich dir ersparen
Und es verschweigen. Doch kein zweites Mal.

Calianax.

So, das war fein gegeben.

Melantius.

Was ihr meint,
Weiß ich zwar nicht, doch trau' ich's gern mir zu,
Unwissend irgend was versehn zu haben.
Sagt es nur frei. Es kann zum Glück nichts sein,
Als Mißverstand, und wo ich rein mich fühle,
Will ich Vergebung selbst nicht von den Göttern,
Noch inniger von euch.

König.

Steht ihr so steif
So werd' ich meine Gnade widerrufen.

Melantius.

Mir fehlt es an Glattzüngigkeit zu danken,
Da man mir ein Versehn verzeiht, das ich
Nie kannte.

König.

Nicht es euch bekannt zu machen
Nur euch zu zeigen, daß ich alles höre:

Ihr wolltet mich ermorden und zur Flucht
Die Festung haben.

Melantius.

Herr, verzeihet mir,
Und meine Derbheit selbst verdient Verzeihung;
Ihr hegt hier ein Geschlecht von müßgem Volk,
Hetzer und Schwätzer, die den Würdigen
Anschwärzen. Hätte doch der Kerl, der dieß
Gesagt, verhungern müssen, hätte nicht
Ihn vor dem Feinde dieser Arm beschirmt.
Und dächt' ich, daß er Glauben bei euch fand,
So spräche mein gerades Herz noch mehr.
Erlaubt mir, denn ihr dürft mir's nicht verweigern,
Den zu durchbohren, der dieß sprach.

Calianax (bei Seite)

Ich dächte!
Das wär' das Ende! So werd' ich belohnt
Für meine Treue.

Melantius.

Dieser alte Mann,
Der mich Feind nennet und von dem ich auch
(Obgleich mein Haß sich niemals so erniedrigt,)
Nichts Gutes denke, wird mich doch entschuldgen
Und schwören, daß man mir zu viel gethan.

Calia-

Calianax.

Wer? Ich? O Frechheit! Sprachest du nicht selbst
Davon zu mir.

Melantius.

So kam es doch von ihm.

Calianax.

Von wem denn anders kam es, als von mir?

Melantius.

Jetzt ist das Maaß von eurer Bosheit voll.
Doch ist mein Zorn vorüber. Herr, ich hoffe,
Ihr seid zufrieden.

König.

Bruder, heitre mir
Das junge Paar doch auf. Ihr sprecht auch nicht
Ein Wort. Ich muß mich selber nur bemühn.

Amintor.

Habt Dank, ihr habt das Eure schon gethan.

König.

Melantius, ich muß ihm dieses glauben.
So klein ihr es auch macht.

Melantius.

Mich sollt's befremden.

Calianax.

Befremden, daß man einem Greise glaubt,
Der niemals log?

Melantius.

Ich spreche nicht mit dir!

Soll das Geschwätz von dem verwirrten Mann,
Den Leid und Alter kindisch machet mich
Vom Könige losreißen. Es war hart
Ihm nur das Ohr zu leihn, doch ihm zu glauben,
Ist just so groß, als meine Kraft zu dulden.
Doch seht mir nach — so viel als Wahrheit ist
Darf man sich selber loben — ungesäumt
Hab ich mein Blut für euch versprützt und jetzt
Dächt ich an eine Handlung, die mich selbst
Und mein Verdienst begrübe! Schon als Knabe
Gab ich mich in den Dienst des Vaterlands,
That eine That dann, die fünf Jahre wegnahm
Und mich zum Manne taufte. Ja, mein König,
All eure Unterthanen sind genährt
Von meinem Arm. Geackert hat dieß Schwerdt
Und eure Saat gemäht: indeß ihr selbst
Daheim in Ruhe lebtet. Und ich ward
So furchtbar, daß mein Name ohne Schwerdtschlag
Eroberte. Noch sind mein Leib, mein Herz
Dieselben, und mein Wille noch gleich groß
Für euch zu kämpfen. Lohnet drum mir nicht
Mit so gewaltgem Mißtraun.

König.

Melantius!
Ich hielt es für sehr unrecht, deinem Feind

Zu traun und that es nicht: und that ich's,
So thu ich's jetzt nicht. Laß dir das genügen. —
Wie? Alles traurig? Gebt mehr Wein.

Calianax.

Ein paar
Gedrehte Wort' erdrücken meine Wahrheit.
Du bist ein Schurke!

Melantius.

(bei Seite zu Calianax.)

Gabst du mir die Festung!
Tollhäusler! Stets will ich dich so beschimpfen,
Dein Wort soll niemals wieder Glauben finden.
Besinn' dich, übergib sie.

Calianax.

Mein Monarch,
Er setzt mir wieder zu, jetzt eben. Sprich,
Verläugn' es, wenn du kannst. Fragt ihn nur jetzt,
Da er noch warm ist; ist er wieder kühl,
So schwört er's wieder ab.

König.

Er ist mondsüchtig, glaub' ich.
Melantius.

Melantius.

Er ist sein selbst nicht mächtig,
Seit seiner Tochter jenes Glück entging,

Was meiner Schwester wurd'. Ist er mein Feind gleich,
Hab' ich doch Mitleid.

Calianax.

Mitleid? Teufel, hol' ihn!

Melantius.

Bemerkt sein irres Reden. Bei dem Fest
Diagoras bezeugt's, rast' er auf mich,
Beschimpft' ein Mädchen, die so schuldlos war,
Daß sie ihn nicht verstand. Doch es geziemt
So mir als euch, dem Wahnsinn nachzusehen.
Verzeiht ihm, ich thu's.

Calianax.

Du gewinnst mich nicht
Mit aller deiner Schlauheit. Wollt ihr leben,
So köpft ihn, denn solch unverschämten Schlingel
Sah ich noch nie.

König.

Ein Paar von seinen Freunden
Bring' ihn zu Bett'. Das Mitleid darf nicht sehn,
Wie sich das Alter schändet. Werden wir
Doch alle alt! Drum fort.

Melantius.

(bei Seite zu Calianax)

Calianax,
Der König glaubt euch, kommt, ihr sollt nach Haus

Und schlafen. Gut gemacht. Ihr laßt sie doch,
Wenn ich's 'nen Monat so mit euch getrieben?

Calianax.

Jetzt, jetzt ist's deutlich, Herr, er läßt nicht ab.
Er sagt, ich werd' ihm doch die Festung lassen,
Wenn er's 'nen Monat so mit mir getrieben.
Ich bin wol toll? Nicht wahr, bin ich's?

Alle.

Ha, ha, ha!

Calianax.

Ich werd's fürwahr, ich werd's, wenn ihr's so macht!
Wie kommt's nur, daß ein ungeschlachter Bursche,
Der allen Muth allein im Degen führt,
Mehr Glauben hat als ich. Nehmt ihm die Waffen,
So ist's ein Esel! Und ich bin ein Narr
Mit ihm und ohn' ihn, wie ihr mich behandelt.

Alle.

Ha, ha, ha!

König.

Schon gut, Calianax, doch treibt ihr es
Noch einmal so, so bitt' ich einen Andern
Zu sehen, wie ihr eure Pflicht erfüllt. —
Seid fröhlich, Gäst'! Es wird schon etwas spät!
Du sehnst dich wol, Amintor, nach der Ruhe!

Amintor.

Ja wohl.

König.

Und ihr, Evadne. — Laß mich dich,
Melantius, umarmen und vertraun,
Du seist, so wie du es verdienst, mein Freund,
Und werdest stets es sein. Calianax!
Schlaf' aus, das bringt dich wieder zu dir selbst!

Alle ab, außer Calianax und Melantius.

Calianax.

Schlaf' aus — ja recht, ich hoff', ich schlafe jetzt,
Sonst könnt' ich so nicht sein. Wie wagst du noch
Allein mit mir zu sein nach der Behandlung.

Melantius.

Du kannst mit deiner Zunge mir nichts thun'
Und das ist deine starke Seite.

Calianax.

Ach,
Sieh dich nach einer rechten Strafe um,
Denn ich vergesse allen meinen Haß:
Bin nur empfindlich, daß mein Widersacher
Mich über alle Maßen schlecht behandelt.

Melantius.

Ich thau' auch auf, fängst du erst an empfindlich
Zu werden, nie hab' ich dir schaden wollen.

Calianax.

Mach' mich noch einmal wüthend, Bube du!

Nicht schaden? Bringt mich aus des Königs Gunst,
Von allen Ämtern, und das heißt nicht schaden?
Was nennst du denn, ich bitt' dich, Jemand
schaden?

Melantius.

Jemand vergiften, weil er mich nicht liebt
Und eines Weibes guten Ruf verläumden,
Das nenn' ich schaden.

Calianax.

Das ist nur Kinderspiel
Mit mir verglichen. Doch thu, wie du willst,
Denn ach, ich möcht' aufschrein vor Wuth und
Kummer.

Melantius.

So sei nur klug und still. Du kannst dich rächen.

Calianax.

Ja an dem König, doch ich möcht' an dir.

Melantius.

Da sieh denn selber zu.

Calianax.

Ich sehe scharf.

Melantius.

Kurz, ich will dich in der Bedrängniß halten
Bei'm König, bis dich die verlorne Gunst
Und mürrsches Wesen in dein Grab gelegt.
Doch, willst du mir die Festung überlassen,
So fass' ich in den Arm dein zitternd Alter

Und trage dich durch die Gefahr. Du sollst
Kein Glück einbüßen.

Calianax.

Sagt' ich das dem König,
Kannst du's von neuem läugnen?

Melantius.

Versuch's und glaub' es.

Calianax.

Nein meiner Treu, dann ist dir nichts zu schwer;
Du sollst die Festung haben.

Melantius.

Nun, so sei
Auch unser Haß begraben. Diese Hand
Versöhn' uns. Laß mich deine alte Brust
Umarmen.

Calianax.

Nein, ich kann dich noch nicht lieben.
Es wird mir übel, dich nur anzusehn,
Und hielt ich's für nicht mehr als einen Scherz
So kriegtest du sie nicht. — Ich bin gestürzt;
Bald wird man meines Amtes mich entsetzen
Und wenn ich nicht die Festung heute noch
Von selbst aufgebe, nimmt sie mir der König,
Und gibt sie dir; so ist die Welt verkehrt.
Laß nur den Dank, der König soll doch wissen,
Daß etwas Wahrheit an der Sache ist
Und daß ich ehrlich bin.

Melantius.

Die Nachricht wird
Ihm hoch zu stehen kommen. — Diphilus,

(Diphilus kommt.)

Was hast du mir?

Diphilus.

Dieß wäre recht die Nacht
Für unsre That. Der König läßt sie holen.

Melantius.

So muß denn sie's vollbringen, Geh' nun, Bruder,
Und nimm von diesem meinem Freund die Festung,
Er gibt sie dir.

Diphilus.

So habt ihr das vermocht.

Calianax.

Bist du von gleicher Brut? Kannst du es auch
Dem König läugnen?

Diphilus.

Ganz so zuversichtlich
Wie dieser hier.

Calianax.

Ich glaub' es euch.

Melantius.

Behandl' ihn gütig.

Calianax.

Komm mir nicht zu nah.

Ich haß euch ganzes Volk. Bleib' mir zum mindsten
Zehn Schritt vom Leibe, sonst geb' ich sie nicht.
Dann laßt euch hängen.

Melantius.

Geht.

Diphilus.

Ein feines Spiel.

(Calianax und Diphilus ab.)

Melantius.

Dieß ist 'ne Nacht, Sternkundigen zum Trotz
Die That zu thun. Den Fleck, der unser Haus
Beschmitzt, will ich mit seinem Blute waschen.

(Amintor kommt.)

Amintor.

Jetzt steh mir bei, Melantius; bist du das
Was du gesagt, so steh mir bei. Geheilt
Ist meine Krankheit und wohlthät'ge Wuth
Hat sie ersetzt. Hilf mir.

Melantius.

Wer säh' ihn so
Und schwüre nicht der Rache! — Nun, was ist's?

Amintor.

Zieh aus dein Schwerdt und Hand in Hand mit mir
Fort zu dem Zimmer des verhaßten Königs,
Und dann mit ihm sammt allen seinen Sünden
Hinab zur Höll' auf ewig.

Melantius.

Wär es nur
So sicher auch als rasch. Laß der Vernunft
Die Rache, nicht der wilden Leidenschaft.

Amintor.

Du bist mein Freund nicht, wenn du dich mir weigerst,
In diesem Übermaaß. Er läßt sie holen,
Bei Gott, von mir, mir selbst. Und du mußt wissen,
Ich liebe sie wie eine Fremde; Adel
Ist in dem feilen Weibe, Melantius, Adel,
Und sie bereut. Ich will es selber thun,
Komm ich auch um. Leb wohl.

Melantius.

(Bei Seite.) Mit seiner Wuth
Zerstört er meinen ganzen Plan! — Amintor,
Besinne dich! Was Muth wagt, wag' auch ich.
Doch, 's ist der König, der König ist's, Amintor,
Den du ermordest. — (Bei Seite.) Er hat heil'ge Scheu.
Ich weiß, dieß wirkt bei ihm.

Amintor.

Versteh' ich wol.
Was du gesagt! Doch hats aus meiner Hand
Das Schwerdt gezaubert: schaudernd steh' ich da,
Kraftlos.

Melantius.

Ich will's für dich aufnehmen, Freund!

Amintor.

Welch reißend Thier ist ein sinnloser Mensch!
Das, was wir Ehre nennen, stürzt uns alle
Köpflings zur Sünd' und ist an sich doch nichts.

Melantius.

O Gott, wie unstät wechselnd schwankt dein
Geist!

Amintor.

Ganz wie mein Schicksal! Wollt ich das nicht
thun,
Um das ich erst mir vornahm, dich zu schelten?
Denn bei des Alten wunderlichem Wesen,
Faßt ich Argwohn, du stellst dem König nach.
Thu's nicht, denn eines Königs kleinste Ader
Führt einen Blitz in sich.

Melantius.

Ich habe keinen
Für ihn.

Amintor.

So laß uns gehn und nimmer uns vergessen:
Es darf nicht sein.

Melantius.

So sei's.

Fünfter Act.

Ein Vorzimmer zu des Königs Schlafgemach.

Ein Hofbediente. Evadne kommt herein.

Evadne.

Sagt, ist der König schon zu Bett.

Hofbediente.

Seit einer Stunde.

Evadne.

So gebt den Schlüssel, lasset keinen zu,
Es gilt des Königs Wohlsein.

Hofbediente.

Ich versteh' euch.
Ich wollt' es gälte meins. Ich darf euch wol
Nicht gute Ruhe wünschen.

Evadne.

Wie ihr schwatzt.

Hofbediente.

's ist alles, was ich kann.

Evadne.

Um eure Phantasien nicht
Zu unterbrechen — gute Nacht!

Hofbediente.

Auch euch 'ne gute Nacht und lange Nacht.
Ich gehe!

(Ab.)

Es wird ein Vorhang aufgezogen. Der König im Bette.

Evadne.

Die Nacht wird graus und alles um mich her
Gleich meinem schwarzen Vorsatz. O Bewußtsein
Verlorner Unschuld! Ha, was foderst du!
Zu welchen höllischen heillosen Dingen
Ziehst du mich fort. Von nun an wage nie
Ein Weib so Ungeheures, wenn ihr Herz
Fleisch ist, sie Blut hat und die Furcht noch kennt.
Dieß ist verwogner als vom stillen Heerd
Zur Seeschlacht ausziehn. So viel Sünden sind's
Daß ein Jahrhundert sie nicht büßt, so große
Daß es dafür den Göttern fehlt an Gnade.
Doch muß ich durch. An meiner Ehr' beging ich
Mord, so sei's auch vollbracht. — Er schläft!
O Götter,

Wie gönnt ihr Ruhe diesem viehischen Lüstling
Der euch so lange höhnt'. Ich muß ihn tödten.
Ich will es edel thun. Die bloße Freude
Sagt mir, es ist Verdienst. Doch muß ich nicht
So zahm es thun, indeß er schläft. Das hieß' ihn
Hinüberwiegen in die andre Welt.
Den Wachen soll die Rach' erfassen, soll
Der Missethaten Reich zuvor ihm zeigen.
Wie Furien will ich seine Sünden schütteln,
Bis sein verstocktes Herz, sein böser Engel
Erwacht, dann tödt' ich ihn. — Erlaubt es, König!

Sie bindet seine Arme an das Bette.

Ich muß mich sein versichern. Fortan kann ich
Mit euer Gnaden nicht so friedlich ringen.
So: schilt er mich nun nicht aus meinem Vorsatz,
So bin ich stark genug: Mein Herr! Mein König!
Mein Herr! Er schläft, als wollt' er nimmer wieder
Erwachen. Mein Monarch! Ist er schon todt?
Mein König!

König.

Wer da?

Evadne.

O, ihr schlaft so fest.

König.

O theuerste Evadne Sieh, ich träumte
Von dir. Komm nun!

Evadne.

Ich kam schon längst, doch bin ich auch will-
kommen?

König.

Was für ein neuer art'ger Scherz ist dieß?
Was knüpft ihr mich an euch. Bei meiner Liebe
Das nenn' ich niedlich. Küsse mich, Geliebte,
Ich will dein Mars sein, Königinn der Liebe,
Zu Bett, und dicht umschlungen, daß die Götter
Uns sehn und unser Glück beneiden!

Evadne.

Halt!
Ihr seid zu heiß, ich bring' euch Arzenei,
Um eure Gluth zu kühlen.

König.

Zu Bett dann, Liebe, laß es warm mich neh-
men,
Dann kannst du meinen Körper besser prüfen.

Evadne.

Ihr habet einen ungesunden Körper
Ihr müsset bluten.

König.

Bluten?

Evadne.

Evadne.

Ja wohl bluten!
Liegt still und wenn der Teufel Wollust euch's
Vergönnet, so bereuet. Dieser Stahl hier
Holt euren Diebstahl meiner Ehre wieder,
Ach, meinen guten Ruf, für den der Welt
Dein Tod nur Rede stehen kann.

König.

Evadne!

Evadne.

Nicht mehr, Evadne! Ja, ich hege nicht mehr
So viel Gelassenheit, ein Weib zu heißen.
Ich bin ein Tiger, ich bin alles, was
Nicht Mitleid kennet. Rühr' dich ja nicht, sonst
Nehm' ich dich ohne Vorbereitung. Angst
Verdoppelt deine Sünden dann, und so,
Bei meiner Rache, send' ich dich zur Hölle
Dem Aufenthalt der schwarzen Seelen.

König.

Das ist dein Ernst nicht, nein, es ist unmöglich.
Du bist so süß und sanft.

Evadne.

Ich bin es nicht.
Ich bin so schlecht als du, ganz so satanisch
Von Grund der Seelen. Ja, einst war ich schön,
Einst war ich lieblich; keine Rosenknospe
Mehr keusch und zart, bis du, du böser Wurm

Mich stachst. (Ganz still!) Ich war 'ne Welt
voll Tugend
Bis dein verfluchter Hof und du (Gott lohn's
euch!)
Mit Lockungen auf Lockungen mich zwangen
Von Ehr' und Gut zu lassen, dafür, König,
Bin ich gekommen, dich zu tödten.

König.

Nein.

Evadne.

Ich bin's.

König.

Du bist es nicht.
Ich bitt' dich, red' nicht so, du bist ja milde
Und nicht so rauhgesinnt.

Evadne.

Still, höre mich.
Rühr' nichts als deine Zung' und das aus Gnade
Der obern Macht, bei deren Licht ich schwöre,
Dem heil'gen Glanz, der unsre Sünd' erhellt.
Wenn deine geile Seel' im Blute wohnt',
Ich tilgt' auch sie. Doch, weicht sie meinem
Stahl,
Erreicht sie meine Zunge doch. Gezücht,
Schamloser Bube, Ballast der Natur,
Gesandt gleich einem Dunst, um schwachen Frauen
Pest einzuhauchen; ganz sinnloser Wüstling,

Daß du für deine Lust dein Land verkauftest,
Ja, deine Seligkeit!

König.

Evadne, höre,
Du süße Seele, hör'! Ich bin dein König.

Evadne.

Dein Unhold sag'! Still! Niemand ist uns nah,
Den du abriefst. Versprechen von Verzeihung
Sind Phantasien.

(Sie sticht nach ihm.)

So, so, du schlechtes Wesen
Also beginn' ich meine Rache.

König.

Halt!
Halt! Ich befehl' es dir.

Evadne.

Ich denke nicht
So gut euch fortzulassen, Denn wir müssen
Noch mehr dergleichen Liebesscherze treiben.

König.

Welch Ungeheuer spornte dich hiezu?

Evadne.

Du, Teufel, du!

König.

O!

Evadne.

Du hieltst mich gut bei Hof um mich zu schänden,

Vermähltest dann mich einem edlen Jüngling
Und schändetest mich fort.

König.

Erbarme dich!

Evadne.

Fluch dem Erbarmen! Dieß für meinen Gatten,
Und dieß für meinen edlen Bruder. Dieß
Für das geschmähteste der Weiber.

(Sie tödtet ihn.)

König.

O, ich sterbe!

Evadne.

Und dein Laster mit dir. Ich verzeih' dir!

(Ab.)

(Zwei Bediente kommen.)

Erster.

Komm, jetzt ist sie fort. Laß uns hineingehn, der König wartet drauf und wird böse sein.

Zweiter.

Es ist 'ne hübsche Dirne. Wenn's wieder so kommt, wollen wir sie bei'm Weggehn festhalten.

Erster.

Ja doch! Ich muß mich nur wundern, daß sie so schnell wiederkommt. Ich merke, Könige sind in manchen Dingen doch auch nicht mehr als andre ehrliche Leute.

Zweiter.

Wie tief er schläft. Ich hör' ihn nicht mal athmen.

Erster.

Entweder brennt das Licht so düster, oder
Er sieht in Wahrheit blaß.

Zweiter.

Das thut er auch!
Wenn er nur wohl ist! Laß uns zusehn — ach!
Er ist steif — verwundet — todt! Verrath, Verrath!

Erster.

Fort, fort und rufe.

Zweiter.

Verrath, Verrath!

(Ab.)

Erster.

Man legt's noch uns zur Last,
Denn wer kann das von einem Weibe glauben!

Cleon und Lysippus kommen.

Cleon.

Wer ist's? Wo ist der Mörder?

Erster.

Dort, dort liegt ihre leid'ge That.

Cleon.

Was? Ihre? Ein Weib?

Lysippus.

Wo ist die Leiche?

Erster.

Dort.

Lysippus.

Leb' wohl, du edles Haupt! Zwei enge Bande
Verknüpften uns, der Bruder und der König,
Und jeder fodert eine Fluth von Thränen.
Doch solch ein Elend lastet auf der Größe,
Daß sie nicht Zeit zum Trauern hat. Verzeih!
Wohin entfloh sie, Freunde?

(Strato kommt.)

Strato.

Folgt ihr nicht!
Denn sie, ach, war nichts weiter als das Werkzeug!
So eben hört' ich, daß Melantius
Die Festung hat und auf der Mauer steht
Und laut den Wen'gen, die vorübergehn
Zu dieser todten Zeit der Nacht, der Handlung
Rechtmäßigkeit verkündigt.

Lysippus.

Freund', ich bin
Jetzt euer König.

Strato.

Wir erkennen euch.

Lysippus.

Ich wollt', ich wär's nicht. Folgt mir insgesammt,
Denn schleunig muß man diesem Übel steuern.

Platz vor der Festung.

Melantius, Diphilus und Calianax auf den Mauern.

Melantius.

Glaubt mich das dumme Volk nur in den Waffen,
(Sei standhaft Diphilus) so ist jetzt Zeit
Die alte Ehr' entweder herzustellen
Oder auch neue glorreich zu erwerben.

Diphilus.

Ich fürchte nicht. Furcht kennt mein Geist nicht. Muth,
Calianax!

Calianax.

Ja hätt' ich den, ihr solltet's
Bald fühlen.

Melantius.

Sprich zum Volk, du bist beredt.

Calianax.

Ein schön Beredtsein! An den Galgen kommen!
Ihr seid mein Unglück. Hol' euch All' der Teufel!

Nun muß ich zur Gesellschaft baumeln. Ach,
Alt bin ich, aber weder klug noch tapfer.

Lysippus, Diagoras, Cleon, Strato und Wache kommen unten auf den Platz vor der Festung.

Lysippus.

Seht, wie er steht, so kühn und zuversichtlich
Als hätt' er um sich sein gesammtes Heer.

Strato.

Er blickt, als wär' er seines Rechts gewiß.
Mit eurer gnäd'gen Erlaubniß, laßt mich's sagen.
Ist er gleich hochentflammt und voller Drang
Zu allem Großen und Verweg'nen, das
Den Feigen schon bei'm Hören schreckt, bei Gott:
Ich halt' ihn edel doch und diese Handlung
Mehr abgedrungen als gesucht. Sein Geist
War stets so brav als seine Hand.

Lysippus.

Auch ich
Argwöhn's, Gott sei uns Allen gnädig! Cleon,
Fodert ihn zum Gespräch auf.

Cleon.

Hört, ihr dort auf der Mauer!

Melantius.

Werther Cleon,
Wir wünschen euch bei uns, denn ihr seid edel.

Calianax (bei Seite.)

Du Schmeichelbube, zwar ich darf's nicht sagen,
Sonst —

Lysippus.

Melantius!

Melantius.

Herr!

Lysippus.

Mir thut es weh, daß wir uns so begegnen,
Den Zwischenraum kennt unsre Liebe nicht.
Verhüt' es Gott, daß ihr euch selbst verlort
Und mehr aus Furcht als Ehr' euch dort verschanztet!
Ihr habet einen edlen Herrn verloren,
Den ihr, so war die Meinung, eher schütztet.
Jedoch, Melantius, ihr wißt's am besten.

Calianax. (bei Seite.)

Als es Zeit war, war ich toll; es wird doch Jemand
Der Muth hat, noch dem Drachen zahlen.

Melantius.

Die Thräne schmückt dich, königlicher Jüngling,
Und wenn sie um den wahrhaft Würd'gen ränne,
Sie wär' ein bleibend Denkmal. Deinen Bruder
Nannt' ich, so lang er gut war, König, dient' ihm
Mit strenger Treu' mit stets verjüngtem Muth,

Sandt' ihm die fernsten Völker als Bewundrer
Und Söldner seiner Huld. Ich war sein Feld-
herr.
Doch seit sein Übermuth mich frech entehrt
Und meinen Ruhm mit seiner Gier gebrandmarkt,
Der unheilbaren Schande meiner Schwester,
(O schnöder Makel!) und noch oben drein
Sich kitzelnd nicht abließ, da schleudert' ich
Mir selbst treu, ihn und den Gehorsam fort,
Und steh' mein eigner Richter hier, zu rächen
Was ich von ihm litt' und was diesen Greis
Beinah' zur Raserei gekränkt.

C a l i a n a x.

Was mich?
Ihr wollt mich drein verwickeln. Ich bin nicht
Gekränkt. Ich sag' mich von euch los.

M e l a n t i u s.

Zum Schluß,
Es ist nicht Ehrsucht die mich etwa triebe
Mich zu erheben. Wenn ich frei sein darf,
So wünsch' ich wieder Unterthan zu werden,
Wo nicht, so kenn' ich meine Kraft und tilge
Die gute Stadt. Antwortet rasch und weise.

S t r a t o.

Bringt alles schleunig, Herr, in's alte Gleis,
Denn was geschehn, ist nicht zurückzurufen,
Noch auch zu rächen! Und viel Tausende

Verlangen nach den Zeiten der Verwirrung.
Schickt das Blanket ihm.

Lysippus.

Schreibt drauf, was ihr wählt,
Melantius, mein Siegel ist daran.

Melantius.

Die Ehre drängte uns zu dieser That
Nicht Eigennutz. Wir bitten nur um Gnade.

Calianax.

Setzt meinen Namen auch drein.

Diphilus.

Sagtet ihr
Euch doch so eben von uns los.

Calianax.

Ach, was,
Ich will allein nicht hängen hinterdrein.
Setzt ihn dazu.

Melantius.

Nun ja doch, ja.
Zum Hinterthor! Wir woll'n euch König grüßen,
Und euch die Festung überliefern.

Lysippus.

Fort.

(Alle ab.)

Amintors Haus.

Aspasia in Mannskleidern.

Aspasia.

Dieß ist die böse Stunde. Gott verzeihe mir
Den raschen Vorsatz, der mir unverschuldet
Beängstigung, die nimmer ruhet, auflegt.
Warum verliehst du mir ein weiblich Herz?
Gewiß, mein Tod gereicht dir mehr zur Ehre;
Denn sie, die dabei ruhig bleiben kann
Und sich verhärten gegen mein Geschick
Mag leben, mag verlachen all' dein Thun.
Seid mir gegrüßt!

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Gleichfalls, wen sucht ihr?

Aspasia.

Euch.

Mein Guter, wollt ihr mir die Lieb' erzeigen
Und euren Herren rufen.

Diener.

Wollt ihr dienen?

Aspasia.

Ich will ihm einen Dienst thun, aber eilt,
Denn mein Geschäft ist dringend, sagt: ich müßt'
Ihn sprechen.

Diener.

Mein Herr, da es euch so eilt, so will ich euch nicht lange hinhalten: es geht nicht an.

Aspasia.

So könnt ihr es doch eurem Herren sagen.

Diener.

Nein, er will mit keinem sprechen, aber insbesondre, so lautet mein Auftrag, über keine wicht'gen Dinge.

Aspasia.

Das ist sehr seltsam, bist du goldfest?
Da hast du, thu' dein Möglichstes.

Diener.

Seid nur nicht bös, ich will es gleich versuchen.
(Ab.)

Aspasia.

Wie widerhaarig dieser Bursche war!
Schamlos gemeiner Tücke ist der Mann
Weit voller als das Weib. So scheinen mir
Die Männer alle, alle barsch und rauh,
Und eine Schlauheit haben sie bei Allem,
Die nichts von Liebe weiß. Wir zarten Weiber,
Wir sind einfältig nur und leichtgesinnt
Und meinen, das sei'n All'. Ach, es ist unrecht
Daß Mann und Weib zusammen leben muß.

Amintor kommt mit dem Diener.

A m i n t o r.

Wo ist er?

D i e n e r.

Hier, Herr.

A m i n t o r.

Was beliebt, mein Herr?

A s p a s i a.

Gefällt es euer Gnaden, mich allein
Zu hör'n, ich habe Dinge von Bedeutung.

A m i n t o r.

Verlaß uns.

(Diener ab.)

A s p a s i a. (bei Seite.)

Kann dieß Antlitz Falschheit bergen!

A m i n t o r.

Wollt ihr den Anfang machen!

A s p a s i a.

Wenn ihr mich kennet, müßt ihr mein Geschäft
Schon ahnden und ich bin nicht schwer zu kennen,
Denn eh' das Kriegsgeschick die glatte Stirne
Mit wen'gen Narben markte, hieß ich stets
Das Bildniß meiner Schwester und sie mein's.
Ich bin der Bruder der gekränkten Aspasia!

A s p a s i a.

Der gekränkten Aspasia! Wärst du auch der Bruder
Des gekränkten Amintor! Laß mich deine Hand

Zur Ehre der gekränkten Schwester küssen!
Hier steht der Thäter! Hätt' er's nie gekonnt!
Verlaß mich, lieber Jüngling, denn dein Blick
Hat etwas, das mir meine Schuld in ihrem
Scheußlichsten Ansehn in's Gedächtniß ruft,
Und ich hab' ohne dich des Grams genug.

Aspasia.

Ich wollt', ich könnt's mit Ehre,
Ich hatte meine Schwester nicht gesehn
Seit meinem zwölften Jahr; jetzt kam ich an,
Sie wollte mich bei ihrer Hochzeit haben.
O Schmerzenshochzeit! Doch mit Weisheit walten
Die Mächte über uns. Sie sprach nicht viel,
Indeß genug um von der Niedrigkeit,
Womit ihr sie gekränkt, mich zu belehren.
Die wen'ge Bildung, die ich hab', ist Krieg,
Ich möcht' im Frieden auch mich rauh betragen,
Doch ist's mein Wille nicht. Ihr seht mir an,
Ich bin noch jung und büßt' ungern die Ehre,
Ein Gut, das nicht leicht herzustellen ist.
Ich mein' es ehrlich. Unsre Zeit ist scharf
Auf Zweikampf und man würd' uns steuern wollen
So bald's bekannt wird. Traut ihr eurem Schwerdt
So nehmt's, gefällt euch meines mehr, so tauscht,
Denn dieß ist hier der Boden, dieß die Zeit
Um unsern Streit zu schlichten.

Amintor.

Holder Jüngling,
(Wenn du es bist) glaub' nicht, daß ich vertheid'ge
Solch schreiend Unrecht. Deiner Schwester wegen
Vernimm, daß ich das Gräßliche nicht denken,
Viel wen'ger thun kann. Doch um alles Gut
Möcht' ich sie hier nicht sehn, denn dich betrachtend
Wird mir ich weiß nicht wie. Drum, kann ich dich
Mit irgend was erfreun, so nimm's und geh'.
Der Tod ist mir so schrecklich nicht als du:
Dein Blick schießt Herzpein in mich.

Aspasia.

Sagte sie
Mir alles doch vorher und wie du mir
Die Thränen aus den Augen locken würdest.
So kommt's nun. Doch hieß sie mich standhaft sein
Und nicht dir weichen, darum muß ich kämpfen
Eh' ich von hinnen geh.

Amintor.

Doch nicht mit mir.
Ich sterbe gern für sie, doch gegen sie
Nehm ich's nicht auf.

Aspasia.

Aspasia.

So zwing' ich euch dazu.
Ich gehe nicht unhöflich um mit einem
Der Muth hat, doch mit dir und deinesgleichen
Verfährt man so.

Sie schlägt ihn.

Amintor.

Nimm dich in Acht, ich bitt' dich,
Denn deine Schwester gilt mir soviel mehr
Als meine Ehre, daß ich alles dieß
Ertrage. Götter, einen Schlag ertragen!
Enrflieh, damit du nicht frühzeit'gen Tod
Dir zuziehst.

Aspasia.

Bist du auch ein prahlend Bürschchen,
Der sich ein Mährchen ausgesonnen hat,
Gutherz'ge Leute zu erweichen. Doch,
Den stößt man, stößt man so!

(Sie stößt ihn.)

(Bei Seite.)

Sollt' er noch zaudern,
Und mir den Tod nicht geben!

Amintor.

Länger hält
Kein Mann sich, trägt nicht mehr. Verzeih' mir
dann!
Ich duldet's länger, könnt ich's. Zeige nun

Die Kühnheit, die du vorgegeben. Wisse,
Du lebst nicht eine Stunde mehr.

(Sie fechten.)

Was heißt das?
Du kannst nicht fechten, deine Streiche gehn
Nur seitwärts und die meinigen empfängst du
Mit off'nen Armen ohne Gegenwehr
Auf deiner Brust.

Aspasia.

Ich habe, was ich wünschte,
Kein Ort paßt mehr zu meinem Tod' als dieser.

Evadne kommt mit blutigen Händen und einem Messer.

Evadne.

Amintor, ich bin schwer von Zeitungen
Die deinem Glücke Flügel leihn, von Freuden
Die dein erlitt'nes Unrecht stracks vernichten
Und dich in deine alte Freiheit setzen.
Noch immer ist's Evadne, die dir folgt,
Doch ihr Vergehn nicht.

Amintor.

Zwar du bethörst mich nicht zum neuen Glauben,
Doch zeigt dein Blick, dein Wesen so viel Neues,
Daß es mich hält.

Evadne.

Sei nicht befremdet, Edler,
Schlag' auf die Augen, sprich, bin ich nicht schön?
Ist nicht Evadne schön mit diesen Zierden?

Erschien' dir wol die Stunde halb so lieblich
Als uns des Priesters heil'ge Hand vereinte?
Ich war zu bös um damals schön zu sein.
Seit ich gefehlt, war ich nicht frei bis jetzt.

Amintor.

Du trägst die Zeichen einer großen That,
Wofür du, wie es scheint, nicht Worte hast.
Du trägst ein Messer in den blut'gen Händen!

Evadne.

Und darinn liegt dein Glück so wie das meine.
Triumph, Amintor! Der König ist todt.

Amintor.

Wohl kann der Liebling uns am meisten schaden,
Denn seinem Arm vertraun wir unsern Schlaf.
Des Unheils Gipfel hast du nun erreicht,
Dieß übersteigt all' deine andern Fehler.
Du hast auch keine Lück' in deinen Sünden,
Dein Leben ist nur Ein Geweb' von Lastern.
Dein Wesen Pest und deine Farbe schwarz.
Triumph, Amintor! — Du vergriffst dich an ein
Leben,
Deß bloßer Name meine ganze Wuth
In Ketten legt' und meinen Jachzorn bändigt.

Evadne.

Es ist geschehn, und weil ich keinen Pfad
Zu deiner Liebe sah als durch sein Leben,
So kann ich's nicht bereun.

Amintor.

Sprächst du die Götter an, mich zu bereden,
Dieß Weib zu lieben und ihr zu vergeben,
Ich lehnt' auch gegen sie mich auf. — Sieh her,
Das Blut des Jünglings strömt aus meiner Brust,
Sein grimmig Schicksal sandt ihn her, von mir
Ob ich gleich widerstand, den Tod zu holen.
Und nun mußt du noch kommen mit gewaltsam
Vergoßnem Königsblut befleckt. Dieß fesselt
Die Nacht und flicht mich in ein endlos Irrsal.

Aspasia.

Ah, ah, ah!

Amintor.

Nicht mehr, verfolg mich nicht.

Evadne.

Vergib mir nun und theil' dein Bett mit mir,
Wir sind nun eins.

Amintor.

Bei'm Himmel nein, laß ab,
Laß meine Wuth hier Bahn sich brechen!

Evadne.

Ich will euch nur halten, eure Wuth nicht.

Amintor.

Nimm dich in Acht, sie möchte mit mir kehren.

Evadne.

Wenn's sein muß, will ich selbst auch sie nicht
scheun.
Nimm mich zu dir.

Amintor.

Hinweg du Ungeheuer
Von Grausamkeit.

Evadne.

O blicke nicht so wild,
Dein Aug' ist schärfer, als dein Schwerdt.

Amintor.

Hinweg!
Dein Knieen schmerzet mehr mich als Gewaltthat,
O, ich bin mehr als krank. Man fleht auf Knieen
Das, was ich nicht gewähren darf. Steh' auf
Um's Himmelswillen!

Evadne.

So empfange mich.

Amintor.

Ich darf's nicht wagen, Rede dir zu stehn.
Inmitten meines Zornes, meines Grams,
Erweckst du etwas in mir, das mich quält
Und sagt: einst liebt' ich dich. Drum laß mich fort,
Denn nie verrinnt dem Weib der Strom der Rede.

(kehrt sich ab.)

Evadne.

Amintor, jetzt sollst du mich wieder lieben,
Geh, ich bin ruhig. Leb' wohl, lebe glücklich!
Evadne, die du hassest, stirbt für dich!

(tödtet sich.)

Amintor.

Noch regt sich etwas menschliches Gefühl
In mir und treibt mich deine Hand zu halten.
(kehrt um.)

Evadne.

Du bist willkommen, doch du kommst zu spät,
Ach, es ist aus! Der ew'ge Schlaf befällt mich.
(stirbt.)

Aspasia.

O, o, o!

Amintor.

Mein Irdisches erzittert und ich fühl'
In meinem Blut empörende Bewegung!
Mein Geist wird überdrüssig seines Hauses,
Und ich bin selbst mir eine läst'ge Bürde.
Es ist geheime Kraft in diesen Todten
Die mein Gebein zu ihnen hinzieht! Ich bin kalt,
Fass' dich und leiste ihnen nun Gesellschaft.
Doch gibt's noch etwas, was ich ungern lasse.
Wohl bin ich Manns genug, der Todesfurcht
Zu stehn, doch wollt' ich, 's wäre schon gethan.
Ich finde nichts bei'm Abschluß mit dem Tode,
Dem ich nicht unverzagt entgegen ginge.
Doch zwischen Überlegung und der That
Steht mein Vergehen an Aspasien auf.
Keins meiner Fehle kann sich dem vergleichen.
Und wenn sie auch sich gegen mich mit Hohn
Und Haß bewaffnet, dennoch sterb' ich ruh'ger.

Wenn ich ihr meine Reu in Thränen zahle.
Ich will die Schuld nicht unbefriedigt lassen,
Wenn all, was mein ist, sie nur tilgen kann.

Aspasia.

War es ein Traum! Dort steht Amintor noch —
Ich träume fort.

Amintor.

Was machst du? Kann ich helfen?
Dein Blut steigt wieder in den alten Wohnplatz.
Es ist noch Hoffnung, daß du aufkömmst.

Aspasia.

Nannt'st du nicht Aspasia?

Amintor.

Ich that's.

Aspasia.

Und sprachst von reu'gen Thränen ihretwegen.

Amintor.

So ist's und hätten nicht die Lebenszeichen
An dir mich aufgehalten, eilt' ich schon.

Aspasia.

Du bist bei ihr: die Wunden sind die ihr'gen.
Die Drohung, die ich ausstieß, sucht nicht Rache,
Will nur den Seegen deiner Hand empfahn.
Ich bin Aspasia.

Amintor.

Darf ich die Augen noch aufschlagen!

Aspasia.

Gewiß, ich leb' Amintor, mir ist wohl,
Und mich durchwallt es, wie Verjüngungsfreude.

Amintor.

Dich zu ersetzen, ist die Welt zu arm,
Laß mich zu einem Rettungsort dich tragen.

Aspasia.

Amintor, warte noch! Ich muß hier ruhen,
Denn meine Kraft wird meinem Willen treulos,
Was machst du, liebe Seel'? Ich lebte gern
Itzt, wenn ich könnte. Würdst du mich nun
lieben?

Amintor.

Ach, um und um wäg' ich nicht einmal eins
Von deinen Haaren auf!

Aspasia.

Gib mir die Hand,
Denn meine Hände fassen hin und her
Und können dich nicht finden. Ja, ich bin
Sehr krank. Hab' ich nun deine Hand, Amintor?

Amintor.

Du Liebling der Natur, du hast sie.

Aspasia.

Ich muß dir mehr als meinen Sinnen glauben.
O, ich muß gehn, leb' wohl!

(stirbt.)

Amintor.

Sie sinkt, Aspasia, Hülf'! Ums Himmels willen, Hülfe,
Die fest an dieß Gebäu das Leben kettet.
Aspasia, sprich! Was, keine Hülf', ich Thor!
Ich reib die Schläf' ihr! Ach, auch keine Spur!
Raunt ihr ein Gott doch zu: Amintor ruft,
Damit sie Antwort gäb! Aspasia, sprich!
Ich hörte, wenn man so den Körper beugt,
So zeigte sich das Leben, wenn's vorhanden.
O, sie ist fort. Ich will sie doch nicht lassen.
Da man nicht mehr als recht ist, fodern darf,
So nenn ich's Gnade, wenn ihr Mitleid habt,
Ihr Götter, wenn ihr nur auf wen'ge Jahre
Den selgen Geist dem schönen Leib zurückgebt. —
Kein Trost erscheint, auch dieß versagen sie.
Ich will den Leib noch einmal beugen. Aspasia!
Sie kehrt nie wieder. Und ich thu mir Unrecht
So lange mir ihr Beisein zu entziehn.
Ich schwatze noch. Dieß bringt mich zu dir, Holde!
(ersticht sich.)

Ein Diener kommt.

Diener.

Da widerfährt meinem Herrn eine große Ehre, daß der König zu ihm kommen will. Ich muß ihm sagen, daß er bald da ist. — O Himmel, Hülfe, Hülfe!

Lysippus, Melantius, Calianax, Cleon, Diphilus und Strato kommen.

Lysippus.

Wo ist Amintor?

Diener.

Dort, ach dort.

Lysippus.

Unmöglich.

Calianax.

Was sollen wir hier machen?

Melantius.

O, diese Tode gehen mich so nah' an,
Doch schmilzt mein Herz nicht. Daß ich hier auf immer
Zu Stein würd'. Augen, ruft herauf die Thränen,
Dieß ist Amintor. Herz! Er war mein Freund,
Schmilz! — Ja, nun rinnt's! — Amintor, sprich ein Wort,
Und ruf mich zu dir.

Amintor.

O, o!

Melantius.

Melantius ruft seinen Freund Amintor.
Dein Arm ist gütiger als deine Zunge.
Sprich, sprich!

Amintor.

Was?

Melantius.

Dieß kleine Wörtchen gilt mir mehr als alles
Was ich je wieder hören werde.

Diphilus.

Bruder!

Sieh, deine Schwester liegt im Blute hier.
Du weihst dem Einzgen deinen ganzen Gram.

Melantius.

Ach, Diphilus, darüber könnt' ich lächeln,
Wenn ich's mit dem vergleiche. Dieser war
Mein Vater, Bruder, Schwester, Sohn, mein Alles!
O sprich noch einmal, wer liegt dort erschlagen?

Amintor.

Aspasia. Dieß ist mein letztes Wort.
Laß mich an deiner Brust den Geist verhauchen
(stirbt.)

Calianax.

Was ist das? Was ist das? Aspasia?

Melantius.

Nie zürnt' ich auf mein festes Herz als itzt.
Es will nicht brechen.

Calianax.

Meine Tochter auch todt! Und ihr wißt euer Leid so künstlich und zierlich von euch zu geben. Aber ich habe noch nie etwas Besseres gewußt, als rein aus zu weinen.

Melantius.

Ich bin ein Schwätzer, doch genug. —
(will sich tödten.)

Diphilus.

Halt, Bruder.

Lysippus.

Wehrt ihm.

Diphilus.

O pfui, wie wenig ziemt euch dieß Begehren.
Ist unser Blut zu schwach?

Calianax.

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich bin sehr sanftmüthig geworden und bin Freund mit euch. Ihr habt mich unter euch so gehandhabt, daß ich bald sterben werde, aber ich will nach Hause gehn, und leben so lang' ich nur kann.

Melantius.

Des Mannes Geist ist arm, den man vom Tode,
Wenn man die Waff' ihm nimmt, abhalten kann.
Ist meine Hand nicht Waffe gnug dem Oden
Stillstand zu heißen, und wenn ihr sie bindet,
So schwör' ich dir's, Amintor, nie zu essen,
Zu trinken, schlafen, noch sonst etwas, das
Dem Leben Frist gibt. Und ich werd' es halten.

Lysippus.

Habt Acht auf ihn. Tragt diese Leichen fort.
Ein lehrreich Beispiel aber sei es mir,
Enthaltsam zu regieren. Denn den König,
Der Lüsten fröhnt, erfaßt der Tod urplötzlich,
Doch Fluch jedwedem, der sein Werkzeug ist.

Verbesserungen.

S. 93 Zeile 6 muß heißen: Doch keine Zeit des Gottentschlaf'nen Freuden.

— 147 — 5 statt: Brüder des Evadne, lies: Brüder der Evadne.

Beaumont und Fletcher, Zwillingsstern' im Tanz
Glorreich um Shakspears goldner Sonne Glanz,
Wenn durch Philaster Hamlet sich erneute
Und Bessus wandelte an Falstaffs Seite:
Die brüderlich von gleicher Gluth entbrannt
Den Lorbeer flochten mit vereinter Hand,
Bis wechselnd bei der Zeit verfeinter Miene,
Großsinn dem Hof entfloh, Natur der Bühne.

Colman 1763.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beaumont, Francis, / Fletcher, John, / Kannegießer, Karl Ludwig,

Beaumont's und Fletcher's dramatische Werke

Bd.: 1

Berlin 1808

P.o.angl. 30 bo-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744829-7